

EIN REPORTER MIT EINER MISSION



HAPE KERKELING

HORST SCHLÄMMER SUCHT DAS GLÜCK

EIN FILM VON SVEN UNTERWALDT

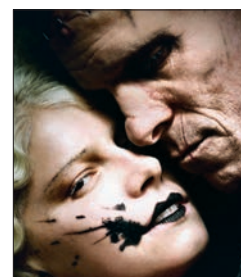
AB 26. MÄRZ IM KINO

MONSTERED BUBBLES ARD Degeto www.horstschlammerSuchtDasGlueck.de @horstschlammer LEONINE



MITSKI

Märchenhafter
Herzschmerz-Pop



THE BRIDE – ES LEBE DIE BRAUT!

Halb Monsterpärchen,
halb Bonnie & Clyde:
Jessie Buckley und
Christian Bale



HEAVEN'S GATE

Daniel Faßbenders
grandioser Surfkrimi

26.06.26 Ulm
27.06.26 Lingen
28.06.26 Nürnberg
03.07.26 Rastatt
05.07.26 Eckernförde
10.07.26 Saarbrücken
11.07.26 Regensburg
17.07.26 Bonn
18.07.26 München
19.07.26 CH-Locarno
24.07.26 Berlin
25.07.26 Halle (Westf.)
30.07.26 Ludwigsburg
31.07.26 Villingen
01.08.26 Mönchengladbach
06.08.26 AT-Wien
07.08.26 Traunreut
08.08.26 CH-Schaffhausen
14.08.26 Willingen

19.08.26 Schwerin
20.08.26 Braunschweig
21.08.26 Dresden
22.08.26 St. Goarshausen
29.08.26 Bad Kissingen
30.08.26 Gießen
31.08.26 Gießen
02.09.26 Bochum
03.09.26 Bochum
04.09.26 Magdeburg
05.09.26 Wilhelmshaven
12.09.26 Neubrandenburg
13.09.26 Timmendorfer Strand

WINCENT
WEISS



DIKKA

17.05.26 Friedrichshafen
05.06.26 Essen
07.06.26 Düren
12.06.26 Dresden
13.06.26 München
14.06.26 München
04.07.26 Berlin
05.07.26 Berlin
05.09.26 Hannover
06.09.26 Fulda
12.09.26 Timmendorfer Strand
13.09.26 Flensburg
19.09.26 Ingolstadt
20.09.26 CH-Zürich
02.10.26 Hamburg
03.10.26 Düsseldorf
04.10.26 Münster
06.10.26 Saarbrücken
07.10.26 Gummersbach
09.10.26 Erfurt
10.10.26 Bayreuth
11.10.26 Stuttgart
13.10.26 Braunschweig
14.10.26 Frankfurt
16.10.26 Nürnberg

17.10.26 Mannheim
18.10.26 Oldenburg
28.11.26 AT-Wien
29.11.26 Würzburg
04.12.26 Chemnitz
05.12.26 Augsburg
06.12.26 Freiburg
11.12.26 Schwerin
12.12.26 Bielefeld
15.12.26 Kassel
16.12.26 Osnabrück
17.12.26 Wetzlar
18.12.26 Kempten

09.04.27 Hamburg
10.04.27 Hannover
16.04.27 AT-Wien
17.04.27 München
18.04.27 CH-Zürich
23.04.27 Dortmund
24.04.27 Köln
25.04.27 Stuttgart
30.04.27 Frankfurt
01.05.27 Leipzig
02.05.27 Berlin

LEA



DEKKER

17.03.26 Freiburg
21.03.26 Stuttgart
22.03.26 Erlangen
24.03.26 München
20.04.26 Köln
21.04.26 Bochum
22.04.26 Frankfurt
28.04.26 Bielefeld
29.04.26 Oldenburg
30.04.26 Hamburg
01.05.26 Potsdam
02.05.26 Dresden

09.05.26 Mainz
10.05.26 Tübingen
11.05.26 Köln
12.05.26 Frankfurt
13.05.26 Hamburg
15.05.26 Wolfsburg
16.05.26 Berlin
17.05.26 Dresden
18.05.26 München
19.05.26 München

JOSH.



ALVARO
SOLER

20.04.26 Hamburg
21.04.26 Köln
24.04.26 Bochum
28.04.26 Frankfurt
29.04.26 CH-Zürich
01.05.26 Stuttgart
02.05.26 AT-Wien
08.05.26 Berlin
12.06.26 Weingarten
13.06.26 Bad Arolsen
14.06.26 Mannheim
18.06.26 Coburg
20.06.26 München
18.07.26 Regensburg
30.07.26 Hannover
31.07.26 Dresden
01.08.26 Wiesmoor
27.08.26 AT-Ried im Innkreis
28.08.26 CH-Spiez
04.09.26 Erfurt
05.09.26 Schwerin
11.09.26 AT-Frastanz
12.09.26 AT-Telfs in Tirol

WILHELMINE

14.05.26 Bremen
15.05.26 Hannover
17.05.26 Rostock
18.05.26 Münster
19.05.26 Hamburg
22.05.26 Köln
23.05.26 Stuttgart
25.05.26 Frankfurt
26.05.26 München
27.05.26 CH-Zürich
28.05.26 AT-Wien
30.05.26 Dresden
31.05.26 Berlin

PULP

25.06.26 Berlin
27.06.26 Berlin
29.06.26 Köln

THE TWILIGHT
SAD

15.04.26 München
16.04.26 Berlin
22.04.26 Hamburg
25.04.26 Köln

MYLLER

05.05.26 Frankfurt
06.05.26 München
07.05.26 Köln
09.05.26 Hannover
10.05.26 Hamburg
11.05.26 Berlin

RON SEXSMITH

18.08.26 Berlin
19.08.26 Hamburg
20.08.26 Köln
21.08.26 Frankfurt
22.08.26 Schorndorf
23.08.26 Dortmund

LÜISA

11.04.26 Karlsruhe
12.04.26 CH-Zürich
14.04.26 München
15.04.26 Nürnberg
16.04.26 Halle
17.04.26 Berlin
18.04.26 Osnabrück
19.04.26 Langenberg
21.04.26 Münster
03.05.26 Köln
05.05.26 Dresden
06.05.26 Oberhausen
07.05.26 Schorndorf
08.05.26 Mainz
10.05.26 Hamburg

TONY ANN

09.04.26 Berlin
10.04.26 Stuttgart
21.04.26 Düsseldorf

Tickets und Infos
unter BTA.com

kultunews

Wir schreiben Kulturgeschichten



16 AVALON EMERSON & THE CHARM

musik

4 Pop

6 **TITEL** Mitski

24 Jazz + Klassik

film

26 Kino

28 **TITEL** Horst Schlämmer sucht das Glück

30 **TITEL** The Bride – Es lebe die Braut

38 Streaming

buch

44 **TITEL** Die besten neuen Romane

44 Literatur

52 Krimi

53 **TITEL** Daniel Faßbender

live

54 Klubs + Konzerte

special

40 Kids + Teens

musik



Foto: Live Nation

Wo er auftritt, schnalzt und funkelt es. Er ist die Mensch gewordenen gute Laune. Der King of Kitsch: **BRUNO MARS**. War der gebürtige Hawaiianer zuletzt mit Lady Gaga, Sexyy Red und Anderson Paak im Studio – mit letzterem hat sich Mars sogar auf Album-

länge vor der Motown-Ära verbeugt – steht nun zehn Jahre nach „24K Magic“ ein neues Soloalbum ins Haus. Wieder neun Songs, vereint unter dem Titel „The Romantic“. Und der Pop-Schmalz tropft aus allen Poren. Alles andere hätte auch enttäuscht. *fe*

Foto: Nils Heuner



Vorsicht, dieses Heft ist gruselig: Mitski wird von ihrem Liebhaber erstochen, The Notwist müssen sich mit Zombies herumschlagen, doch die schlimmsten Schauergeschichten schreibt noch immer das Leben selbst – wie etwa Bonnie „Prince“ Billy nur zu gut weiß. Was also tun, wenn die Welt an einen Horrorfilm erinnert? Aktiv werden und gemeinsam handeln! Wie die Künstler:innen, die mit „Help (2)“ den besten Charity-Sampler aller Zeiten vorlegen.

Foto: Monti Haworth



HÖREN UND FÜHLEN

Ist die KI-getriebene Kulturverflachung noch aufzuhalten? Wenn, dann durch **KIM GORDON**, und da ist es beruhigend, dass sie nur zwei Jahre nach „The Automatic“ mit „Play me“ bereits ihr drittes Soloalbum veröffentlicht. Noch beatorientierter und auch mal mit Singstimme statt des angestammten harschen Sprechgesangs geht die ehemalige Sonic-Youth-Musikerin ihre subversive Unterwanderung der Algorithmen an: Im Titelsong reiht sie die Namen von Spotify-Playlisten aneinander, der Song „ByeBye25“ setzt sich nur aus Wörtern zusammen, die Trump auf seinen Index gesetzt hat. cs

Foto: Parker Day



„We belong together/ It finally appears it's only love“

Aus: „Aperture“



Foto: Johnny Dufort

Berlins Straßen als Muse: **HARRY STYLES** hat sich durch die Hauptstadt getanzt und Inspiration für sein neues Album „Kiss all the Time. Disco, occasionally“ gefunden. Nach dem Triumph von „Harry's House“ setzt der britische Popstar nun auf elektronische Energie und liefert einen Soundtrack für lange Nächte.

LOTUS FLIEGT HEIM

Seit 2008 gilt das Label Brainfeeder aus L.A. als Goldgrube für coole, weirde, jazzige Musik von Artists wie Thundercat oder Kamasi Washington. Kein Wunder, ist die Firma doch dem Kopf von Steven Ellison alias **FLYING LOTUS** entsprungen. Nur Ellison selbst hat sich rar gemacht – bis jetzt: Mit seiner neuen EP „Big Mama“ veröffentlicht der Produzent erstmals ein Projekt auf seinem eigenen Label. Es sind sieben Tracks über 13 Minuten, die nahtlos ineinander übergehen und in denen sich kein Sound wiederholt. Richtige Brainfeeder-Musik eben. mj



Foto: Lexie Alley

WIE IM MÄRCHEN

Auf ihrem achten Album singt **MITSKI** über Herzschmerz, Katzen – und die eigene Ermordung.

» Es war einmal ... ein Mädchen, das davon träumte, seinen Platz in der Welt zu finden. Geboren in Japan, aufgewachsen in allen möglichen Ländern, sollte es schon als Kind zu einem Pop-Idol gemacht werden. Doch stattdessen suchte es sich seinen eigenen Weg, studierte in New York Komposition und brachte zwei Alben heraus. Aber erst das dritte mit dem Titel „Puberty 2“ brachte den großen Durchbruch. Das Mädchen wurde für seine einzigartige Stimme und seine schonungslosen Texte über Liebe, Lust und Schmerz gefeiert, bald galt es im ganzen Land als eine der besten Songwriterinnen seiner Generation. Doch mit dem Erfolg kam auch die Kehrseite: Erfolgsdruck, die erbarmungslos malmenden Räder der Industrie und obsessive Fans, die sich dem Mädchen näher fühlten, als sie wirklich waren. Doch das Mädchen gab nicht auf, es blieb standhaft und suchte weiter und weiter ...

Wenn sich diese Einleitung heute, zehn Jahre und vier Platten nach „Puberty 2“, wie ein klischeehaftes Märchen liest, dann ist das hoffentlich im Sinne Mitskis. Denn auch ihr neues Album „Nothing’s about to happen

to me“ ist bewusst als lose Konzeptplatte im Stile eines neugotischen, düsteren Märchens strukturiert. Vorbild für das Musikvideo zur Single „Where’s my Phone?“ war Shirley Jacksons letzter Roman „Wir haben schon immer im Schloss gelebt“, und nicht nur dieser Song fängt dieselbe groteske Atmosphäre ein, in der die dräuenden Kräfte der Natur nie weit sind: In „Charon’s Obol“ lebt ein Mädchen in einem Haus, das von den Hunden ihrer verstorbenen Vorgängerinnen belagert wird, und in „That white Cat“ sinniert sie darüber, dass sie Geld eigentlich vor allem deshalb verdient, um die Wespen, Opossums und eben Katzen zu ernähren, mit denen sie ihr Grundstück teilt.



Nothing’s about to happen to me
ist gerade erschienen

Aber weil es ein Mitski-Album ist, geht es eben auch ganz viel um Liebe – und meistens um ihre toxischen Aspekte. Auch hier tritt die 35-Jährige in mehreren Rollen auf: Mal schwört sie, sich zu ändern, um die geliebte Person an sich zu binden („Cats“), mal ist sie es, die vom Weggehen fantasiert („If I leave“). Es ist Mitski, wie ihre Fans sie kennen: eine Musikerin, die sich den eigenen Emotionen so schrankenlos überlässt,

MUSIK

„While I dream of flying, stab me 27 times“

aus „Dead Women“

dass diese Hingabe wieder zu einem Akt des Empowerment wird. Musikalisch folgt „Nothing's about to happen to me“ auf den Vorgänger „The Land is inhospitable and so are we“, das im Kontrast zum spröderen Vorgänger „Laurel Hell“ steht: ein warmer und üppiger Sound dominiert, live eingespielt von ihrer Band The Land, mit Streichern und Flöten, Akkordeon und Blechbläsern, dazu viel Country-Schmalz. Zugleich erinnern einzelne Tracks mit ihren schroffen Gitarren an „Puberty 2“. Tatsächlich könnte dieses Album als das gelten, in dem sie alle Stationen ihrer bisherigen Musiklaufbahn zusammenführt.

Mit „Be the Cowboy“ von 2018 hat Mitski die amerikanischen Mythen aufs Korn genommen, und auch das neue Album spielt mit Geschichten aller Art. Gleich der Opener „In a Lake“ ist quasi ein Mini-Musical in gerade mal drei Minuten, und wenn Mitski darüber singt, dass sie lieber in einer Großstadt leben möchte als in einem Dorf, hört man kurz den Verkehr hupen. Im Album-highlight „I'll change for you“ lässt sie nicht nur Eis klirren und Gäste kichern, während es um das Absacken in einer Bar geht, sondern wird vor einem swingenden Lounge-Track gleich selbst zur Barsängerin. Das Interesse am Narrativen kommt nicht von ungefähr, arbeitet sie aktuell doch an den Songs zur Musical-Version der Netflix-Serie „Das Damengambit“. Doch die spannendste Auseinandersetzung mit dem Thema Narrative liefert „Dead Women“, wo Mitski sich verschiedene Szenarien ausmalt, wie sie selbst umkommen könnte: „While I dream of flying, stab me 27 times“. Damit kommentiert sie zugleich die Fetischisierung toter Frauen, die von überlebenden Männern nach Herzenslust instrumentalisiert werden können: „She gave her life/So we could have her in our dreams/She gave her life/So we could fuck her as we please.“

Ob irgendein Branchenhai schon mal von Mitskis tragischem Tod und dem ganzen Profit, den man daraus schlagen könnte, geträumt hat? Entschuldigung, so makaber hat dieser Text gar nicht werden sollen. Andererseits wird Mitski als bekennender Shirley-Jackson-Fan sicher schon mal in diese Richtung gedacht haben. Zum Glück hat sie sich davon nicht beirren lassen und mit „Nothing's about to happen to me“ gar eines der lebendigsten Alben des Jahres herausgebracht. Und wenn sie nicht gestorben ist, dann träumt sie noch heute.

Matthias Jordan



A SUMMER NIGHT WITH
CHRIS de BURGH

12.07.26 WÜRSELEN	24.07.26 LIMBURG
14.07.26 KÖLN	25.07.26 MOSBACH
15.07.26 KOBLENZ	27.07.26 AUGSBURG
17.07.26 ASCHAFFENBURG	29.07.26 HEIDELBERG
19.07.26 KULMBACH	31.07.26 CALW
21.07.26 MARBURG	01.08.26 FRIEDRICHSHAFEN
22.07.26 WIESBADEN	

TICKETS & INFOS: WWW.MYTICKET.DE & WWW.EVENTIM.DE

RBK FUSION PRÄSENTIERT



URIAH HEEP

17.07.26 LEIPZIG
18.07.26 STRANDBAD SPALT-ENDERDORF
31.07.26 WINTERBACH
01.08.26 VILLINGEN-SCHWENNINGEN
07.08.26 SCHWETZINGEN
24.08.26 BOCHUM
25.08.26 GIESSEN

FRANCIS ROSSI
VON STATUS QUO

NEUES SOLOALBUM
VERÖFFENTLICHT!

04. MAI ESSEN	12. MAI MÜNCHEN
06. MAI DRESDEN	14. MAI STUTTGART
07. MAI LEIPZIG	15. MAI KÖLN
09. MAI ERFURT	17. MAI ERLANGEN
11. MAI BERLIN	18. MAI HANNOVER



JUANES

18. JULI 2026
BERLIN
UBER EATS MUSIC HALL

DEEP PURPLE

SA. 31.10.26 LEIPZIG
SO. 01.11.26 HAMBURG
DI. 03.11.26 DORTMUND
MI. 04.11.26 BERLIN
FR. 06.11.26 FRANKFURT
SA. 07.11.26 NÜRNBERG

Hollywood Vampires

25.08.2026 NÜRNBERG
PSD BANK NÜRNBERG ARENA
28.08.2026 KÖLN
LANXESS ARENA
30.08.2026 HAMBURG
BARCLAYS ARENA

ZZ TOP
THE BIG ONE!

02.07.26 HAMBURG
03.07.26 FRIEDBERG (HESSEN)
04.07.26 NORTHEIM
13.07.26 REGENSBURG

DEEP PURPLE
MAD IN EUROPE
TOUR 2026

20.06. MEPPEN
24.06. MÖNCHENGLADBACH
27.06. COBURG
28.06. ULM
19.07. MÜNCHEN

ALICE COOPER

09. JULI 2026
GELSENKIRCHEN AMPHITHEATER

LENNY KRAVITZ
LIVE 2026

27.07.2026
BERLIN
UBER ARENA
29.07.2026
KÖLN
LANXESS ARENA



ER IST SCHON DA

Während immer mehr US-Bürger:innen den Ernst der Lage erkennen, wartet schon jemand mit offenen Armen: Will Oldham alias **BONNIE „PRINCE“ BILLY**.

Will, danke, dass du dir die Zeit nimmst.

Will Oldham: Erst mal danke, dass du überhaupt noch mit einem Amerikaner sprichst.

Schlägt dir in letzter Zeit mehr Feindschaft entgegen, weil du aus den USA kommst?

Oldham: Vor 20 Jahren, während des Irakkriegs, war das auf jeden Fall so. Aktuell ist es zum Glück relativ offensichtlich, dass kein denkender Mensch die US-Regierung unterstützt. Aber was sie sich gerade leistet, ist so verstörend, dass ich verstehe, wenn man jemanden verantwortlich machen will. Und irgendwie sind wir das ja auch, immerhin sind wir offiziell eine Demokratie.

Ein Dilemma, mit dem sich auch dein neues Album beschäftigt.

Oldham: Als die erste Single „They keep trying to find you“ rausgekommen ist, sind gerade die Proteste gegen ICE losgegangen. Ich habe gedacht: Habe ich endlich ein Album gemacht, das zum Zeitgeist passt?

Würdest du nicht sagen, dass dir das schon oft gelungen ist?

Oldham: Ich würde sagen, ich bin besser darin geworden, mich klar auszudrücken. Und die Leute, die ich ansprechen möchte, sind stärker auf diese Themen fixiert. Das gibt den Songs mehr Leben, als sie vielleicht sonst gehabt hätten.

Das Album ist jedenfalls noch mal dringlicher als die Vorgänger.

Oldham: Wahrscheinlich hat die Welt mich einfach eingeholt. (*lacht*) Die mächtige und komfortable Position, in der sich die US-Bevölkerung so lange befunden hat, ist zu einer toxischen Bequemlichkeit geworden, bei der mir immer unwohl gewesen ist. Zum Beispiel, wenn die Menschen um mich herum ihr Privatleben bereitwillig an Tech-Giganten wie Meta

verschenken: Oh, wie cool, sie sagen mir, welche Songs ich im letzten Jahr gehört habe! Was denkt ihr euch dabei?! Wenn mehr und mehr Leute gezwungen sind, darüber nachzudenken, sind sie vielleicht auch offener für Musik, bei der sich jemand etwas gedacht hat.

Weil du schon so lange im Krisenmodus bist, hast du gewissermaßen den Vorteil, dass du auch Gegenangebote machen kannst: Das Album ist ja zugleich auf eine Art extrem sanft und tröstlich.

Oldham: Familie ist ein großes Thema der Platte, aber Familie im weiteren Sinn: Es geht nicht nur um die Kernfamilie, sondern auch um meine Gemeinschaft, als irgendwie globaler Künstler, aber auch sehr konkret um meine Community hier in Louisville, Kentucky. Als ich ein Kind war, hieß es noch, das Elektron sei das kleinste Ding im Universum. Heute wissen wir, dass es immer noch kleinere Partikel gibt. Genauso kann ich hier immer noch tiefer graben und finde jedes Mal etwas, das mich heilt und herausfordert. Und mich darauf freuen, dass es meiner Tochter mal genauso gehen wird.

Mehr als viele andere Songwriter:innen schreibst du häufig über Freundschaft, auf diesem Album zum Beispiel in „The Children are sick“. Warum liegt dir dieses Thema so am Herzen?

Oldham: Als ich klein war, habe ich extrem oft die Schule gewechselt. Vielleicht habe ich deshalb Freundschaft nie als selbstverständlich gesehen. Das größte Kunstwerk, das wir im Leben schaffen, ist unser Netzwerk aus Beziehungen und Freundschaften. Weil das für viele von uns wie von selbst passiert, übersehen wir es leicht. Aber ich finde es spannend, intensiver darüber nachzudenken.

Interview: Matthias Jordan



We are together again
erscheint am 6. März

HATERS TO LOVERS

Während die Welt pöbelt, wendet sich die schwedische Dreampopband **HATER** der Liebe zu. Allerdings wird da auch mal mit Pfeilen geschossen.



Foto: David Möller

➤ Wer schon einmal im Internet unterwegs war, wird ihn kennen: den Hater. Die meist männlichen Empörungstifter besiedeln die Kommentarspalten von Instagram bis Reddit und blöken sich mit bemerkenswerter Interpunktion den Selbsthass vom Leib. Obwohl es der Bandname anders vermuten ließe, könnte die schwedische Band um Sängerin Caroline Landahl kaum weiter von jenem Typus des digitalen Schreihalses entfernt sein. Hater heißt das Quartett, das seit seinem Debüt „You tried“ aus dem Jahr 2017 einen verhangenen Dreampop-Sound pflegt und sich mit aufmerksamkeitsheischenden Gesten bescheiden zurückhält. Keine Haudraufdrums, keine Plärrgitarren, keine Parolen. Mit ihrem vierten Album „Mosquito“ entwickeln sich die vier Musiker:innen aus Malmö nun sogar zu regelrechten Antagonisten der Hater. Genauer: zu Botschafter:innen der Liebe. Wobei das so nie geplant war.

„Ich glaube nicht, dass wir wirklich danach gestrebt haben, Liebeslieder zu schreiben“, erinnert sich Landahl an die Entstehung von „Mosquito“. Sie sei selbst überrascht gewesen, als plötzlich eine ganze Reihe an Lovesongs entstand. Die elf neuen, zwischen Shoegaze, verzerrtem Indie- und dancy Dreampop changierenden Songs sind der Band im

besten Sinne einfach so passiert. Wehrlos, getroffen von Amors Pfeil, besungen im klagenden und von traumwandlerischen Gitarrenriffs flankierten „Angel Cupid“. Rosarot will es im Folgenden trotzdem nicht werden. Pfeffert Landahl dem Liebesengel hintenraus doch noch ein „You’re so fucking stupid“ um die goldenen Locken, und auch im anschließenden, von einem düster brodelnden Postpunk-Bass getragenen Hit „This Guy?“ bleibt die Liebe vor allem eines: verwirrend. Dieser Typ, *this guy*: Der soll's jetzt also sein? So sehr Landahl hadert, so benommen und taumelnd gleitet ihr Gesang über die rohe Instrumentierung dieses Albums dahin. Auch wenn diese Hater also wahrlich nicht zum Pöbeln angetreten sind, lehnt die Band doch auch gefälliges Geschmuse ab. Mit der Liebe ist es nun mal ein bisschen wie mit dem titelgebenden Mosquito: Sie sticht einfach zu und ist im nächsten Moment verschwunden. Wobei jene Flüchtigkeit auch etwas Erlösendes birgt, wie Landahl im Titelsong feststellt: „It’s fine you go.“ Wenn alle Hater doch so gelassen wären. Denn nicht jede Mücke ist es wert, zum Elefanten gemacht zu werden.

Felix Eisenreich

Mosquito erscheint am 6. März.

kulturnews | 9



JOE BONAMASSA

EVERY SHOW IS A NEW EXPERIENCE!

LIVE IN CONCERT

22.04.26	Hamburg	Barclays Arena
29.04.26	Mannheim	SAP Arena
01.05.26	Chemnitz	Stadthalle
29.10.26	Rostock	Stadthalle
30.10.26	Berlin	Uber Arena
31.10.26	Dortmund	Westfalenhalle
02.05.26	Nürnberg	PSD Bank Nürnberg ARENA



Eigentlich wollten Sebastian Szary und Gernot Bronsert alias **MODESELEKTOR** Tracks aus ihren ersten beiden Alben „Hello Mom!“ und „Happy Birthday!“ neu aufnehmen. Dass dieses Vorhaben im besten Sinne gescheitert ist, verrät der eingeklammerte Beititel ihres neuen Albums „Classics Vol. 1 (We tried hard and failed again, enjoy!)“. Aus dem Gewerkel am alten Material ist Neues erwachsen. Und so finden sich mit Ausnahme zweier Neuauflagen nur neue Songs auf diesem untypischen Best-of wieder, die zwar allesamt auch aus der Anfangszeit des Berliner DJ-Duos stammen könnten, sich aber herrlich jeder Zeitlichkeit entziehen. *fe*

Der Folk des Schweden ist für seine sanfte Schönheit bekannt – doch das heißt nicht, dass

JOSÉ GONZÁLEZ nicht wütend werden kann. Auf seiner neuen Platte „Against the Dying of the Light“ besinnt sich González auf die Wurzeln des Genres als Protestmusik und bezieht klar Stellung gegen unmenschliche Systeme und übergriffige Technologien – natürlich immer noch mit filigran gespielter Gitarre und zerbrechlicher Stimme. *mj*

Über Nacht standen **THE SOPHS** im Spotlight, als plötzlich Rough Trade Records angeklopft hat. Seitdem geht es für die Newcomer steil bergauf. Die US-Band hält nichts von Genre-grenzen, denn zwischen Pop-Punk, Funk und Indie erweitert sie stetig ihr Repertoire. Auf ihrer Debüt-EP „Goldstar“ verwebt sie intrusive Gedanken und innere Monologe zu intensiven

Tracks für alle, die sich manchmal im eigenen Kopf verlieren. */sc*

Nicht wenige hatten sich von „Bad Cameo“, dem Kollaboalbum von **JAMES BLAKE** und Lil Yachty, Epochales erwartet. Herausgekommen ist eine eher dumpfe, anderthalb Jahre nach Release kaum noch erwähnenswerte Sound-collage. Mit „Trying Times“ hat der Brite nun wieder – oder sollte man sagen: erstmalig? – alleine gearbeitet. Ist Blakes neues Album doch auch sein erstes vollständig independent veröffentlichtes. James Blake pur also. *fe*



Foto: Marcel Strecker

30 JAHRE SCHNAPSLAUNE

KAPELLE PETRA feiern ihr 30. Jubiläum –
und haben endlich ihren ersten Nummer-eins-Hit. Zumindest auf dem Papier.

Guido, wie geht's?

Guido Scholz: Alles gut! Gleich haben wir noch Bandtreffen, Themenbereich Steuern. Etwas trocken, aber dafür gibt es Bier, das gleicht das wieder aus. (*lacht*)

Damit sind wir direkt beim Thema: Hättet ihr euch früher vorstellen können, dass Kapelle Petra mal Steuern zahlt?

Scholz: Als wir uns gegründet haben, war das ja eher aus einer Schnapslaune raus, wir hatten halt Bock, Musik zu machen. Sonst hätten wir uns auch echt mehr Mühe mit dem Bandnamen gegeben. Aber es hat so viel Spaß gemacht, dass wir irgendwann beschlossen haben, das hauptberuflich zu machen – und dann muss man eben auch Steuern zahlen.

Mit „Lübbe.“ feiert ihr jetzt euer 30-jähriges Jubiläum. Auf dem Best-of-Album sind neben zwei neuen Songs 16 Tracks aus eurer ganzen Laufbahn zu finden. Ist die Auswahl schwergefallen?

Scholz: Es war lustigerweise relativ einfach. Unsere Hits mussten irgendwie drauf, weil wir die immer wieder spielen und mit ihnen leben. Dazu konnte jeder sich noch seine Lieblingssongs aussuchen. Nicht ganz so einfach war, die Songs in die richtige Reihenfolge zu bringen. Da sind ja Sounds von 1998 und von 2025 dabei. Aber wir haben es geschafft, dass es trotzdem homogen ist. Unsere größte Angst war ein Album, das man nicht am Stück durchhören kann, aber es hat am Ende gut geklappt.

Gab es Dinge, die euch überrascht haben – nach dem Motto: So haben wir mal geklungen?

Scholz: Bei den Songs war es eigentlich relativ klar, weil wir sie immer irgendwie präsent haben. Aber wir sind beim Fräsen durch unsere

Geschichte auch auf Fotos und Videos von früher gestoßen. Da gibt es schon ein paar Fremdscham-Momente. (*lacht*) Und man merkt auch, dass man echt alt geworden ist. Die Band ist halt schon ein Lebensprojekt. Was wir alles so erlebt haben, das ist schon krass!

Eine der neuen Singles, „Nr. 1 Hit“, thematisiert auch die Unterschiede zu früher: Heute entscheidet der Algorithmus mit, was in die Charts kommt. Wäre so eine Geschichte wie eure heute überhaupt noch möglich?

Scholz: Ich glaube, das ist einfach Evolution. Natürlich gibt es heute vieles, was anstrengend und ätzend ist. Andererseits: Als wir angefangen haben, gab es noch Bandmaschinen, da wusstest du, es kostet jetzt 16 Mark, wenn du dich einmal verspielst. Dass ich heute bei mir zu Hause kostenlos aufnehmen kann, ist ein absoluter Segen – aber natürlich gibt es auch eine Menge Fluch. Der Song ist gar nicht kritisch gemein; mir ist total egal, ob ich einen Hit habe oder nicht. Für mich bedeutet Erfolg, dass das, was man macht, eine Selbstwirksamkeit hat und sich richtig anfühlt.

Interview: Matthias Jordan

Lübbe. erscheint am 6. März

LIVE

12. 3. München | 13. 3. Frankfurt | 14. 3. Stuttgart | 26. 3. Köln
27. 3. Münster | 28. 3. Berlin | 25. 7. Hamm | 27. 11. Leipzig
28. 11. Osnabrück | 4. 12. Nürnberg | 5. 12. Wiesbaden
11. 12. Hamburg | 19. 12. Dortmund



Foto: Bernd Hofmann

SIE LEBEN!

Das neue Album von **THE NOTWIST** trägt den Titel „News from Planet Zombie“ – doch es ist sehr viel mehr als ein vertonter Horrorfilm.



News from Planet Zombie
erscheint am 13. März

» „Natürlich habe ich mich gefragt, ob das nicht zu drüber und auch zu plakativ ist, aber dieses Horrorfilm- und B-Movie-Thema hat mir schon dabei geholfen, Bilder zu finden und meine Fassungslosigkeit darüber auszudrücken, was momentan in der Welt passiert“, sagt Markus Acher. Das neue Album von The Notwist trägt den Titel „News from Planet Zombie“, und damit spielt der Sänger auf seine Leidenschaft als Teenager an, die er in jüngster Vergangenheit zumindest teilweise wieder zu schätzen gelernt hat. „Wir haben jeden Sci-Fi- und Splatterfilm mindestens einmal geschaut, der damals in der Weilheimer Videothek zu bekommen war“, erinnert er sich. Acher erzählt von einem Fanzone namens *Howl* und wie er Anfang der 90er für das Festival Weekend of Fear sogar extra nach München fuhr. „Meine Begeisterung war dann aber bald vorbei, weil diese sehr limitierte Sprache ja automatisch in die Extreme gehen muss. Dann fährt das gegen die Wand, weil es irgendwann kein Noch-Schlimmer und kein Noch-Gruseliger mehr gibt.“ Zuletzt hat es ihn aber wieder inspiriert, etwa „Sie leben“ von John Carpenter zu schauen. „Der Film ist super überzogen und erinnert an einen Comic, trotzdem steckt da so viel drin, was ich auf unsere Gegenwart beziehen kann. Das sagt mir dann sehr viel mehr, als wenn ich mir einen Programmkinofilm ansehe, bei dem die Botschaft ganz klar und unmissverständlich in den Vordergrund gestellt wird.“

Die Vorabsingle „X-Ray“ passt zum Albumtitel, und der wütende Protestsong mit kreischenden Gitarren und Feedbacks erinnert an die Anfangstage von The Notwist. Doch Acher hadert ein wenig mit dem Albumtitel, weil das eben nur ein Aspekt der neuen Platte ist: „Wir wollten auch ausdrücken, was positiv ist. Beziehungen, Familie, Freundschaften passieren in diesem Chaos ja weiter – und das sind wahnsinnig wichtige Kräfte, die dir zeigen, was sich in der Welt ändern muss.“ Die Tatsache, dass die Band mit Neil

Youngs „Red Sun“ und „How the Story ends“ von der Riot-Grrrrl-Folkband Lovers zwei Coverversionen eingebaut hat, deutet schon in diese Richtung, und tatsächlich fühlt es sich wirklich so an, dass „News from Planet Zombie“ in der mehr als 35-jährigen Geschichte der Indie-Institution The Notwist ihr Folkalbum ist. Eine verzerrte Folkplatte natürlich, doch Songs wie „The Turning“ und „Silver Lines“ haben eine ganz klare Struktur – und vor allem haben sie ganz große, melancholisch eingängige Melodien. Da passt es auch, dass „News from Planet Zombie“ ein Gemeinschaftsprojekt ist: Alle sieben Musiker der Live-Besetzung haben sich gemeinsam im Studio versammelt, um die von den Acher-Brüdern und Cico Beck ausgearbeiteten Songs in nur sieben Tagen live einzuspielen. Und sie haben auch wieder Gäste eingeladen: Enid Valu unterstützt beim Gesang, Haruka Yoshizawa ist am Harmonium und Tianping Christoph Xiao an der Klarinette dabei. Die kommen zwar alle aus ihrem direkten musikalischen Umfeld, doch funktioniert hier der Bezug auf das internationale München natürlich auch als Statement.

Ganz am Ende ist in „Like this River“ wieder von Zombies, Vampiren und Politik die Rede. Doch in dem Closer heißt es eben auch: „By this river/We found a language/That can spell ‚you and me/Like this river/We keep an image/Only we can see/Endlessly.“ Es ist dieser Gegensatz, der die neue Notwist-Platte auf den Punkt bringt: Sie erkennt die Realität an und beschönigt nichts, doch sie nimmt auch in den Arm. Und es ist eine Umarmung, die womöglich sogar Hoffnung macht.

Carsten Schrader

TOUR

20. 4. Köln | 25. 4. Heidelberg | 26. 4. Hamburg
27. 4. Berlin | 28. 4. Erlangen | 9. 6. München
11. Wiesbaden | 2. 11. Stuttgart | 3. 11. Düsseldorf
4. 11. Bremen

**Mit Leinwand-
Animationen**

**Ramin
DJAWADIS
preisgekrönter
Soundtrack!**

GAME OF THRONES & HOUSE OF THE DRAGON

DAS KONZERT

CINEMA FESTIVAL SYMPHONICS

Großes Orchester, Solisten und Chor

02.02.26 DESSAU
06.02.26 DUISBURG
08.02.26 GÖTTINGEN
10.02.26 LÜBECK
12.02.26 KASSEL
14.02.26 NEUBRANDENBURG
18.02.26 STUTTGART

19.02.26 KARLSRUHE
22.02.26 WIEN
26.02.26 NÜRNBERG
27.02.26 MANNHEIM
02.03.26 FRANKFURT
03.03.26 HAMBURG
04.03.26 BREMEN

05.03.26 HANNOVER
13.03.26 WÜRZBURG
15.03.26 KOBLENZ
22.03.26 WIESBADEN
29.03.26 AACHEN
17.04.26 LÜNEBURG
18.04.26 NEUSTADT AN
DER WEINSTRASSE

**TICKETS: www.highlight-concerts.de
& an allen bekannten VVK-Stellen.**

eventim

Alle Städte





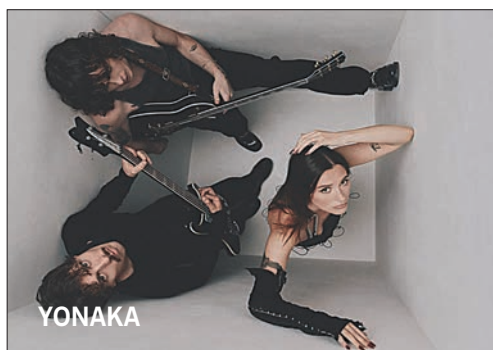
Foto: Holly Barringer

MOBY

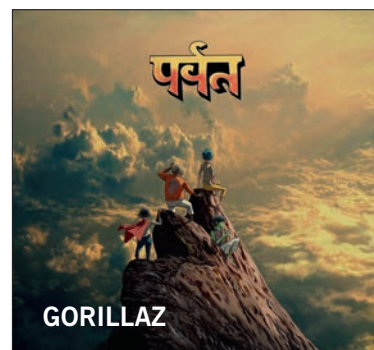


Foto: Jack Tripper

ANGEL DU\$t



YONAKA



GORILLAZ

Das Ende von „Stranger Things“ war ziemlich kontrovers, aber in einem Punkt sind sich alle Fans der Serie einig: Die Musikauswahl hätte nicht besser sein können. Auch **MOBYs** Song „When it's cold I'd like to die“, gleich mehrfach verwendet, hat durch die Show ein ganz neues Publikum erreicht. Kein Wunder, dass Moby eine emotionale, von Jacob Lusk gesungene Neuaufnahme des Tracks an den Anfang seines 23. Albums „Future Quiet“ gestellt hat. Und auch nach dem Opener bleibt die Platte ruhig – Moby hat sie als Refugium vom Wahnsinn auf unseren Bildschirmen konzipiert. Ob damit auch „Stranger Things“ gemeint ist? *mj*

Warum sind **ANGEL DU\$t** eigentlich nicht längst so groß wie Turnstile? Dass sie Hardcore

mit weichen Refrains, mit Streichern und akustischen Abspännen genauso gut können, beweist die Band um Justice Tripp mit ihrem sechsten Album einmal mehr. Vielleicht sind Angel Du\$t ein kleines bisschen mutiger, subtiler und weniger berechnend, doch gerade drum dürfte „Cold 2 the Touch“ auch eine längere Haltbarkeit haben als das Turnstile-Album aus dem vergangenen Jahr. Eigentlich sollten Angel Du\$t sogar größer als Turnstile sein. *cs*

Wie viele Bands haben jahrelang zwischenmenschliche Zwiste runtergeschluckt, um plötzlich zu implodieren? Ein solch tragisches Ende wollte die britische Band **YONAKA** in jedem Fall vermeiden. Also Aussprache. Und schon war es da: das vierte Album des Altrock-

trios aus Brighton. So können die von den Abwegen der Liebe erzählenden Songs auf „Until you're satisfied“ auch als Reflexion innerer Streitigkeiten gelesen werden. Es ist nicht immer leicht: weder in der Liebe noch in einer Band. *fe*

Ganz so viele Sprachen wie auf Rosalías letztem Album „Lux“ (13) sind es dann wohl nicht, dabei hat **GORILLAZ**-Mastermind Damon Albarn wieder mal Gott und die Welt für das neunte Album der Comicfiguren-Band vereint. Aufgenommen in London, Indien, Syrien, Los Angeles und Miami, protzt „The Mountain“ mit Featurebeiträgen auf Englisch, Arabisch, Spanisch, Hindi und Yoruba. Die thematische Klammer: Spiritualität. *fe*



Foto: Herr Wedding

Wenn die Berliner Punkband **ENGST** ihr Album „Gute Laune“ nennt, ist das nicht nur ernst gemeint.

Matthias, euer neues Album „Gute Laune“ steht an. Wie steht's um selbige?

Matthias Engst: Da ich noch als Sozialarbeiter in Berlin-Marzahn – einem sogenannten Brennpunkt – tätig bin, ist die Phase rund um ein Albumrelease immer die stressigste: Fünf Uhr morgens aufstehen, Kaffee, Kippe und ne Stunde Sport, dann Engst-Sachen klären, ab zum Job, und das Ganze wieder von vorne.

Ein Highperformer also.

Engst: Jeder Kardiologe freut sich über mich. *(lacht)*

Und dann feiert ihr auch noch zehnjähriges Bandjubiläum. Pass auf dein Herz auf!

Engst: Wir sind schon ruhiger geworden. Das Abhängen im Proberaum wird weniger. Das Paket, das man mit 40 trägt, ist nun mal schwerer, als es noch mit 20 gewesen ist.

Hört man. Neben Exzess und Absturz dreht sich dieses Album schließlich vor allem um ganz handfeste Themen wie Trauer, Tod und Therapie.

Engst: Natürlich zehren wir auch noch von unseren wilden Jahren. Früher hieß es: drei Tage saufen, einen Tag Kater. Heute ist es andersherum. Vielleicht spricht aus dem Album auch eine kleine Midlife-Crisis, aber wohl eher die persönliche Erkenntnis, dass man auf seine Seele achtgeben muss. Je älter du wirst, desto näher kommen die Einschläge. **In eurem Song „Revolution“ hat jemand mit den wilden Jahren auch seine Ideale hinter sich gelassen. Gab es da ein konkretes Vorbild?**

Engst: Leider Gottes. Ich lebe seit 40 Jahren in Ost-Berlin, habe da viel mitgemacht. Marzahn-Hellersdorf war früher ne braune Hochburg. Mit

13 hatte ich Dreadlocks, da hieß es dann oft: rennen. 25 Jahre später triffst du auf Leute aus deiner Hood, die plötzlich im rechten Mainstream hängengeblieben sind. Da frag man sich schon, wieso man nicht mehr Schulter an Schulter auf derselben Seite steht.

Und dann wäre da noch ein Wiedererstarken von längst für tot erklärten Männlichkeitsbildern. In „Großstadtprolet“ nehmt ihr diese auf die Schippe.

Engst: Rechts ist wieder cool, das nehme ich auch als Sozialarbeiter wahr, gerade unter Jungs. Man wird nicht jeden retten, aber wir müssen wieder besser zuhören. Junge Menschen sind gefühlsbetont – das ist auch völlig in Ordnung. Aber in Sachen Männlichkeit waren wir schon einmal viel weiter. Entstanden ist der Song beim Bahnfahren. Da saß wirklich so ein Typ vor mir: Goldkettchen, Onkelz-Shirt, laut am Telefonieren, auf'n Boden rotzend.

So leicht fällt dir Songwriting aber nicht immer. „Lied über Blumen“ ist etwa ein Meta-Song über Schreibblockaden. Welches Thema juckt dich aktuell unter den Fingern?

Engst: Die zweite Lebenshälfte. Neuerfindung nach der 40.

Interview: Felix Eisenreich

Gute Laune erscheint am 27. Februar.

LIVE

17. 4. Bremen | 18. 4. Kiel | 19. 4. Oberhausen | 24. 4. Jena
25. 4. Nürnberg | 26. 4. Aschaffenburg

AVALONS ZWEITE REISE

Als **AVALON EMERSON & THE CHARM** zeigt die als DJ bekannte Künstlerin eine neue Seite zwischen Umzügen, Festival-Hopping und stillen Momenten.



Foto: Lillie Eiger

Avalon, die meisten kennen dich von deinen DJ-Sets, aber jetzt erscheint dein zweites Singer/Songwriter-Album „Written into Changes“. Wie überschneiden sich diese zwei Welten in dir?

Avalon Emerson: Ich denke, Erfahrung fügt immer neue Farben hinzu. Nicht nur künstlerisch, sondern im Leben generell. Aus der DJ-Welt nehme ich natürlich Fans mit, ich muss nicht bei null anfangen. Gleichzeitig habe ich gelernt, mich wohlfühlen, wenn ich neue Systeme lerne – ob es darum geht, wie man einen Synthesizer benutzt, oder wie man eine Liveshow zusammenstellt. Ich bin seit über zehn Jahren DJ und liebe es, mich immer wieder neu erfinden zu können.

Du wirkst auf diesem zweiten Album deutlich lauter und selbstbewusster.

Emerson: Mein erstes Projekt ist kurz nach Covid entstanden, als ich nicht auflegen konnte und plötzlich sehr viel Zeit hatte. Ich weiß nicht, ob ich dieses Genre sonst überhaupt ausprobiert hätte. Das erste Album trägt diese stille Bedroom-Atmosphäre in sich. Jetzt traue ich mich, lauter zu sein, mehr mit Instrumentierung zu experimentieren, und ich habe immer Liveshows im Hinterkopf. Die Musik ist ruhig, soll aber trotzdem groß und wirkungsvoll klingen. Das war der Plan.

Musikalisch klingt das Album verträumt, gleichzeitig sind die Texte sehr schmerzhaft und selbst-reflektierend. Ein starker Kontrast.

Emerson (*lacht*): Genau, der ist absichtlich gewählt. Euphorische Sounds, elektronische Einflüsse und dazu tiefgründige, emotionale Texte sind wichtige Elemente in der Musik, die ich selbst am liebsten höre. Für mich liegt genau darin die Spannung.

Besonders deutlich wird das in dem Track

„Happy Birthday“. Der Song fasst das zentrale Motiv des Albums, die Vergänglichkeit und das Gefühl, Zeit zu verlieren, sehr gut zusammen. Wie erlebst du Geburtstage?

Emerson: Ich bin jetzt 37 und habe viel erlebt. Ich bin sehr zufrieden mit meiner DJ-Karriere, denke aber trotzdem oft an Enttäuschungen oder an Dinge, von denen ich dachte, ich hätte sie erreicht. Das gehört zum Leben. Es hilft, zu realisieren, dass viele Menschen das durchmachen und dass es okay ist, nicht da zu sein, wo man gern wäre. Am Ende ist es immer ein Mix aus Gutem und Schwerem.

Du hast in Arizona, Berlin, New York und vielen anderen Orten gelebt und bist ständig unterwegs. Dein Album thematisiert sowohl das Reisen als auch die Sehnsucht nach Ruhe. Hast du eine Balance gefunden?

Emerson: Ich weiß nicht, ob man sich je ganz daran gewöhnt. Es ist leicht, sich im Tornado aus Festival-Hopping und DJ-Leben zu verlieren.

Ich versuche, bewusster ruhige Momente festzuhalten, Wurzeln zu schlagen und Energie in Beziehungen, Familie und Stille zu investieren. Sonst verpasst man die Magie von Heimat und Routine.

Wohin geht die Reise musikalisch als Nächstes?

Emerson: Richtung Kollaboration. Ich war lange alleine mit meinem Laptop. Jetzt mit anderen Künstler:innen gemeinsam in einem Raum zu arbeiten, fühlt sich fantastisch an: Alles ergänzt sich, Ideen entstehen schneller. Die Möglichkeiten sind endlos, und das will ich weiter erkunden.

Interview: Louisa Schumacher



Written into Changes
erscheint am 20. März

LIVE 8. 4. Berlin



NICHT STREAMEN, KAUFEN!

Der beste Charity-Sampler aller Zeiten bekommt
mit **Help 2** eine noch bessere Fortsetzung.

► Beth Gibbons covert Velvet Undergrounds „Sunday Morning“, Depeche Mode transformieren den im Jahr 1965 durch Donovan bekannt gewordenen Antikriegssong „Universal Soldier“ in ihren Soundkosmos, mit „Obvious“ erscheint der von den Wet-Leg-Fans bei Konzerten so abgefeierte Song erstmals als Studioversion, Fontaines D.C. interpretieren „Black Boys on Mopeds“ von Sinéad O'Connor, „When the War is finally over“ ist der erste Foals-Song seit vier Jahren ... Ganz eigentlich braucht es aber nur einen einzigen Song, um zu zeigen, wie großartig der Charity-Sampler „Help 2“ ist: Bei „Flags“ teilt sich Damon Albarn das Mikro mit Grian Chatten und Kae Tempest, und neben einem 43-köpfigen Kinderchor gibt es noch einen weiteren Chor, bei dem etwa Jarvis Cocker, Carl Barât, Marika Hackman, English Teacher und Black Country, New Road mitmischen.

Bis heute gilt „Help“ aus dem Jahr 1995 mit Beiträgen von etwa Radiohead, Portishead, Massive Attack, Blur, Neneh Cherry und Oasis völlig zu recht als der beste Charity-Sampler aller Zeiten. Das an nur einem Tag aufgenom-

mene Album konnte mehr als 1,2 Millionen Pfund einspielen, um Kinder während des Bosnienkrieges zu helfen. 31 Jahre später kommt nun also die Fortsetzung, für die der ausführende Produzent James Ford dann auch gleich mal eine ganze Woche in den Abbey Road Studios veranschlagt hat. Gaza, Syrien, Ukraine ... über die Dringlichkeit muss hier gar kein Wort verloren werden: Jedes fünfte Kind auf der Welt lebt heute in einem Kriegsgebiet. Alle Einnahmen gehen an die Organisation War Child, und das ist neben der musikalischen Qualität dieses Samplers natürlich ein weiteres Killerargument. Für den Kauf eines physischen Produkts, denn während Streaming im Jahr 1995 noch kein Thema war, hier mal kurz ein kleines Rechenbeispiel. Nehmen wir doch gleich den unsympathischsten aller Streaminganbieter: Um auf den Erlös eines Tonträgers zu kommen, müsste man das Album bei Spotify mal eben 15 Tage am Stück hören!

Carsten Schrader

Help 2 erscheint am 6. März.

ZUENDSTOFF BOOKING präsentiert:

KAPEIIE PEtra30 Lübbe. Tour 2026



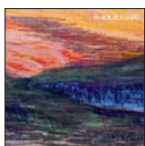
12.03. München
Muffathalle
13.03. Frankfurt a.M.
Batschkapp
14.03. Stuttgart
Im Wizemann
26.03. Köln
Carlswerk Victoria
27.03. Münster
Skaters Palace
28.03. Berlin
Columbia Theater
25.07. Hamm
Kurhausgarten
KAPEIIE SOMMA

27.11. Leipzig
Täubchenhal
28.11. Osnabrück
Botschaft
04.12. Nürnberg
Z-Bau
05.12. Wiesbaden
Schlachthof
11.12. Bremen
Modernes
12.12. Hamburg
Gruenspan
19.12. Dortmund
Westfalenhalle
KAPEIIE WINTA



ALBUM DES MONATS Ist es unfair, **BUCK MEEK** immer mit seiner Rolle als Gitarrist von Big Thief zu assoziieren? Wenn, dann hätte Meek wahrscheinlich seine Bandkolleg:innen James Krivchenia und Adrianne Lenker nicht so bereitwillig auf sein viertes Album eingeladen. Und so klingt „The Mirror“ mehr als seine vergangenen Soloausflüge nach Big Thief: erdig, ehrlich und knarzend – aber mit Meeks unverkennbarem, texanischem Zungenschlag, gekoppelt mit einer Wärme und Unschuld, die ganz seine eigene ist. Kein Wunder, ist „The Mirror“ doch eine sanfte und staunende Feier der Verliebtheit. *mj*

BLACK SEA DAHU



Everything
Mouthwatering Records

INDIEFOLK Wie lässt sich Trauer aushalten? Black Sea Dahu versuchen sich an einer Antwort: „Everything“ ist nach dem plötzlichen Tod des Vaters der Geschwister Janine und Vera Cathrein entstanden. Nicht in einem Stück, sondern phasenweise – als Suchen, Fragen, Aushalten und Zulassen. Gemeinsam mit ihren drei musikalischen Mitstreitern – Bruder Simon ist 2022 aus dem Bandprojekt ausgestiegen – sind neun Songs entstanden, deren Schwere sich nur tragen lässt, wenn man ihrem vollen Gewicht den Raum gibt. Hat das zweite Album der Schweizer wie ein Zwischenruf gewirkt, atmet „Everything“ durchdringende Komplexität. „Ich habe kein Album gemacht. Ich habe einen Ort gebaut, um diese Trauer auszuhalten“ – sagt Janine Cathrein über das dritte Black-Sea-Dahu-Werk. Musikalisch knüpft das Quintett aus Gitarren, Schlagzeug, Bass, Blech- und Holzbläsern einen dichten Soundteppich, der nur selten durchlässiger wird, etwa wenn „Superpower“ einen Moment der Leichtigkeit oder „Ruth“ ein Stück Alltagsvergessenheit erlaubt und das zentrale „The Dragon“ sich wie sirupartiger Trost über die Wunden dieser Band ausbreitet. Ein Album, dessen Intensität kaum in Worte zu fassen ist. *vr*

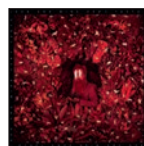
ANJIMILE



You're free to go
4AD

SINGER/SONGWRITER Wir haben „The King“ von 2023 in unserer Rezension als widerstrebende Protestmusik bezeichnet, denn schon damals hat Anjimile nicht nur gegen den Rassismus und die Transphobie seiner Heimat gewütet, sondern auch reflektiert, wie sehr es ihn ermüdet, in diese Rolle gezwungen zu sein. Heute ist nichts besser als damals, aber der Musiker aus Boston hat sich freigestrampelt: Mit „You're free to go“ blendet er die gesellschaftlichen Krisen nicht direkt aus, doch sein Fokus liegt anderswo – auf ihm selbst, seiner Community, seinen Beziehungen. Die Akustikgitarre wird zum prägenden Instrument, umflirt von subtilen Streichern, Bläsern und Verzerrungen, und rückt Anjimile zeitweise in die Nähe von Folkbarden wie Sufjan Stevens. In den letzten zwei Jahren hat er seine Identität als Transmann gefestigt und alternative, nichtmonogame Beziehungsmodelle ausprobiert, entsprechend handeln seine Texte von Wärme, Liebe und neu gewonnener Sicherheit. Das alles, ohne dass die grundlegende Melancholie je ganz verschwinden würde, die etwa in der schmerzhaften Abrechnung mit seiner Familie in „Exquisite Skeleton“ durchbricht: „Don't turn your back on me“, singt Anjimile da, „I can't forget my flesh/Oh how I've tried“. *mj*

IRON & WINE



Hen's Teeth
Sub Pop

INDIEFOLK Zeitlosigkeit kennzeichnet Iron & Wine, das Soloprojekt von Sam Beam. Genauso wie Kontinuität. Bereits sein achtes Album veröffentlicht der US-Amerikaner, wobei „Hen's Teeth“ als Schwesteralbum des 2024 veröffentlichten „Light Verse“ bezeichnet werden kann. Aber hat Beam auf „Light Verse“ noch in traditioneller Folkinstrumentierung geschwelgt, probiert der Multi-Instrumentalist sich nun mehrfach neu aus: Es gibt Anleihen an Surfrock („Robin's Egg“), Jazz („Singing Saw“) und von ätherischen Drums flankierten Klavierpop („Grace Notes“). Auch stimmlich phrasiert der 51-Jährige abseits des Torch Pop, zeigt sich mal heiser, mal flüsternd, mal aufbrausend. Zur Seite stehen ihm – neben dem gesanglichen Debüt von Tochter Arden – die Stimmen der Americana-Supergroup I'm With Her, die zwei Songs gesanglich veredeln. So wird die vermeintliche Soloarbeit Beams zu einem sich gegenseitig befruchtenden musikalischen Konglomerat und verleiht dem anfänglich unentschlossen wirkenden „Hen's Teeth“ überraschende Vielfalt. Wer den überschwänglich schmachtenden Folk früherer Tage vermisst, wird bei „In your Ocean“ und im finalen Schlaflied „Half Measures“ fündig. Beam bleibt einnehmend wie immer, entwickelt sich aber bei aller Zeitlosigkeit weiter. *vr*

kultunews PRÄSENTIERT

THE ALBUM CLUB – DER PODCAST

Ihr liebt Musik, aber eure Augen sind müde? Kein Problem, denn den Album Club gibt es auch für die Ohren! Alle zwei Wochen trifft sich ein Mitglied unserer Redaktion mit Jörg Tresp von DevilDuck Records, um über zwei aktuelle Platten zu sprechen. Mit dabei sind große Namen wie Bon Iver oder Little Simz genauso wie Geheimtipps. In der aktuellen Folge treffen **TWELVE POINT BUCK** auf **CHAD VAN GAALEN**. Den Podcast findet ihr auf Spotify und überall dort, wo es Podcasts zu hören gibt.



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



GREET DEATH

Die in Love
Deathwish Inc.

SLOWCORE Mich ärgert es ja immer etwas, wenn mir gute Alben einfach so durchrutschen, weshalb ich jetzt doch noch ein Album aus dem

letzten Jahr besprechen muss. Greet Death aus Flint, Michigan haben mit „Country Girl“ einen Indie-Übersong geschrieben, den ich wirklich nur im Knien hören kann. Natürlich können sie dieses Songniveau unmöglich halten, aber trotzdem ist „Die in Love“ ein tolles, eigenständiges Album mit vielen schönen Momenten und vielen Ecken und Kanten. Schon der titelgebende Opener zeigt, dass die Stärken in der herrlichen Melancholie, gepaart mit Gitarrenausbrüchen, liegen und sich der etwas gelangweilt wirkende Gesang, der aber super ist, bestens einfügt. Dabei sind längere Songs wie „Same but different now“ und „Emptiness is everywhere“ mit cineastischer Dramaturgie aber die eigentliche Stärke von Greet Death: Für den Songaufbau nehmen sie sich die nötige Zeit, um sich in bester Weise entwickeln zu können. Als zehnten Song hätte es von mir aus zum Ende aber nochmals „Country Girl“ sein dürfen!

Tickets sichern unter reservix.de



ETTA SCOLLO TRIO | EVA MATTES
NIRGENDLAND
Ein literarisch-musikalischer Abend für
MASCHA KALEKO
LIVE

28.03.26 Stuttgart
11.04.26 Leipzig
25.04.26 Bochum
11.05.26 Düsseldorf
12.05.26 Frankfurt
... und weitere Termine

The X Tenors
03. – 05.04.26
24. – 26.08.26
Estrel Showtheater
Berlin

EIN BÜHNENSTÜCK VON UND MIT
FERDINAND VON SCHIRACH
DER STILLE FREUND

17.11.26 Mannheim
26.11.26 Stuttgart
03.12.26 Freiburg
12.12.26 Kassel
18.01.27 Dresden
... und weitere Termine

DAVID BOWIE SYMPHONY
THE CELEBRATION CONCERT
PERFORMED BY
MILAN DEVINNE
& THE THIN WHITE DUKE ORCHESTRA

17.11.26 Halle
18.11.26 Potsdam
20.11.26 Hannover
23.11.26 Offenbach
24.11.26 Paderborn
28.11.26 Lüneburg

THE 100th PRESENTS
RUNAWAY AGAIN TOUR 2026
JEFFERSON STARSHIP
FEATURING
JANE • MIRACLES • FIND YOUR WAY BACK • SOMEBODY TO LOVE
WE BUILT THIS CITY • RUNAWAY • COUNT ON ME • WHITE RABBIT

21.06.2026
MÜNCHEN | MUFFATHALLE

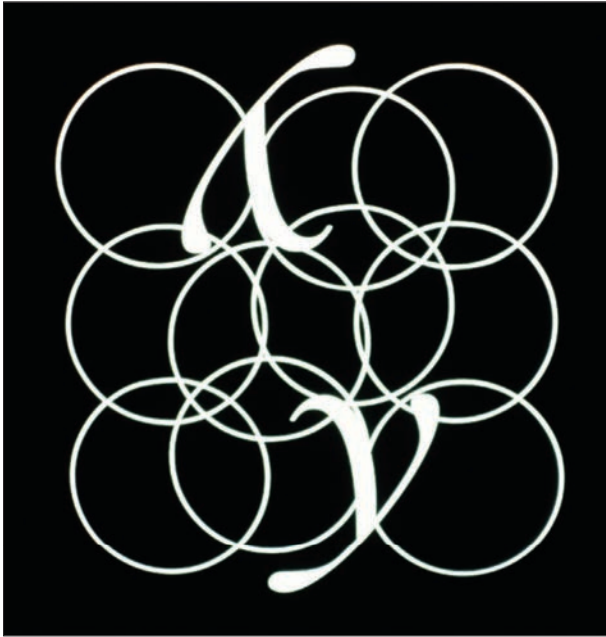
23.06.2026
LEIPZIG | PARKBÜHNE

DEEP PURPLE
SUPPORT
JAYLE

31.10.26 Leipzig
01.11.26 Hamburg
03.11.26 Dortmund
04.11.26 Berlin
06.11.26 Frankfurt
07.11.26 Nürnberg

Alle Angaben ohne Gewähr.

reservix
dein ticketportal



Raptrio Injury Reserve waren von Anfang an spannend, richtig groß wurden sie allerdings erst nach dem Tod von Mitglied Stepa J. Groggs und dem letzten Album „By the Time I get to Phoenix“ von 2021. Die zwei Überlebenden RiTchie und Parker Corey machen als **BY STORM** weiter, knüpfen mit „My Ghosts go Ghost“ an „Phoenix“ an – und liefern eines der besten experimentellen Hip-Hop-Alben der letzten Jahre. RiTchie rappt über das Ausschlachten von Trauer („Dead Weight“) und Geldsorgen („In my Town“), während seine Worte von Coreys abstrakten Post-Cloudrap-Beats verschlungen werden. Das ist sperrig und tieftraurig – aber mehr als lohnenswert. *mj*

CHRISTIN NICHOLS



Christin Nichols
PIAS

VERSCHOBEN AUF 24. 4.

NDW-POP Wer kennt das nicht? Gestern himmelhochjauchzend, heute zu Tode betrübt. Christin Nichols ist Expertin in Stimmungswechseln und schreibt ihre Songtexte zwischen Selbstbewusstsein und Selbstverlust. Dass die Deutsch-Britin ihrem dritten Album den eigenen Namen gegeben hat, lässt mehr Selbstbewusstsein vermuten, der Opener „Spotlight“ verstärkt diesen Eindruck noch mit einer Zeile wie „Ich will alles oder nichts“. Aber Nichols wäre nicht, wer sie ist, kämen nicht auch Selbstzweifel zu Wort: „Keine Kontrolle“ beschreibt das unkontrollierbare Nervensystem einer Frau, die schon mit „Citalopram“ eine Mental-Health-Hymne geschrieben hat, und auch in den anderen Songs liegen emotional-mentale Höhen und Tiefen nah beieinander. Nichols' Rezept neben lauten Gitarrenwänden, Postpunk-Hall und NDW-Flitter ist die Abgeklärtheit einer Frau, die den Zwängen der Zeit und der eigenen Persönlichkeit mit Akzeptanz, feministischer Resilienz und Selbstironie begegnet. Und auch wenn es auf „Christin Nichols“ einige musikalische Füller gibt – der Botschaft der Künstlerin tut das keinen Abbruch. *vr*

PROSTITUTE



Attempted Martyr
Mute

NOISEROCK Eigentlich ein Kandidat für unsere „Neues von gestern“-Rubrik, denn Prostitute haben ihr Debüt bereits 2024 in Eigenregie veröffentlicht. Doch mit schneidenden Gitarren, dröhnenden Rhythmussektionen und splinternden Samples klingt „Attempted Martyr“ wie der perfekte Soundtrack für heute und vor allem für morgen, als hätten sie Musks Hitlergruß, die ICE-Morde und all das vorausgesehen. Über Mute erscheint die Platte nun weltweit, und vermutlich wird das auch die kontroversen Diskussionen intensivieren: Die Band um Sänger Moe Kazra stammt aus dem westlich von Detroit gelegenen Dearborn, einer Stadt mit arabischer Bevölkerungsmehrheit. So durchsetzen sie ihre wütenden Songs zwischen Industrial und Postpunk nicht nur mit arabischen, sondern auch mit afrikanischen und asiatischen Einflüssen. Wenn Kazra in seinen Texten mit Nihilismus und Erlösungsfantasien hantiert, so ist das schwarzhumorige Rollenprosa, die ein Aufwachen mit dem Rassismus nach dem 11. September fühlbar macht und eine Identitätssuche zeichnet, die auch morgen noch nicht abgeschlossen sein wird. *cs*

THE SCYTHE



Strictly 4 the Scythe
Loma Vista Recordings

RAP Obwohl im Hip-Hop die Egos selten klein sind, rotten sich Rapper:innen nur allzu gerne zusammen. Man denke an den Wu-Tang-Clan, den A\$AP Mob oder an den letztjährigen „Megalodon Remix“ von Bonez MC mit schlappen 46 Gastauftritten. Und mit The Scythe hat die Rap-Welt nun eine neue Supergroup. Entstanden ist das Quintett um Denzel Curry nach seinem jüngsten Mixtape „King of the mischievous South“. Darauf – Stichwort Zusammenrottung – 14 Featuregäste, und mit vieren davon bildet Curry nun The Scythe. Da wären die beiden Rapperinnen Bktherula und TiaCorine sowie A\$AP Ferg und Key Nyata. Sie alle vereint die Liebe zum Südstaaten-Sound, vom Hardcore-Trap bis zu Miami-Bass-Anleihen. Und sie alle – und im Speziellen Ferg – wissen gut um ihre herausragenden Rapskills, ohne je zu gefällig für silbenzählende Snapback-HipHop-Heads zu werden. Dafür docken Songs wie „Tan“ viel zu resolut am modernen Hyper-Trap an, von den düsteren Memphis-Bangern „The Scythe“ oder „Phony Shit“ mit Southside-Rap-Legende Juicy J ganz zu schweigen. Da verzeiht man dann auch mal „Go Shawty“-Klubkitsch bei „You ain't gotta lie“. *fe*

PLATTEN



ISKANDER MOON

Salt Moon City
Embassy Of Music

SONGWRITERPOP Klar, „Parachutes“ und „A Rush of Blood to the Head“ im Platten-schrank zählen als *Guilty Pleasures*. Aber wie ist das, wenn man bei frühen Coldplay-Songs das Radio heimlich lauter dreht? Die Stimme des belgischen Songwriters Iskander Moon erinnert arg an Chris Martin, und mit seinem Debütalbum ist die Coldplay-Neigung jetzt ohne Schamesröte im Gesicht zu haben. „New York City, 22“ könnte aus den Anfangstagen der britischen Band stammen, aber auch die ganz reduzierte Pianoballade „Silently hurting me“ oder das zackigere „The City“. Der in Brüssel lebende Moon hat mit der EP „Are you lost here“ als klassischer Singer/Songwriter angefangen, jetzt ergänzt er Streicher, Bläser und vertracktere Arrangements, wenn er auf Identitätssuche in der Großstadt-anonymität von New York oder Berlin abtaucht und sich an sein Heimatkaff Zelzate erinnert. Tatsächlich gehen die Höhepunkte von „Salt Moon City“ über Coldplay hinaus: „Lonely Days will come“ hat Moon zwar im Lockdown geschrieben, das Stück funktioniert aber perfekt als ein Liebeskummer-Spaziergang durch die Stadt, den auch Sufjan Stevens nicht erhabener hinbekommen hätte. Und nicht zuletzt wegen der Kopfstimme erinnert „Ghosts“ an einen James-Blake-Song – nur eben fürs Radio aufbereitet. cs

Joe Jackson + Band
Hope and Fury Tour 2026

28.10. STUTTGART Liederhalle Hegel-Saal
31.10. BREMEN Metropol Theater
01.11. MÜNCHEN Circus Krone
02.11. BERLIN Admiralspalast
04.11. ESSEN Lichtburg
05.11. HAMBURG Fabrik
07.11. DARMSTADT Staatstheater
17.11. KÖLN Gloria

GET YOUR TICKET AT eventim*
JOEJACKSON.COM

PROUDLY PRESENTED BY:

NEUES VON GESTERN



NIGHTMARES ON WAX VS ADRIAN SHERWOOD

In a Space outta Sound Dub
Warp

DUB Als George Evelyn vor 20 Jahren das Original von „In a Space outta Sound“ veröffentlicht hat, war das eigentlich bereits ein Throwback: Die 90er, als Evelyn mit Nightmares On Wax die britischen Varianten von TripHop und Downtempo mitbegründet hat, waren bereits vorüber. Und doch wurde Evelyns Feier der Reggae-Szene von Yorkshire zu seiner erfolgreichsten Platte, einzelne Songs sorgen bis heute für gute Vibes auf Sommerpartys und coolen Firmenevents. Zum Jubiläum gibt es nun keine einfache Wieder-veröffentlichung, sondern eine komplette Neuinterpretation: Evelyn hat die Original-Tapes seinem Kollegen Adrian Sherwood überlassen, der sich acht Tracks ausgesucht und sie komplett neu gebaut hat – natürlich im Gewand des Dub, dem Genre, das Sherwood mitgeprägt hat. So ist etwa aus „African Pirates“ ein Stück namens „On the seven Seas Dub“ geworden, und wie die anderen sieben Tracks ist es weit mehr als ein Remix, denn Sherwood hat auch neue Live-Overdubs hinzugefügt. Das Resultat klingt noch nostalgischer – und dadurch zugleich zeitloser – als Evelyns Original. mj

ARISING EMPIRE

ENGST
[GUTE LAUNE]
AB DEM 27.02. ERHÄLTlich!

10 JAHRE JUBILÄUMS TOUR PT. II

17.04.26 BREMEN MODERNES	24.04.26 JENA F-HAUS
18.04.26 KIEL DIE PUMPE	25.04.26 NÜRNBERG HIRSCH
19.04.26 OBERHAUSEN KULTTEMPEL	26.04.26 ASCHAFFENBURG COLOS-SAAL

Jetzt Tickets sichern!

TICKETS: WWW.CONTRAPROMOTION.COM

HOME OF HEAVY MUSIC
WWW.ARISING-EMPIRE.SHOP

AUFLEGEN ODER AUFREGEN?

Platten, die man im März hören muss – oder eben nicht.

ARCHIVE



Glass Minds
VÖ 27. 2.

Jan: *I'm a sucker* für Bläsersätze und große, ausladende Gesten. Und die beherrschen Archive auf ihrem 13. Album wie keine zweite Band. Ein unheilvoll wirkendes, grüblerisches Werk, das einen unmittelbar in seinen hypnotischen Bann zieht. Archive in Höchstform.

Felix: Genau: große Gesten! Bläsersätze! Und sogar ein wenig Hip-Hop! Alles Zutaten, die vielversprechend sind. Trotzdem habe ich mit Archive das gleiche Problem wie mit Radiohead: zu präntiös. Too much Humorlose-Männer-die-sich-über-ihren-Musikgeschmack-definieren-Vibes. Den blubbernden Wavehit „Wake up Strange“ höre ich trotzdem heimlich.

Matthias: Als Mann, der sich über seinen Musikgeschmack definiert, muss ich erst mal Radiohead in Schutz nehmen – präntiös ist nämlich nur, wer deeper tut, als er ist. Was auf Archive leider stellenweise zutrifft. „Look at us“ und „City Walls“ kriegen mich aber trotzdem.

Carsten: Verstehe die Kritik, habe deswegen auch eine On-Off-Beziehung mit dem britischen Kollektiv, finde aber wie Jan, dass Album Nummer 13 zu ihren besten zählt, was vor allem an den spektakulären Arrangements und nicht zuletzt auch der prominenten Rolle von Sängerin Lisa Mottram liegt, die mich oft an Karin Dreijer erinnert.

KATELYN TARVER



Tell me how you really feel
VÖ 6. 3.

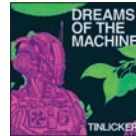
Jan: Singer/Actress Katelyn Tarver erzählt uns, wie sie sich nach der Trennung von ihrem Mann wirklich fühlt: „I got a Porsche, 'cause I was gonna be a TV star/got a divorce, now I'm gonna need to get a new car/you can me tell me nothing baby/on the run I'm having fun/starting now looking out for number one.“ Schüttelreime galore. Was ist nur falsch mit dieser Welt?

Matthias: Mit den Reimen hatte ich kein Problem, schon viel eher mit dem generischen Songwriting im aktuell allgegenwärtigen Countrypop-Gewand. Immerhin: Das Album hat einen Spannungsbogen, und Tarvers Texte kommen mir ehrlich vor – das hat sie ein paar Kolleg:innen voraus.

Felix: Die ersten zwei Songs war ich sogar noch dabei: ehrliches Break-up-Album, eingängige Popmelodien. Doch ab dem von Jan zitierten „#1“ ging auch bei mir der Alarm an. Zumal sich bei dem Song zu den persönlichkeitsfernen Texten dann auch ebenjener austauschbare Countrypop gesellt. Netflix als Musik.

Carsten: Um bei dieser Platte bis zum Ende durchzuhalten, habe ich mich vom Internet ablenken lassen – und ich musste weinen, als ich da gesehen habe, dass ein Musikversandhaus Tarvers Vorgänger mit Phoebe Bridgers und Lucy Dacus vergleicht.

TINLICKE



Dreams of the Machine
VÖ 27. 2.

Jan: Mit „Dreams of the Machine“ stellen Tinlicker ihr bislang konzeptionell stärkstes Album vor: ein kluges, emotional aufgeladenes Werk, das die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine auslotet und dabei auf organische Instrumente und eindringliche Vocals setzt. Die Single „Release“ verbindet treibende Breakbeats mit nachdenklichen Lyrics über digitale Dauerablenkung und trifft damit gleichermaßen Herz und Tanzfläche. Ein ebenso zeitgemäßer wie berührender Beitrag zur Frage, wie wir im Zeitalter von KI Mensch bleiben. – *Generated by AI*

Carsten: Die KI hätte noch „God in you“ erwähnen sollen, denn da sitzt der Beste der hier vertonten Kalendersprüche: „You were born with wings/Why are you crawling through life?“

Felix: Dass Tinlicker ihren Techhouse live einspielen, macht ihn leider auch nicht besser. Fürs Airbeat One sollte es aber reichen. Da gelten Zeilen wie „Stop looking at your phone yeah/don't you wanna be seen?“ bestimmt auch als clevere Gegenwartsanalyse.

Matthias: Und wo wir dank Archive schon bei den Radiohead-Vergleichen sind – mit „I want my Freedom“ beantworten die Niederländer:innen die Frage: Wie würde ein DJ-Ötzi-Remix von „Pyramid Song“ klingen? Oje, Computer.



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN
muss sich die bestürzende Frage stellen, ob in seiner Brust in Wahrheit ein Countryherz schlägt. Dank Lala Lala hat er sogar Lust aufs Reiten bekommen. Wer kommt mit zum nächsten Betriebsausflug auf den Ponyhof?

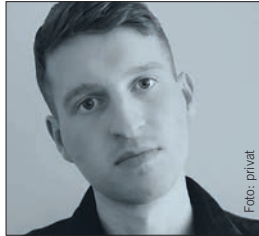


Foto: privat

FELIX EISENREICH
hat ein Trauma, seitdem er bei einem Grundschausflug zum Ponyhof vom Pferd gefallen ist. Begleitet Kollege Jordan aber trotzdem. Immerhin besser, als mit Tinlicker auf den Ohren zum Airbeat One zu müssen. Und was Lala Lala mag, kann so schlecht ja nicht sein.



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER
hat durchaus eine Vergangenheit als Pferdemädchen, und seit Jahren liegt ein Gutschein für einen Skateboardkurs in seiner Küche. Beides könnte sich jetzt bezahlt machen, wenn es darum geht, möglichst schnell vor vier der sechs Chatplatten zu flüchten.

GASTHÖRER



Foto: Maria Schewe

JAN SCHEWE
fühlt sich in seiner Rolle als väterlicher Zaungast und neu als Teil des *kulturnews*-Teams wohler als auf dem Rücken eines Pferdes, reitet mit Lala Lala aber gerne in den Sonnenuntergang. Vielleicht ist die Sonne auch gar nicht erst aufgegangen.

LALA LALA



Heaven 2
VÖ 27. 2.

Jan: Therapeutisches Boxen mit Lillie West. Am Ende der Regenbogenstraße angekommen, stößt die in L.A. (via Chicago, New Mexico, Seyðisfjörður, Reykjavík und London) lebende Tochter des „Tomb Raider“-Regisseurs Simon West mit ihrem neuen Album auf Gold. So kurios wie grandios! Meine Empfehlung für den Monat März.

Matthias: Dem schließe ich mich an! Dabei kann ich mit West hippiesker Spiritualität eigentlich wenig anfangen, aber die Songs sind so eingängig und zugleich durchdacht, dass ich trotzdem voll mitgehe. Zum Glück klingt die Soundpalette auch weniger nach Pferdefarm, als die Entstehung vermuten lässt.

Carsten: Bin in eurem Fanclub dabei. Lieblingslieder: das zackige „Arrow“ mit La-Femme-Sample, und wegen „Even Mountains erode“ lasse ich die Dinge jetzt mal langsamer angehen und schnuppere lieber ausgiebig an Blumen.

Felix: Für mich ist Lala Lala auch die Entdeckung dieser Runde. Neben „Arrow“ wäre noch das in einem Distortion- und Clap-Gewitter mündende „Scammer“ zu nennen, und bei „Does this go faster?“ wagt West sogar Bläser. Überhaupt: ein Wagnis, diese Platte – und es ist aufgegangen. So will Pop klingen.

JOYCE MANOR



I used to go to this Bar
gerade erschienen

Jan: „All my friends are so depressed.“ Die Pop-Punk-Legenden Joyce Manor gehen lieber Skaten oder Boogieboarden. Was man eben so macht, wenn die kalifornischen Wellen im Sonnenlicht funkeln und zwischen fake Ray-Ban- und Softeis-Ständen noch Platz ist, um seinen Ollie zu üben. Ein frische Brise vielleicht, ausgesprochen kurzweilig dazu, nostalgisch ganz bestimmt, letztlich aber auch vorhersehbar und wenig gehaltvoll. Immerhin, eine Mundharmonika kommt auch zum Einsatz.

Felix: Lustig, die Mundharmonika bei „Well, don't it seem live we've been here before“ ist auch das Einzige, was mir bei dieser sehr kurzen Platte hängengeblieben ist. (K)ein gutes Zeichen? Für 19 Minuten war ich wieder zwölf, im TV läuft „Drake & Josh“ und auf der Playstation „Tony Hawk's Pro Skater“.

Carsten: Waldmeister-Softeis holt mich auch aus jedem Stimmungstief. Ist das jetzt ihr großer Durchbruch, weil Bad-Religion-Gitarrist Brett Gurewitz produziert hat? Andererseits wurde MTV nach 44 Jahren ja gerade endgültig abgeschaltet.

Matthias: Für mich ist Pop-Punk immer weniger als die Summe seiner Teile, und in Kalifornien war ich auch noch nie. Aber hey, wenigstens fassen die drei Sunnyboys sich kurz!

THE WAVE PICTURES



Gained / Lost
VÖ 27. 2.

Jan: Hatte ich zugegebenermaßen ein wenig aus den Augen verloren, die Band. Grundsympathisch, und doch: So recht verpasst zu haben scheine ich nichts. Das Gegenteil von FOMO also. Wobei: Freude bereitet mir das Album schon. Die Freude am Entdecken, dem Spotten von versteckten wie geschickten Zitaten. So klingen die harmonized Leads von Gitarrist David Tattersall verdächtig nach Duane Allmann und Dickey Betts – in Personalunion. Witzig.

Carsten: Ich mag die leierige Stimme von David Tattersall, und ihren Hit „I love you like a Madman“ habe ich einst gefeiert – im Jahr 2008. Heute ist mir das britische Trio zu altbacken, zu mackerig, zu gewollt witzig.

Matthias: Zu gewollt klingt mir hier eigentlich nichts – im Gegenteil, die Herren haben sich in ihrer Nische gemütlich eingerichtet. Grundsympathien sind da, leider lassen mich Gitarrensolis nun mal komplett kalt, selbst wenn sie von Tattersall stammen.

Felix: Mackerig, das stimmt, Carsten. Doch gemütlich ist das Stichwort, Matthias. Im besten Sinne tolle Hintergrundmusik. Und bei Jerry-Garcia-Vergleichen, die im Beipackzettel aufgemacht werden und sich bei Songs wie „The House painted Blue“ bestätigen, werde ich aufmerksam. Softspot: Grateful Dead.

BLICK NACH INNEN

Zum zweiten Mal hat **YOUN SUN NAH** ein Album komplett selbst geschrieben. Natürlich geht es da ans Eingemachte.

» Als Youn Sun Nah 2022 mit „Waking World“ erstmals ein Album nur mit Eigenkompositionen veröffentlichte, war das ein wichtiger Schritt für die Jazzsängerin – immerhin ein Genre, in dem Cover an der Tagesordnung sind. Mit „Elles“, auf dem sie sich vor all den Sängerinnen verbeugte, die sie beeinflusst haben, hat Nah das Pendel vor zwei Jahren wieder in die Gegenrichtung schwingen lassen: nur Cover, gar keine Originale. Doch offensichtlich ist die Reise ins eigene Innere für die Südkoreanerin noch lange nicht vorbei. Mit „Lost Pieces“ legt sie nun erneut eine komplett selbst geschriebene Platte vor – und wie der Titel verrät, kommt beim Ausloten der eigenen Gefühle nicht nur Fröhliches an die Oberfläche.

Nah befasst sich mit intimen Gefühlen wie Liebeskummer, Einsamkeit und Selbstzweifeln. Kein Wunder, dass sie da oft fast nach Blues klingt: Vor dem minimalistischen Gerüst aus Laurent Vernerey am Bass, Raphaël Chassin am Schlagzeug und Matthis Pascauds Gitarren kehrt sie ihr Innerstes nach außen. Dann wiederum holt sie andere Instrumente dazu, lässt im Titeltrack Streicher, Marimba und ein Trompetensolo von Alex Bourguignon für Leben sorgen. Doch die introspektive, melancholische



Foto: Seung Yull Nah

Grundatmosphäre bleibt auch hier bestehen: „I found myself drifting on one broken beat of heart“, singt Youn Sun Nah. „What am I looking for/The other half of me/Or could it be something else entirely?“

Matthias Jordan

Lost Pieces ist gerade erschienen.



Foto: Karsten Jahnke

TOWER OF POWER

Seit gigantischen 58 (!) Jahren heizt die Band aus Oakland, Kalifornien, den Funk- und Soulfans ein. Immer dabei: der explosive Blärsatz. Und auch schon seit dem Gründungstag dabei: Emilio Castillo (Tenorsaxophon, Gesang) und Stephen „Doc“ Kupka (Baritonsaxophon). Wahnsinn! Und die Zukunft? Kann man sich ohne Tower Of Power nicht vorstellen.

28. 5. Köln | 29. 5. Hamburg



Foto: Neuland Concerts

DENNIS VAN AARSEN

Stimme, Swing, Coolness: Der niederländische Jazzsänger hat alles und ist in seiner Heimat längst ein Star. Mit seinem aktuellen Album „Souvenirs“, einer Hommage an die legendären Crooner mit Klassikern wie „My Way“ und „Can't help falling in Love“, will Dennis van Aarsen nun auch unsere Herzen erobern. Die Chancen stehen gut!

9. 6. Frankfurt
10. 6. Hamburg
11. 6. Düsseldorf
12. 6. München
14. 6. Berlin
16. 6. Stuttgart

Foto: Salae Baygan



AUS KLEIN WIRD GROSS

Im Trio kennt man **OMER KLEIN** schon lange, jetzt bringt der Pianist und Bandleader das Debütalbum mit seinem neuen Sextett The Poetics heraus. Gegründet hat er es während seiner Zeit als Artist in Residence an der Alten Oper in Frankfurt, aus einer einfachen Rechnung heraus: Mehr Instrumente bedeuten mehr Klangfarben. „Außerdem kommen in einigen meiner Lieblingsstücke Hornisten vor, und ich empfind es langsam als etwas verrückt, dass ich sie selbst nie einsetzte“, sagt Klein. Mit Tineke Postma und Omri Abramov an Saxofonen und Flöte ist dieser Umstand jetzt bereinigt, dazu kommt außerdem Perkussionist Tupac Mantilla. Haggai Cohen-Milo am Bass und Schlagzeuger Amir Bresler sind bereits Teil von Kleins Trio gewesen. Wer dessen Musik mag, wird auch „Omer Klein & The Poetics“ lieben: Dieselbe eingängige Leichtigkeit prägt auch die Stücke des Sextetts, nur eben noch bunter, vielseitiger und – Percussion sei Dank! – grooviger als zuvor. *mj*

LUDOVICO EINAUDI



Solo Piano
Decca

NEOKLASSIK ist zweifelsohne das Genre, mit dem Ludovico Einaudi von dem meisten Fans assoziiert wird, hat der italienische Komponist doch in den letzten drei Jahrzehnten viele der erfolgreichsten Tracks des Genres geschaffen. Er selbst, sagt er, bevorzugt den Begriff Minimalismus – und legt mit „Solo Piano“ nun das minimalistischste Werk seiner Karriere vor: eine Sammlung der solistischen Klavierwerke. Darunter sind Hits wie „Experience“, bis heute sein meist-gestreamter Track, und Klassiker wie „Una Mattina“ oder „Elegy for the Arctic“, das Einaudi für Greenpeace schrieb und vor zehn Jahren auf einer künstlichen Eisscholle in der Arktis aufführte. Und mit „Memory One“ gibt es auch eine neue Komposition, die sich perfekt ins Einaudi-Cŕuvre einpasst: ruhig, sanft, simpel, aber fesselnd – minimalistisch eben. *hm*



**BREMEN
ERLEBEN!**

22 – 25 APRIL FACHMESSE & FESTIVAL BREMEN

GRAND OPENING
22 APRIL ABENDS

DEUTSCHER JAZZPREIS
25 APRIL ABENDS

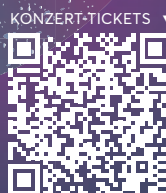
**KONZERT-
TICKETS**
AB SOFORT
ERHÄLTlich

jazzahead!
20 YEARS

PARTNERLAND SCHWEDEN

FESTIVAL HIGHLIGHTS

- **22. APRIL**
GRAND OPENING
Norrbotten **Big Band & KNOWER**
mit weiteren **Sologästen aus Schweden**
- **23. – 25. APRIL**
38 internationale Showcases, Bands
aus über **20** Ländern auf **3** Bühnen
- **24. – 25. APRIL CLUBNIGHT**
1 Ticket • **2** Nights • **45** Clubs
inkl. Bus & Bahn
in Bremen und Bremerhaven



jazzahead.de

Gefördert von



film



Foto: Constantin Film

Sam Rockwell (Oscar für „Three Billboards outside Ebbing, Missouri“) tanzt gerne in seinen Filmen. In der Sci-Fi-Actionkomödiensatire **GOOD LUCK, HAVE FUN, DON'T DIE** (ab 12. 3.) tänzelt er als Mann aus der Zukunft durch ein Diner in Los Angeles, um die idealen vier Gäste zu finden, mit denen er die Welt retten kann. Diese wird nämlich bald durch eine durchgeknallte KI und zu digitalen Zombies gewordene

Menschen in die Apokalypse stürzen ... Regisseur Gore Verbinski („Fluch der Karibik“-Reihe) greift die realen Gefahren von unregulierten sozialen Medien und künstlicher Intelligenz für einen abgefahrenen Film auf. Wir hoffen, Rockwell tanzt am Schluss so richtig – und wir auch, weil der Film nur Unterhaltung und keine realistisches Zukunftszenario ist. Oder? ... vs



Foto: privat

Zwischen Berlinale und Oscarverleihung erwarten Sie auch in diesem Jahr hervorragende Filme im Kino, der März ist also alles andere als ein Monat zwischen zwei großen Ereignissen oder zwischen tiefem Winter und aufkeimendem Frühjahr: Hape Kerkeling kommt innerhalb kürzester Zeit ein zweites Mal in die Kinos – mit großem Interview hier im Heft! –, Franksteins Monster ist auf Brautschau und Regisseur Richard Linklater auf den kommenden Seite gleich doppelt vertreten. Damit haben wir Komik, Horror und Drama angerissen, bleibt noch das SciFi-Genre, das diesmal ein bisschen weniger Platz eingeräumt bekam, aber dennoch vertreten ist. Nutzen Sie das Angebot!

İlker Çatak

Der Film **GELBE BRIEFE** (ab 5. 3. im Kino) von Regisseur İlker Çatak wurde bei der Berlinale uraufgeführt – zu spät für die Redaktion. İlker Çatak („Das Lehrerzimmer“) zu seinem neuen Film: „Wie gehen wir mit einem System um, das uns in den zivilen Tod schickt, also vom gesellschaftlichen Leben ausschließt, uns zwar physisch am Leben lässt, doch rechtlich, sozial und beruflich auslöscht? Mir war es wichtig, diese Fragen im Kontext einer Familiendynamik zu erzählen, denn ich glaube, dieses Thema geht uns alle an, und diese Fragen werden in den kommenden Jahren immer lauter, egal ob wir in der Türkei, der EU oder in den USA leben.“ Das neue Thrillerdrama handelt von einem Künstlerehepaar, das mit der seiner Teenagertochter in Ankara lebt und nach einer Theaterpremiere Repressionen durch den türkischen Staat erfährt. Es folgen die Kündigung der Wohnung und der Verlust ihrer Jobs, doch auch der Umzug nach Istanbul löst ihre Probleme nicht. Zwischen den Eltern und der Tochter kommt es zu Spannungen, während immer mehr die Zukunftspläne der Drei in den Mittelpunkt rücken. jw



Foto: © Ella Knorz / ifProducers / Alamo Film

OSCARVERLEIHUNG

UNSERE FAVORITEN

Im *kulturnews*-Film-Newsletter haben wir Sie gefragt, wer wohl die wichtigsten Oscars abräumt. Sie haben geantwortet, und hier sind die Ergebnisse. Ob sie wahr werden? Jetzt bleibt nur noch Abwarten, in der Nacht vom 15. auf den 16. März ist es soweit.

Bester Film

ONE BATTLE AFTER ANOTHER von Paul Thomas Anderson (40,5%)

Bester Hauptdarsteller

LEONARDO DICAPRIO („One Battle after another“) (32,4%)

Beste Hauptdarstellerin

JESSIE BUCKLEY („Hamnet“) (46,3%)

Beste Regie

PAUL THOMAS ANDERSON für „One Battle after another“ (30%)

Bester internationaler Film

SENTIMENTAL VALUE von Joachim Trier (36,1%)

kulturnews PRÄSENTIERT

THE BRIDE! ES LEBE DIE BRAUT



Jessie Buckley und Christian Bale stehen im Zentrum dieses Horrorfilms von Maggie Gyllenhaal. Bale als einsamer Frankenstein, Buckley als von Frankenstein geschaffenes Monster auf Basis einer ermordeten Frau, die Frankenstein mit Hilfe durch die Wissenschaftlerin Dr. Euphronius. Doch Euphronius und Frankenstein haben nicht einfach nur ein neues Wesen geschaffen, sondern viel mehr. Mehr auch zur Handlung erfahren Sie hier im Filmteil weiter hinten.



HORST SCHLÄMMER SUCHT DAS GLÜCK

„Das ist wie Mops und Marathon“

Horst Schlämmer ist zurück! Kein Wunder, dass *kulturnews* mit **Hape Kerkeling** sprechen musste. Schließlich wollten wir von ihm wissen, warum man sich diesem Charakter auch mit dem stärksten Fluchtreflex nicht entziehen kann.

Herr Kerkeling, was ist los? Der Film „Horst Schlämmer sucht das Glück“ wird noch immer fertiggestellt. Das war auch beim neuen Stromberg-Film so, als ich mit Ralf Husmann sprach. Warum haben komische Filme oft die Neigung zum Zuspätkommen?

Hape Kerkeling: Wissen Sie, Humor ist wie ein guter Hefeteig oder ein ordentlicher Sauerbraten: Er muss gehen. Wenn Sie eine Pointe zu früh aus dem Ofen holen, bleibt sie hocken wie ein nasser Sack. Und beim Horst ... nun ja, da muss man auch technisch viel nachbessern. Die Schnappatmung im Dolby-Surround-Sound so abzumischen, dass das Kinopublikum nicht kollektiv zum Inhalator greift, das dauert eben seine Zeit! **Ihr Held Horst Schlämmer war 2009 das letzte Mal im Kino. Damals ging der Journalist Schlämmer in die Politik und scheiterte. Jetzt sucht er in Deutschland nach dem Glück. Wird er wieder scheitern?**

Kerkeling. Hören Sie mal, Schlämmer und das Glück, das ist wie ein Mops und ein Marathon! Es sieht von weitem ambitioniert aus, aber nach zwei Metern wird gehechelt. Scheitern ist beim Horst ja eigentlich Dauerzustand. Aber das Schöne am Schlämmer ist: Er merkt es gar nicht! Er hält ein grandioses Scheitern für einen Teilerfolg mit Potenzial nach oben. Er sucht das Glück in Deutschland – wahrscheinlich findet er es am Ende in einer lauwarmen Frikadelle an einer Raststätte bei Castrop-Rauxel. Und ist er damit gescheitert? Für ihn ist das der Gipfel der Glückseligkeit!

Noch mal zu Stromberg und Christoph Maria Herbst, mit dem Sie gemeinsam der FAZ ein Interview gaben. Beide Figuren – Stromberg

wie Schlämmer – verlangen einem beim Zuschauen sehr viel ab. Stichwort „Fremdscham“. Und doch scheint mir Horst Schlämmer derjenige zu sein, der mehr auf mich zugeht. Wie sehen Sie das?

Kerkeling: Der Stromberg ist ein chirurgischer Eingriff ohne Betäubung, da zuckt man zusammen. Der Horst hingegen ... der Horst ist wie ein Onkel, den man auf der Goldhochzeit am liebsten unter dem Tisch verstecken möchte, der einem aber trotzdem ungefragt den Arm um die Schulter legt und „Schätzelein“ ins Ohr haucht. Er geht auf die Leute zu, das stimmt – meistens jedoch über die Distanzzone hinaus, die das Grundgesetz vorsieht. Er ist eine Distanz-Unterschreitungsmaschine. Das macht ihn nahbarer, aber auch geruchsintensiver.

„Das tut der Seele gut!“

Die Unzufriedenheit in unserer Gesellschaft nimmt immer mehr zu, aber das allein ist nicht das Problem: Die politische Mitte verliert seit langem ihre Bindungskraft, und vor allem die extremistische Rechte wird immer stärker. Sie haben sich dazu immer wieder positioniert. Greifen Sie das Thema auch im neuen Film auf?

Kerkeling: Wissen Sie, der Horst ist zwar ein politisches Leichtgewicht mit dem Tiefgang einer Untertasse, aber er spiegelt natürlich den Wahnsinn wider. Wenn die Ränder lauter werden, muss die Mitte viel-



leicht mal herzlich lachen, um nicht vor Angst zu erstarren. Im Film thematisieren wir das Glück in Zeiten der Unzufriedenheit. Wenn alle nur noch wütend sind, ist die Suche nach dem Glück ja fast schon ein revolutionärer Akt. Horst macht das auf seine Weise: Er kandidiert vielleicht nicht mehr, aber er „ischiert“ sich so durch die gesellschaftlichen Gräben. **Schon 2017 sind Sie von Berlin nach Köln umgezogen, weil Sie das homophobe Klima der Bundeshauptstadt nicht mehr aushielten. Kann man einem solchen Klima überhaupt entfliehen? War es wirklich eine Sache der Stadt?**

Kerkeling: Man kann dem Klima nicht komplett entfliehen, das Wetter nimmt man ja im Kopf mit. Aber in Köln ist das „Leben und Leben lassen“ zumindest noch in der Satzung verankert – auch wenn es manchmal nur im Karneval richtig klappt. Berlin war mir zu ... sagen wir mal: zu „beton-hart“ in der Gesinnung. In Köln ist alles ein bisschen schunkeliger. Da ist man als homosexueller Künstler nicht „der Andere“, sondern einfach nur „der Hape, der joot aussieht“. Das tut der Seele gut.

Können humoristische Filme Menschen ändern?

Kerkeling: Ändern vielleicht nicht, aber sie können sie für 90 Minuten ‚ent-panzern‘. Und wer einmal gelacht hat, kann danach nicht mehr ganz so verbissen hassen. Das ist doch schon mal was, oder?

Welche Filme schaut Hape Kerkeling lieber: Komödien oder Dramen?

Kerkeling: Ich liebe das Drama, wenn es im Gewand einer Komödie daherkommt. Das Leben ist sowieso ein Drama, da muss ich mir das nicht auch noch im Kino in voller Länge ansehen, ohne dass zwischendurch mal einer stolpert oder eine unpassende Bemerkung macht. Also: Die Komödie mit Tiefgang – das ist mein Revier!

Interview: Jürgen Wittner

Ab 26. 3. im Kino

„WIRD SIE DAZU BRINGEN,
SICH WIEDER KOPFÜBER
IN DAS KINO ZU VERLIEBEN“

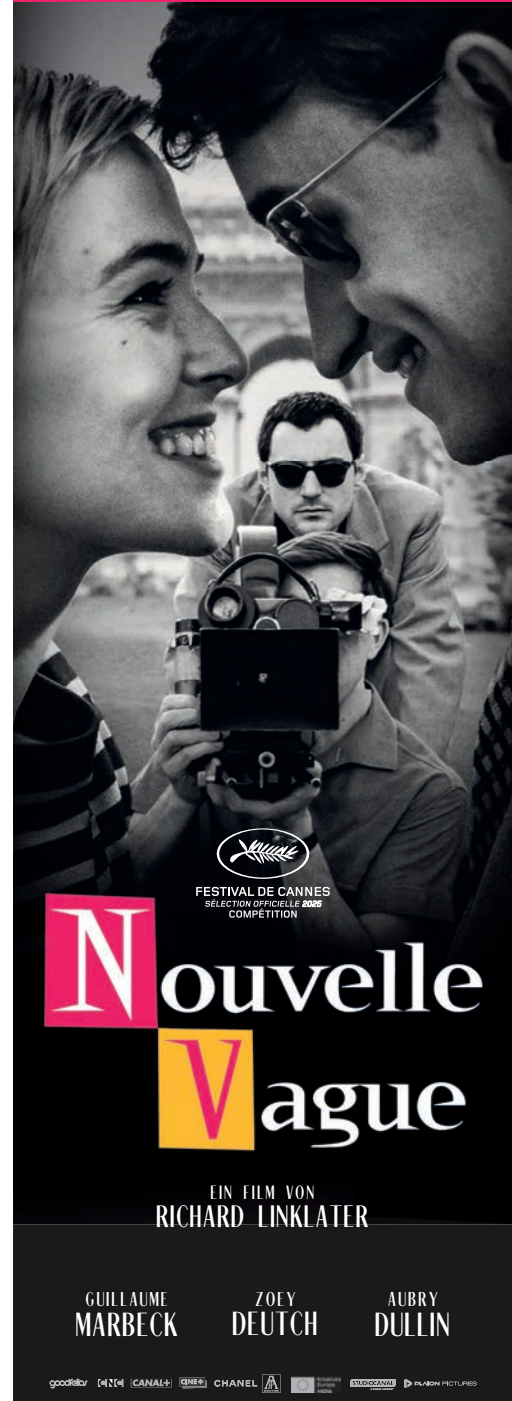
DEADLINE

„EIN WUNDER VON EINEM FILM“

LE FIGARO

„EIN GROSSES VERGNÜGEN!“

THE SPOT



goodriller 24 CANAL+ GEM+ CHANEL A 100% CINECITY ESTROGAMMA PLATON PRODUCTION



Foto: Warner Bros.

THE BRIDE – ES LEBE DIE BRAUT

Die Monsterbraut und das Monster

Frankensteins Monster ist einsam, ihm fehlt eine Gefährtin an seiner Seite, eine große Liebe! So reist er ins Chicago der 1930er-Jahre, um die geniale Wissenschaftlerin Dr. Euphronia zu bitten, eine Gefährtin für ihn zu erschaffen ...

Die beiden reanimieren eine ermordete junge Frau – die Braut ist geboren. Doch was sich daraufhin in dem Film „The Bride – Es lebe die Braut“ entfaltet, sprengt all ihre Erwartungen: Mord, Besessenheit, eine entfesselte, radikale Kulturbewegung! Und mitten in diesem Strudel ein von der Polizei gejagtes Paar, das eine der ungewöhnlichsten Lovestories, der Filmgeschichte auslebt, halb Monsterpärchen, halb Bonnie & Clyde ...

Der Oscar-Gewinner Christian Bale hat in seiner Schauspielkarriere schon immer gerne physische Transformationen „erlitten“: 28 Kilo abnehmen für „Der Machinist“, direkt danach 40 Kilo Muskeln draufschaufeln für „Batman begins“, wieder Gewicht verlieren für „Rescue Dawn“ und „The Fighter“, Gewicht zunehmen für „Vice – Der zweite Mann“. Für seine Rolle als Franksteins Monster hat Bale die harte Arbeit jetzt einfach mal der Maskenabteilung überlassen. Sechs Stunden täglich saß der Brite auf einem Stuhl, um sich in das Monster verwandeln zu lassen und ließ verlauten, dass er und die Maskenbildner dabei regelmäßig rumschreien mussten, um über die redundante Prozedur nicht verrückt zu werden. Apropos verrückt: Krass geschminkt und mit schwerer, langsamer Stimme – kein Wunder, er ist ja auch ein von den Toten Erwecker –

stakst Bale nun durch den Film, die charismatischen Metallnähte des Frankensteinischen Geschöpfes auf der Stirn wie ein seltsames Stirnband.

Gespielt wird die Braut von Jessie Buckley. Diese ist aktuell noch als Shakespeares Frau Agnes in Chloé Zaos Drama „Hamnet“ im Kino zu sehen: Agnes gilt in ihrem Dorf als Hexe, fast immer streunt sie durch den Wald, weiß, welche Kräuter wozu gut sind, und wie viele Kinder mal an ihrem Todesbett stehen werden. Apropos Kinder: Mit Vorliebe gebärt Agnes alleine im Wald, so haben es schon ihre Mutter, ihre Großmutter und ihre Urgroßmutter getan. In „Hamnet“ schreit sie im Laufe des Films gefühlte zehn Minuten – zweimal bei der Geburt sowie aus tiefster Verzweiflung nach dem Tod ihres Sohnes Hamnet. Jetzt darf Buckley für Regisseurin Maggie Gyllenhaal die Monsterpartnerin von Franksteins Monster spielen, eine Rolle, die mit Sicherheit eine ähnliche, wenn auch ganz andere Intensität verlangt. Das Zusammenspiel zwischen Regisseurin Gyllenhaal und Jessie Buckley hingegen ist schon eingespielt: Buckley spielte schon in Gyllenhaals Film „Die Frau im Dunkeln“ an Olivia Colmans Seite die Hauptrolle. vs/jw

Ab 5. 3. im Kino

FILM



Foto: © Jean Louis Fernandez

NOUVELLE VAGUE

Linklaters Hommage an den Kompromisslosen

Regisseur Richard Linklater („Before Sunset“) liebt Jean-Luc Godards „Außer Atem“. Das tun viele – der Nouvelle-Vague-Klassiker von 1959 mit Jean-Paul Belmondo und Jean Seberg ist nun einmal ein zeitloses Meisterwerk. Aber nur Mega-Fan Linklater geht so weit, einen Film über die Dreharbeiten des Films zu drehen. Entstanden ist ein wunderbar eskapistisches Kinovergnügen mit einem Godard als Hauptfigur, die der Newcomer Guillaume Marbeck mit einer Mischung aus Starsinn, Gewitztheit und vor allem der Überzeugung spielt, ein verkanntes Genie zu sein. Mit „Außer Atem“ musste Godard sich seinerzeit beweisen: Schließlich ist er bei Drehbeginn noch kein gefeierter Meisterregisseur, sondern bloß Autor bei den *Cahiers du Cinéma*, während seine Kollegen/Freunde/Rivalen Francois Truffaut, Claude Chabrol und Jacques Rivette alle schon Filme ins Kino gebracht haben. Trotzdem geht er keine Kompromisse ein: bricht Drehtage nach einer Stunde ab, wenn ihm die Inspiration fehlt, schmeißt ständig das Drehbuch um und prügelt sich zwischen Bistrotischen auch mal mit seinem Produzenten, den er an den Rand des Nervenzusammenbruchs treibt ... Richard Linklater stellt jetzt mit „Nouvelle Vague“ das Vorbild „Außer Atem“ auch formal nach: Er dreht in Schwarz-Weiß, im selben schmalen Bildformat – und fügt sogar digital Markierungen ein, als ob dort, wie zu Zelluloidzeiten, zwei Filmrollen aneinanderstoßen würden. Bis auf Zoey Deutch als Jean Seberg hat Linklater seinen Nostalgetrip mit weitgehend unbekannten Darstellern besetzt; und gerade Marbeck ist eine echte Entdeckung. Mag sein, dass sich der 2022 verstorbene Godard eine Hommage wie „Nouvelle Vague“ verbeten hätte. Aber ein schöneres Kompliment ist kaum vorstellbar. *rr*

Ab 12. 3. im Kino

DIANE KRUGER LAURA TONKE JASPER BILLERBECK DETLEV BUCK
LISA HAGMEISTER MATTHIAS SCHWEIGHÖFER



FESTIVAL DE CANNES
2025 OFFICIAL SELECTION
CANNES PREMIERE

DER NEUE FILM VON FATIH AKIN AMRUM



JETZT ALS BLU-RAY, DVD UND DOWNLOAD





JEUNES MÈRES – JUNGE MÜTTER

Zwischen Last und Liebe

Mit ihrem Hang zum Sozialrealismus haben die Regiebrüder Jean-Pierre und Luc Dardenne immer wieder moralische Konflikte in alltäglichen Tragödien ausgelotet. Ihr neuer Film ist zugänglicher – aber nicht weniger intensiv. Vier junge Frauen, grundverschieden und doch vereint durch dasselbe Schicksal: Sie sind früh Mütter geworden und leben nun in einer betreuten Wohnanlage, die sie auf ein selbstständiges Leben vorbereiten soll. Eine kämpft gegen ihre Drogenvergangenheit, eine andere klammert sich an den Vater ihres Kindes, obwohl der sie schlecht behandelt. Nach und nach brechen alte Wunden auf. Kleine Aufgaben werden zu großen Hürden, während der Wunsch nach einem normalen, glücklichen Leben alle antreibt. Wie im besten sozialrealistischen Kino der Dardenne-Brüder setzt auch „Jeunes Mères – Junge Mütter“ auf nüchterne Authentizität: natürliches Licht, kaum Musik, die Kamera dicht an den Gesichtern. Doch diesmal wirkt alles etwas wärmer, zugänglicher, ohne dabei an Wahrhaftigkeit zu verlieren. Die Schicksale dieser Frauen berühren, ohne zu rühren, fordern Nähe und Distanz zugleich. Frei von Pathos entfaltet der Film eine stille, erschütternde Intensität. So roh und spannend kann das wahre Leben sein. *aw*

Ab 5. 3. im Kino



LA GRAZIA

Des Präsidenten letzte Finte

Paolo Sorrentino beschäftigt sich gerne mit der italienischen Politikwelt. Schon in drei seiner Filme spielte Toni Servillo einen Spitzenpolitiker: in „Il Divo“ den mehrfachen Ministerpräsidenten Giulio Andreotti, in „Loro – Die Verführten“ Silvio Berlusconi, und auch im aktuellen „La Grazia“ ein Staatsoberhaupt, wenn auch ein fiktives: Christdemokrat Mariano De Santis steht kurz vor Ende seiner Amtszeit als Ministerpräsident, wirkliche politische Aufgaben hat er keine mehr, ein paar Gnadengesuche hier, die Unterschrift zu einem Gesetz zur Sterbehilfe da. Also sinniert De Santis: über sein Leben, über die Ehe mit seiner lange verstorbenen Frau, über vertane Chancen und unerfüllte Sehnsüchte. Und bereitet am Ende noch eine letzte politische Finte vor ... Was an diesem zutiefst stilbewussten Film irritiert, ist, dass Sorrentino zwar politisches Kino macht, konkrete Politik dabei aber völlig ausklammert. Was angesichts der aktuellen neofaschistischen Regierung Italiens seltsam naiv wirkt. Und doch: „La Grazia“ hat alles, was man von einem Sorrentino-Film erwartet: alte, traurige Männer, Bilder von berückender Schönheit, dazu einen leisen Humor, der zwischendurch mit diebischer Freude ins Grobe, Popkulturelle ausschert. *fs*

Ab 19. 3. im Kino



Ryan Gosling ist der Held des Films **DER ASTRONAUT – PROJECT HAIL MARY**, der am 19. 3. in die Kinos kommt. Die Regisseure Phil Lord und Christopher Miller erzählen die Geschichte des Naturwissenschaftslehrers Ryland Grace, der eines Tages auf einem Raumschiff Lichtjahre von der Erde entfernt aufwacht und nicht weiß, wie er da hingekommen ist. Ach, und: Sandra Hüller ist auch dabei!



THE TESTAMENT OF ANN LEE

Shake it til you make it

Mona Fastvold, norwegische Regisseurin und Autorin, und ihr Ehemann Brady Corbet, US-Regisseur und Autor, sind ein Kreativduo und haben immer große Ambitionen. Von Corbet ist das dreieinhalbstündige, mit drei Oscars ausgezeichnete Epos „Der Brutalist“. Fastvold bringt nun ein Biopic-Musical ins Kino – über die Lichtfigur der christlichen Freikirche der Shaker im 18. Jahrhundert. Doch der Film kann mit Fastvolds Ambitionen nicht mithalten. Sie erzählt die Geschichte der Sektenführerin Ann Lee fast ausschließlich über den Off-Kommentar ihrer Film-Nichte. Ann Lees Erweckung, die Faszination und das Charisma einer religiösen Anführerin bleiben so pure Behauptung – wenn auch von Amanda Seyfried als Ann Lee mit viel Hingabe gespielt. Motivation und Person der Hauptfigur aber bleiben im Dunkeln – was fatal ist, da Ann Lee vielleicht auch aufgrund des traumatischen Verlustes aller vier Kinder im Kleinkindalter dem religiösen Wahn verfiel. Sie sah es als Strafe Gottes für den Sex, hielt sich für die Reinkarnation Jesu und verschrieb sich gemeinsam mit ihren Jüngern dem Zölibat. Fastvolds hält nichts von *Show, don't tell*, und ihre Position bleibt dadurch im besten Fall diffus. Was will sie uns sagen? Sieht sie in Ann Lee, die schließlich mit einigen Anhängern von England nach Amerika ging, am Ende eines der frühen Beispiele für weibliche Selbstermächtigung, die derzeit im Kino so gerne gesucht, gefunden und verfilmt werden? Fastvold scheint der Faszination für Lee jedenfalls erlegen zu sein, kritische Durchleuchtung: Fehlanzeige. Die Choreografien der Shaker bei den ekstatischen Schüttel- und Tanzgospels, mit denen sie die Verbindung zu Gott aufnahmen, sind hingegen mitreißend – wenn auch der Hintergrund für diese Gottesanbetung wie so vieles nicht erklärt wird. Ein Film, der zu viel will und zu wenig gibt. vs

Ab 12. 3. im Kino

»CATCH ME IF YOU CAN trifft THE WOLF OF WALL STREET«
DEADLINE

GEWINNER
GOLDEN GLOBE
★★★
BESTER
HAUPTDARSTELLER

TIMOTHÉE CHALAMET

MARTY SUPREME

— EIN FILM VON JOSH SAFDIE —
DREHBUCH RONALD BRONSTEIN & JOSH SAFDIE - REGIE JOSH SAFDIE

FILMSTARTS.DE
THE TELEGRAPH
FINANCIAL TIMES
THE STANDARD

THE GUARDIAN
EMPIRE
DEN OF GEEK
HEAT

QR CODE
TRAILER

AB 26. FEBRUAR IM KINO

NACH MONSIEUR CLAUDE, OH LA LA UND VOILÀ, PAPA!
Er ist zurück! Frankreichs Starkomiker Christian Clavier läuft in der Rolle des rachsüchtigen Ex-Lehrers Monsieur Robert zur Höchstform auf.

CHRISTIAN CLAVIER ISABELLE NANTY

MONSIEUR ROBERT
KENNT KEIN PARDON

EIN FILM VON
PIERRE-FRANÇOIS MARTIN-LAVAL

„Christian Clavier spielt wunderbar!“
Télé 2 semaines

QR CODE

AB 5. MÄRZ NUR IM KINO

mit JENNIE-ANE WALKER ROBY SCHINASI
PRODUZENT ROMAIN BOUTMAN DREHBUCH PIERRE-FRANÇOIS MARTIN-LAVAL REGIE PIERRE-FRANÇOIS MARTIN-LAVAL UND DAVID COHEN
NACH DEM ROMAN VON JEAN-CLAUDE MOURLEVAT LA THÉOLOGIE VINDIQUE DE MONSIEUR ROBERT PRODUKTION DU CÉLÉBRENT DU CALVAIRE JEAN-CLAUDE MOURLEVAT



Foto: © 2026 Sony Pictures Entertainment Deutschland GmbH

BLUE MOON

Trinken und texten

Zwölf Jahre hat Regisseur Richard Linklater an dieser biografischen Tragikomödie über den Songwriter Lorenz Hart (1895–1943) gearbeitet. Zwölf Jahre – war da nicht was? Ach ja: Genauso lange hatte Linklater an seinem epochalen Film „Boyhood“ von 2014 gedreht. Wir schließen daraus: Wenn Linklater so lange an einem Projekt dran ist, kommt etwa Besonderes dabei heraus. „Blue Moon“ hat auch deswegen so lange gedauert, weil Linklater warten wollte, bis sein Spezi aus neun gemeinsamen Filmen alt genug für die Rolle ist: Ethan Hawke spielt den Komponisten, der seine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Kollegen Richard Rogers (Andrew Scott) aufgrund seines Alkoholismus' und seiner Neurosen zerstört. Am 31. März 1943, dem Premierenabend von „Oklahoma!“, dem bahnbrechenden ersten Musical von Rogers und seinem neuen Partner Oscar Hammerstein II, treffen alle Beteiligten in der Bar Sardi's in New York aufeinander. Hart ist schwer getroffen vom Erfolg des Ex-Partners und in die 20-jährige Elizabeth (Margaret Qualley) verliebt, die die Avancen des kleinwüchsigen, heimlich homosexuellen Hart aber sanft abweist. Das Herz des 47-jährigen Songtexters ist nun zweifach gebrochen, doch Hart bügelt darüber mit genüsslichen Bonmots und vielen Drinks hinweg ... vs

Ab 26. 3. im Kino



Foto: © Happy Entertainment

MONSIEUR ROBERT KENNT KEIN PARDON

Bei Rente: Rache!

So wie auf dem Bild sieht Monsieur Robert aus, wenn er mit einem Hund Gassi gegangen ist, den er für seine groß angelegte Racheaktion ausleiht: völlig ramponiert. Der Schauspieler Christian Clavier („Monsieur Claude und seine Töchter“) spielt den immer wieder gedemütigten Grundschullehrer Robert, der jetzt in den Ruhestand tritt, aber keine Ruhe geben will: Er wird sich an den schlimmsten Schülerinnen und Schülern seiner Lehrerlaufbahn rächen, die vor 20 Jahren sogar die Liebschaft seines Lebens zerstörten. Heute sind sie ein erfolgreicher Restaurantbetreiber, zwei Influencerinnen, die aufgrund ihres Erfolgs gar mit dem Präsidenten auftreten, sowie ein weiblicher Popstar, der große Konzerthallen mit Teenagern füllt. Regisseur Pierre François Martin-Laval hat eine typisch französische Komödie voller skurriler Momente mit viel Slapstickelagen und gleichzeitig ernster Grundierung gedreht. Monsieur Robert als Lehrer ist desillusioniert, verunsichert und gleichzeitig voller Rachegefühle. Seine Aktionen, die er gemeinsam mit seiner Mutter (Isabelle Nanty) ausführt, atmen „Kein Pardon!“ – bis er mit einer Erkenntnis konfrontiert wird, die ihn zum ersten Mal sein Tun reflektieren lässt. jw

Ab 5. 3. im Kino



Foto: © 2025 Warner Bros. Ent. All Rights Reserved.

Horroraction mit vielen komischen Momenten präsentiert uns der Film **THEY WILL KILL YOU**, der am 26. 3. in die Kinos kommt. Kirill Sokolov hat den Film gedreht, in dem eine Frau (Zazie Beetz) die Nacht im Haus einer dämonischen Sekte verbringen muss, möglichst ohne zu sterben. Wie man dem Bild entnehmen kann, wird die Angelegenheit blutig.



THE CHRONOLOGY OF WATER

Trauma im Fluss

Kristen Stewarts Regiedebüt erzählt die Geschichte einer Frau, die im Wasser einen Ort des Überlebens findet. Der Film verbindet körperliche Erfahrung mit Erinnerung und Trauma. Dabei verweigert er sich bewusst einfachen Erklärungen oder versöhnlichen Auflösungen. Wasser ist in „The Chronology of Water“ mehr als nur ein schönes Bild. Es steht für Schutz, Gefahr und Widerstand zugleich. Erzählt wird die autobiografisch geprägte Geschichte der Schriftstellerin und ehemaligen Leistungsschwimmerin Lidia Yuknavitch. Im Wasser findet sie einen Ort, an dem sie mit schmerzhaften Erinnerungen und Gewalterfahrungen umgehen kann. Schwimmen wird so zu einem Akt des Überlebens und der Selbstbehauptung. Die Romanvorlage von Yuknavitch ist bekannt für ihre offene, schonungslose Sprache. Stewart greift diese Haltung in ihrem Debüt auf und erzählt bewusst nicht geradlinig. Der Film springt in der Zeit, Erinnerungen brechen ab oder wiederholen sich. Ähnlich wie traumatische Erlebnisse im echten Leben. Besonders wirkungsvoll ist dabei, was der Film nicht zeigt: Gewalt wird nur angedeutet und wirkt gerade dadurch umso beklemmender. Imogen Poots spielt Lidia mit großer körperlicher Präsenz und ohne jede Beschönigung. Ihre Figur ist widersprüchlich und nicht immer sympathisch, aber genau das macht sie glaubwürdig. Stewart verzichtet auf eine klassische Erfolgsgeschichte oder ein versöhnliches Ende. Stattdessen zeigt „The Chronology of Water“ einen offenen Lebensprozess – roh, ehrlich und unbequem. aw

Ab 5. 3. im Kino

FLORIAN DAVID FITZ NORA TSCHIRNER

REGIE FLORIAN DIETRICH

NO HIT WONDER

JASMIN SHAKERI BERND HÖLSCHER HOUGER STOCKHAUS AZIZ DYAB
JERUSHA WAHLEN CORINNA KIRCHHOFF UDO SAMEL



**AB 5. MÄRZ
ALS BLU-RAY, DVD
UND DOWNLOAD**



Foto: Little Dream Pictures

A USEFUL GHOST

Die Geister der Vergangenheit

Die blutige Niederschlagung der Massenproteste in Bangkok in 2010 mögen in Europa und der Welt in Vergessenheit geraten sein, aber für weite Teile der thailändischen Gesellschaft verurschten die Massaker Narben, die nicht so schnell verheilen werden. Regisseur Ratchapoom Boonbunchachoke verwebt in seinem Debütfilm diesen schmerzhaften Teil der Geschichte seines Landes auf fantastische Weise in eine völlig abgedrehte Story, in der zunächst der Geist einer verstorbenen Frau in Form eines Staubsaugers zu den Lebenden zurückkehrt, erst ihren trauernden Mann verzaubert und dann die verhasste Verwandtschaft nervt. Doch diesen charmanten Twist nutzt Boonbunchachoke nur dazu, um auf abenteuerliche Weise zum wirklichen Kern der Geschichte durchzudringen. Denn die Geister der Vergangenheit sind allgegenwärtig und lassen sich nicht abschütteln. Die kluge und bildgewaltige Gesellschaftssatire macht weder vor der konservativen Oberklasse, noch vor den politischen Eliten oder den buddhistischen Mönchen Halt. In Cannes wurde der Film mit dem Großen Preis in der Semaine de la Critique geehrt, und für Thailand ging „A useful Ghost“ als Film für den Auslands-Oscar auf der Shortlist ins Rennen. *rw*

Ab 26. 3. im Kino



Foto: © ELEMENT PICTURES PLN LIMITED, BRITISH BROADCASTING CORPORATION AND THE BRITISH FILM INSTITUTE, 2025

PILLION

Master & Slave

Colin (Harry Melling) kann sein Glück nicht fassen. Normalerweise arrangiert seine Mutter die Dates für ihren schwächlichen und schüchtern Sohn. Doch nun steckt ihm dieser blonde Hüne, den er verstohlen in einem Pub anschnachtet, tatsächlich seine Telefonnummer zu. Das erste Treffen am Weihnachtstag fällt allerdings anders aus als erhofft: In einer dunklen Straßenecke lässt der wortkarge Bikes Colin auf die Knie gehen, die Stiefel lecken und verschwindet nach einem ruppigen Blowjob auch schon wieder. Es ist der Beginn einer ungewöhnlichen Romanze bzw. DomCom, wie Alexander Skarsgård in Interviews diesen zu recht gehypten Debütfilm gern bezeichnet. Regisseur Harry Lighton gelingt in dieser von den 70ern in die Gegenwart verlegten Adaption von Adam Mars-Jones' Roman „Box Hill“, woran „Fifty Shades of Grey“ gnadenlos scheiterte: nämlich die Machtverhältnisse einer BDSM-Beziehung sich organisch und nachvollziehbar entwickeln zu lassen. Das liegt auch daran, dass die Chemie zwischen Harry Melling (dem bössartigen Cousin Dudley aus der „Harry Potter“-Reihe) und dem ausdrucksstark agierenden Skarsgård in jeder Sekunde überzeugt. Wie Colin in dieser von Fürsorge und festen Regeln geprägten Beziehung über sich hinauswächst, in der schwulen Bikergang seines charismatischen Lovers erstmals Gemeinschaft erlebt, wird mit großer Selbstverständlichkeit erzählt. Dass er dabei wie ein Hausangestellter behandelt wird und auf dem Boden vor dem Bett seines Masters schlafen muss, mutet zunächst skurril an. Der Film macht sich darüber nicht lustig, ist aber ungemein komisch und zuletzt ein zu Herzen gehendes Liebesdrama. *ascho*

Ab 26. 3. im Kino



UN POETA

Ein unaufhaltsamer Untergang

Bei Óscar Restrepo läuft's gerade nicht gut. Genau genommen schon ziemlich lange nicht. In den 90ern hatte er zwei Gedichtbände veröffentlicht und dafür Preise erhalten. Für einen Dichter hält er sich immer noch. Seine Schwester aber knallt ihm die Wahrheit ins Gesicht: „Du bist arbeitslos!“ Außerdem ist er Alkoholiker, von der Tochter entfremdet, und weil völlig pleite, lebt er wieder bei der Mutter. „Un Poeta“, bei den Filmfestspielen in Cannes mit dem Jury-Preis der Sektion Un certain Regard ausgezeichnet und Kolumbiens Kandidat für den Oscar als bester internationaler Film, beginnt als gemächliche, etwas määndernde Tragikomödie. Wie sich der abgehalfterte, auf ganzer Linie gescheiterte und sich selbst überschätzende Restrepo immer mehr der Lächerlichkeit preisgibt und seine menschlichen Fehler offenbart, macht ihn zur peinlichen, aber auch gleichermaßen zur bemitleidens- wie liebenswerten Figur. Ubeimar Rios spielt ihn als nervtötenden Verlierer, stets leicht gebeugt in schmutzigen Klamotten, der sich zu gerne in Rage redet. Die Kamera – gedreht wurde im altmodischen 16-mm-Format – bleibt stets dicht an seinem grimmigen Gesicht. Die tragende skurrile Komik kommt von wenigen Slapstickszenen, weit mehr aber vom pointenreichen, die Kunstszene wie das Künstlertum sezierenden Wortwitz der handlungstreibenden Dialoge. Dass Restrepo in der jungen Schülerin Yurlady ein dichterisches Talent entdeckt, dem er zu Ruhm verhelfen möchte, muss natürlich scheitern. Drehbuchautor und Regisseur Simón Mesa Soto gibt diesem Twist jedoch die Möglichkeit, auch Themen wie Klassismus, Armut und Opferdebatten aufzugreifen. Trotz einiger retardierender Momente und Längen schaut man diesem unaufhaltsamen Untergang mit großem Vergnügen zu. *ascho*

Ab 12. 3. im Kino



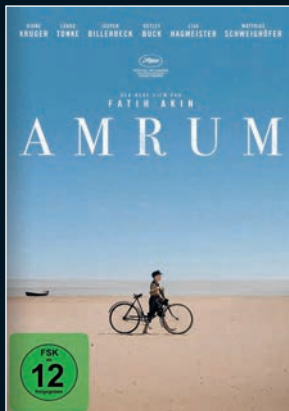


WATCHLIST

+++ Nein, das auf dem Foto ist nicht Harry Hole, der Detektiv aus Jo Nesbøs Krimireihe **Detective Hole**, aber irgendeinen Grund wird es schon geben, dass Nick Cave und seine Bandkollege Warren Ellis von Nick Cave and the Bad Seeds hier auf dem Bild der ersten Staffel der Netflix-Serienverfilmung (Start am 26. 3.) zu sehen sind.

Nordic Noir! +++ Die Journalistin Anna Romano steht im Zentrum der Serie **Das Caravaggio-Komplott** (5. + 12. 3. Arte, schon vorher in der Mediathek). Die Leiche ihres vor 30 Jahren verschwundenen Vaters wird im Comer See gefunden. Anna mag sich nicht auf die Arbeit der Polizei verlassen und legt selber los. +++ Elisabeth Moss ist zurück! Auf ZDFneo und in der Mediathek (ab 10. 3.) gibt sie in der Serie **The Veil** die MI6-Agentin Imogen Salter, die eine ISIS-Soldatin von Syrien nach Europa bringen soll.

Das ist nicht so einfach ... +++



AMRUM

Fatih Akin hat den autobiografischen Roman seines Freundes und Mentors Hark Bohm (1939–2025) verfilmt, der dies aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selbst tun konnte. Bohm ist in der Figur des Nanning (Jasper Billerbeck) als Zwölfjähriger zu sehen, der auf der Insel Amrum im Jahr 1945 zwischen Coming-of-Age, Zusammenbruch des Nationalsozialismus und schwieriger Mutterliebe seinen Weg finden muss. „Amrum“ erhielt den Bayerischen Filmpreis als bester Film. *jw*

DVD und Blu-ray von Warner Home, gerade erschienen

NO HIT WONDER

Popsternchen Daniel Nowak (Florian David Fitz) ist ganz unten angekommen. Statt in den Charts landet er in der geschlossenen Psychiatrie und wird zum Versuchsobjekt von Dr. Lissi Waldstett (Nora Tschirner), die zum Thema Glück forscht. Und wer wäre besser geeignet als David, ihren Chor, bestehend aus ausnahmslos unglücklichen Menschen, zu komplettieren? Gemeinsam versuchen sie herauszufinden, was Glück ist und um was es im Leben wirklich geht. *rw*

DVD und Blu-ray von Warner Home, erscheint am 5. 3.



KIDS + TEENS



Fotos: Farbfilm Verleih

KINO Der zwölfjährige Karli stoppt im neuen Hotel seiner Eltern in den österreichischen Alpen mit dem Lastenaufzug auf einem Stockwerk, das es im Grunde gar nicht gibt: Kein Wunder: Es existiert nicht im Jetzt, sondern im Jahr 1938. Dort freundet sich Karli (Silas John) mit dem Mädchen Hannah (Annika Benzin) aus Berlin an, auch der Schuhputzerjunge Georg (Maximilian Reinwald) wird sein Freund. Diebstähle, Geheimnisse unter Erwachsenen und die baldige Besetzung Österreichs durch das nationalsozialistische Deutschland bestimmen auch das Klima im Hotel. Doch nur Karli weiß um die Shoa und die Gefahr, in der die Jüdin Hannah schwebt, und dass sie auf keinen Fall wieder nach Berlin reisen darf ... Regisseur Norbert Lechner („Zwischen uns die Mauer“) hat einen Film für Kinder gedreht, der sein junges Publikum auf Augenhöhe über den Nationalsozialismus und seine Verbrechen informieren will. **Das geheime Stockwerk** kommt am 12. 3. in die Kinos. *hm*



Endlich wieder Bungie!

GAME Mit Reihen wie „Halo“ und „Destiny“ hat Bungie dem modernen Ego-Shooter gleich mehrfach ganz neue Impulse verpasst. Mit dem neuen Projekt **Marathon** (ab 5. März für Konsole und PC) bringt das Studio nicht nur sein erstes neues Spiel seit „Destiny 2“ von 2017 raus, sondern setzt auch die gleichnamige Reihe aus den 90ern fort. Fans können sich auf das freuen, wofür Bungie wie sonst kaum ein Studio steht: eine ausgefeilte Science-Fiction-Welt, PvP-Gameplay und ein Fokus auf Loot. Die Handlung: Im Jahr 2893 kämpfen Cyborg-Söldner:innen in einer menschlichen Kolonie auf dem Planeten Tau Ceti IV um knappe Ressourcen. *mj*



Foto: Bungie



Nichts geht mehr

BUCH „Höhlensyndrom. So wird meine Krankheit manchmal genannt. Es kommt mir immer komisch vor, ‚Krankheit‘ zu sagen. Ich habe kein Fieber, keine Schmerzen, keinen Husten, kein Kopfweh. Und keine Medikamente dagegen. Trotzdem bin ich krank. Leide am Höhlensyndrom.“ **Hundertsiebenundachtzig Tage** (Mixtvision, 2026, 112 S., 14 Euro, aus d. Franz. v. Nadine Püschel), so lange hat der 16-jährige Ich-Erzähler das Haus nicht mehr verlassen. Nun aber will er es trotz Herzrasen, Atemnot und Zittern wagen ... In seinem intensiven Jugendroman taucht Ludovic Lecomte in eine Angststörung ein, ausgelöst durch die Ohnmacht gegenüber der Klimakatastrophe: Mit tagebuchartigen Szenen voller Listen, Songzitate und innerer Dialoge macht der französische Autor die Not seines Protagonisten fühlbar. *cs*

DVD Der kleine rothaarig Kobold war schon in den 80ern ein großer Hit. Nun kehrt er nach der Serie „Neue Geschichten vom Pumuckl“ auf Filmlänge zurück: In **Pumuckl und das große Missverständnis** reden Eder (Maximilian Brückner), der Nefte des früheren Pumuckl-Herrchens, und sein kleiner Freund in einem sehr geschäftigen Sommer so doll aneinander vorbei, dass es während eines Ausflugs aufs Land zu einer großen Krise in ihrem Zusammenleben kommt. Auf DVD- und Blu-ray.



Mein Freund Barry

KINO Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wollen die Brüder Georg und Alfons in Zeiten großer wirtschaftlicher Not über die Alpen nach Italien ziehen. Doch weil Georg erkrankt, bringt Alfons ihn in einem Kloster unter und reist alleine weiter. Georg findet in Resi eine Freundin, vor allem aber hat es ihm der Bernhardinerwelpen Barry angetan, um den er sich bald intensiv kümmert. **Mein Freund Barry** (ab 19. 3. im Kino) erzählt die Geschichte des berühmtesten Bernhardiners überhaupt, der zwischen 1800 und 1820 insgesamt mehr als 40 Menschen das Leben gerettet haben soll – immer mit einem Fässchen Rum um den Hals. *hm*



Foto: © 2025 Atlantis Pictures Ltd.

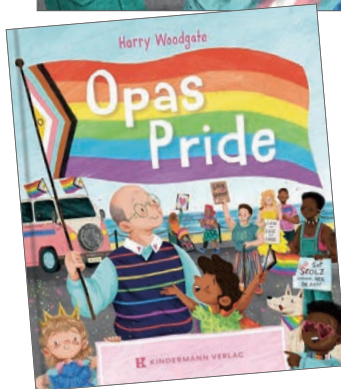


Abb: flaticon.com/eucalypt

+++ TikTok ist eine zentrale Informationsquelle für 14- bis 19-Jährige, aber überflutet von Hass und Lüge. Mit **Moment mal** hat der Deutschlandfunk nun einen Kanal auf TikTok gegründet, der Aufklärung über Halbwahrheiten, unseriösen Content mit hoher Reichweite und darauf aufbauende Narrative bietet. Das Redaktionsteam und die Hosts des Kanals überprüfen die Fakten in ausgewählten TikTok-Videos, identifizieren fehlende Informationen und erklären die kommunikativen Strategien hinter den Inhalten. tiktok.com/@moment.mal.dlf
+++



Abb.: Harry Woodgate/Kindermann Verlag



Opa erzählt von der Liebe

BUCH Ganz selbstverständlich und ohne pädagogischen Zeigefinger thematisiert die britische Illustratorin und Autorin Harry Woodgate in ihren Geschichten neben dem Miteinander der Generationen auch sexuelle Vielfalt. Das preisgekrönte queere Bilderbuch „Opas Camper“ bekommt nun eine Fortsetzung: In **Opas Pride** (Kindermann Verlag, 2026, 40 S., 20 Euro) organisieren Opa und die kleine Enkelin das bunte Pride-Fest in ihrem eigenen kleinen Dorf am Meer. Bis zum großen Tag der Parade wird gemeinsam mit den Nachbarn geplant, gebacken und gebastelt ... Ein perfektes Geschenk zum internationalen Tag der Sichtbarkeit von Transpersonen am 31. März. cs



Foto: HBO Max

Eis und heiß

STREAMING Der Kanadier Shane Hollander (Hudson Williams) und der Russe Ilya Rozanov (Connor Storrie) sind die Starspieler zweier rivalisierender Teams. Doch abseits des Eises entwickelt sich zwischen den beiden Kontrahenten nach und nach eine leidenschaftliche, aber geheime Affäre. An dem Hype um die queere Eishockeyserie **Heated Rivalry** bei HBO Max ist schon was dran: So romantisch das Zusammenspiel der beiden Hauptdarsteller, so überzeugend auch die durchaus expliziten Sexszenen. Schade nur, dass Homophobie im Profisport hier bestenfalls an der Oberfläche thematisiert wird. cs



Foto: Live Nation

BTS starten großes Comeback

MUSIK Die K-Pop-Stars **BTS** sind zurück. Und die Fans? Sie sind die ARMY: loyal, laut, verrückt nach BTS und bereit für ein neues Abenteuer. Nach vier Jahren Pause veröffentlichen RM, Jin, Suga, J-Hope, V, Jimin und Jung Kook am 20. März ihr neues Album „Arirang“. Und das ist erst der Anfang.: Am 21. März feiern sie ihr Comeback in Seoul vor bis zu 260 000 Fans. Netflix streamt das Event live. Wer keine Tickets zur restlos ausverkauften Welttournee bekommen hat, darf sich zumindest auf eine Netflix-Doku (ab 27. März) mit exklusiven Einblicken hinter die Kulissen der K-Pop-Welt und der Entstehung der brandneuen Songs freuen. /s



ICH LIEBE MICH

BUCH Andere Kinder wegen ihrer Figur dissen und beleidigen? Das war früher scheiße und ist es heute, in Zeiten von Social Media und Handykameras, erst recht. Die elfjährige Ellie muss wegen ihres Gewichts täglich Bodyshaming einstecken, auch von ihrer

Mutter und ihre Schwestern. Doch die dauernden Diäten, die Dicke-Mädchen-Regeln, um nicht aufzufallen, sie führen eben gerade nicht dazu, dass Ellie sich selber akzeptiert. Da helfen ihr ihre Psychologin und ihre beste Freundin, da erfährt Ellie Solidarität und Liebe. Und das Wasser hilft ihr, wo sie sich schwerelos und frei fühlt – wie ein Seestern. **Starfish** von Lisa Fipps (Hanser, 2026, 272 S., 17 Euro) ist ab elf Jahren. vs



Foto: Cymban

Wortlose Reise

GAME Ein rätselhafter, elliptischer Plot, eine atmosphärische Welt, jede Menge Puzzles und eine düstere Farbpalette: Es ist keine Überraschung, dass **Selini** explizit von Spielen des dänischen Studios Playdead wie „Limbo“ und „Inside“ inspiriert ist. Doch im Gegensatz zu den Vorbildern ist „Selini“ das Herzensprojekt eines einzelnen Entwicklers aus Griechenland, der daran seit zehn Jahren arbeitet. Spieler:innen leiten einen Replikanten durch eine postapokalyptische Welt, in der die Roboter die Menschheit verdrängt haben, lösen Rätsel und besiegen Bosse. Auf Dialoge oder anderen Text wird gänzlich verzichtet. Seit kurzem gibt es das Spiel im Early Access, der endgültige Release-Termin steht noch aus. mj



buch



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

So, wir haben März, und ich habe mit meinen Neujahrsvorsätzen noch immer nicht gebrochen. Zugegeben, ich hätte

meine Ziele ambitionierter formulieren können, denn statt etwas gegen den Erdnussflipsbauch zu unternehmen, geht es bei meiner Challenge lediglich darum, die Angst vor Romanen zu verlieren, die in Fitnessstudios spielen. Aber nachdem ich „Gym“ von Verena Keßler einfach mal verpasst habe, bin ich dank meines neuen Lebenswandels bei diesem herausragenden Roman jetzt voll dabei: **RES SIGUSCH** erzählt in „Unbegründete Ängste“ (Berlin Verlag, 2026, 240 S., 24 Euro) von Christian Lotz, der als queerer Single in einer sächsischen Kleinstadt lebt. Der 30-Jährige arbeitet als Fitnesstrainer, doch trotz seines muskulösen Äußeren kämpft er mit Selbstzweifeln und Zwangsneurosen. Statt Themen wie Rechtsruck und Homophobie mit satirischem Witz anzugehen, entscheidet sich Res Sigusch für ein sensibles Porträt der ostdeutschen Provinz mit stillem Humor. Und vielleicht wage ich nach „Unbegründete Ängste“ jetzt sogar mal ein weng Bankdrücken.



„Wie sich herausstellt, können eine Sexarbeiterin und eine ehemalige Drogenabhängige und eine Literaturdozentin dieselbe Frage in ihrem Körper herumtragen.“



Heldenhaftes sucht man im neuen Erzählband der US-amerikanischen Schriftstellerin und Literaturdozentin **LIDIA YUKNAVITCH** vergeblich. „Schläge“ (btb, 2026, 208 S., 14 Euro, aus d. Engl. v. Claudia Max) ist ein fragmentierter, furchtloser und feministischer Blick auf die Jämmerlichkeit und Gewalt in der Welt. Die Figuren: Bettler, Sexarbeiterinnen, Drogenabhängige. Die Schauplätze: McDonald's-Drive-in, Organhandelmilieu, Schlauchboote im Mittelmeer.

DAS BUCH DER STUNDE

Es geht um Identität, um Ausgrenzung und das Dazugehören, und auch wenn **RACHEL KHONG** ihren zweiten Roman im Original bereits 2024, deutlich vor den ICE-Morden, veröffentlicht hat, ist „Real Americans“ mit dem Erscheinen der deutschen Übersetzung natürlichen ganz nah dran an der unmittelbaren Gegenwart. Die in L.A. lebende Autorin folgt einer chinesisch-amerikanischen Familie über drei Generationen in China und in den USA: Ihr Roman setzt zur Jahrtausendwende ein, als sich die 22-jährige Lily, Tochter chinesischer Einwanderer und unbezahlte Praktikantin in einem Medienunternehmen, in den Erben eines Pharmakonzerns verliebt. Nach einem Zeitsprung von gut zwei Jahrzehnten lebt Lilys Sohn Nick zusammen mit seiner Mutter auf einer abgelegenen Insel und macht sich auf die Suche nach dem Vater. Doch alle Familiengeheimnisse klären sich erst im finalen Teil, wenn Lilys Mutter May im Jahr 2030 die Ereignisse ordnet und bis zur Kulturrevolution unter Mao zurückblickt. Ist der Bestseller „Real Americans“ wirklich so gut, wie die Kritiker in den USA behaupten? **Die Leser:innen unseres Buchnewsletters diskutieren darüber gerade im Leseklub. Sie wollen die Diskussionen mitverfolgen und vielleicht auch selbst beim Leseklub mitmachen und sich mit anderen Leser:innen über spannende Neuerscheinungen austauschen?**

Hier können Sie unseren Buchnewsletter abonnieren:

Rachel Khong Real Americans
Kiepenheuer & Witsch, 2026, 528 S., 24 Euro
Aus d. Engl. v. Tobias Schnettler

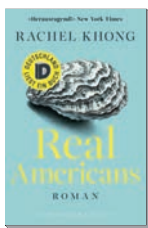


Abb.: Rina Lang/Carlsen Verlag



Heute verbringen Frauen im Schnitt die Hälfte ihres Lebens, ohne zu menstruieren. Doch die Menopause ist für viele noch immer ein Rätsel – außer einzelner Klischees wie Hitzewallungen und Schlafstörungen wissen die wenigsten, was genau mit ihrem Körper passiert, dank gesellschaftlicher Tabus und patriarchaler Medizin. Auch **RINA LANG**

bemerkt seit einigen Jahren, dass sich hormonell einiges verändert: Sie ist in der Perimenopause, der ersten Phase der Wechseljahre. Sie will Genaueres wissen – und hat in „Peri Meno“ (Carlsen, 2026, 192 S., 26 Euro) ihre persönlichen Erfahrungen, Anekdoten aus ihrem Umfeld und wissenschaftliche Fakten gesammelt.

LITERATURTIPPS UND TERMINE

Die **LEIPZIGER BUCHMESSE** bricht vom 19. bis zum 22. März mit der Tradition und hat kein einzelnes Gastland, sondern setzt mit „Donau – Unter Strom und zwischen Welten“ auf ein Fokusthema. Am 19. März wird in der Glashalle des Leipziger Messegeländes der Preis der Leipziger Buchmesse in den Kategorien Belletristik, Sachbuch/Essayistik und Übersetzung verliehen.

Viele Highlights bei der **lit.COLOGNE** vom 7. bis 22. März: Siri Hustvedt, Salman Rushdie, Roberto Saviano, Judith Hermann, Kae Tempest und Sophie Passmann sind dabei.

BUCH



NEFELI KAVOURAS

Gelb, auch ein schöner Gedanke
Kiepenheuer & Witsch, 2026,
260 S., 23 Euro

„WENN EIN MENSCH KURZE ZEIT LEBT ...

... sagt die Welt, dass er zu früh geht“, singen die Puhdys. Aber auch: „Wenn ein Mensch lange Zeit lebt, sagt die Welt, es ist Zeit.“ Wie lange Georg, um den sich Nefeli Kavouras' Debüt „Gelb, auch ein schöner Gedanke“ dreht, denn nun eigentlich gelebt hat, bis er zu sterben begann – dazu schweigt die Autorin. Stattdessen erzählt sie die Geschichte von Ruth und Lea: Während Erstere Georg selbstvergessen zu Hause pflegt und sich darüber von ihrer fünfzehnjährigen Tochter Lea entfremdet, möchte Letzere endlich Normalität und ungebremst ein jugendliches Leben führen. Ruth und Lea brauchen sich, driften aber immer weiter voneinander weg. Und dann passiert etwas mit Georg, mit dem keiner gerechnet hat ... Mit einer unverstellten, gradlinigen Sprache nähert sich Kavouras den zwei wohl universellsten Fragen des Sterbeprozesses: Was vom Menschen bleibt, wenn er geht – und was zwischen den Menschen geht, wenn einer bleibt. Simpel, funktional, mitten ins Herz. *scb*



LUKAS RIETZSCHEL

Am 12. März erscheint der dritte Roman von Lukas Rietzschel: In „Sanditz“ porträtiert er die Bewohner:innen einer fiktiven ostdeutschen Kleinstadt am Rande eines Braunkohle-Tagebaus.

LESUNGEN 20. 3. Leipzig | 26. 3. Berlin | 31. 3. Hamburg
15. 4. Köln | 16. 4. Osnabrück



FEEDBACKKULTUR STATT OVERHEADKOSTEN

Viele Jahre hat **MARTIN SUTER** die Business Class verschont.

Jetzt endlich sind seine Topmanager zurück, um sich zum Trottel zu machen.

➤ Woher Martin Suter noch immer sein Material holt, wenn er Satiren auf das oberste Management börsennotierter Unternehmen schreibt, weiß man nicht: Zu lange ist er als Kreativer in der Werbebranche selbst aus dem Dunstkreis dieses

Milieus raus. Und doch treibt der frühere Creative Director – Kolumnist wurde er erst viel später, und seinen ersten Roman hat Suter gar erst mit 49 Jahren veröffentlicht – sein Managementpersonal weiterhin zur Höchstleistung an: Hier wird mit Anglizismen um sich geworfen und mit Euphemismen eine kreative Unternehmensentwicklung herbeigelogen, dass es eine Freude ist. Zwar spielen die Texte aus Suters neuem Band „Können Sie mich sehen?“ zu einem großen Teil im lockdownbedingten Homeoffice seiner Lieblinge aus der Business Class. Doch die besseren, schärferen Texte über Schweizer Manager sind eben genau die, in denen Masken, Distanz und Aerosole nicht vorkommen. Frauen, obwohl im Klappentext als Frontalangriff angekündigt, sind noch immer selten eine Bedrohung der männlichen Vorherrschaft im Topmanagement und besten-

falls die böse Schlusspointe einer männlichen Niederlage im Karrierekampf. Umso schöner sind stattdessen die Spiegelfechtereien in kapitalistisch durchgetakteten Unternehmen, wenn Innovationen anstehen: Da soll die Feedbackkultur in der Quambak revolutioniert werden, und die Puntmayer Consulting kriegt den Auftrag. Also macht sie die Ansage, dass man in der Firma jetzt nicht mehr miteinander spricht, sondern sich gegenseitig ein Feedback gibt. Aber diese neue Feedbackkultur darf um Himmels Willen nicht wie in der Vergangenheit in Form einer Bedrohung daherkommen, sondern: Wertschätzung ist das neue Schlüsselwort. Wertschätzung aber bitte nicht verwechseln mit Gehaltserhöhung, denn die sind Overheadkosten, die ja gerade mit Hilfe der neuen Kultur der Wertschätzung reduziert werden sollen. Suter wird umso stärker, je mehr er Strukturen zur Sprache bringt. Pleiten, Pech und Pannen der Topmanager schüttelt er einfach so aus dem Ärmel.

Jürgen Wittner

Martin Suter Können Sie mich sehen?

Die Business Class im Homeoffice
Diogenes 2026, 208 S., 26 Euro



VOM ENDE DES EXILS

Als Khaled in den 80ern zum Studium nach Großbritannien reist, ahnt er noch nicht, dass er viele Jahrzehnte nicht nach Libyen zurückkehren wird. Nach der Teilnahme an einer Demonstration, bei der plötzlich geschossen wird, hat es das Gaddafi-Regime auf ihn abgesehen. In Zeiten, wo regimekritische Journalisten selbst in London um ihr Leben fürchten müssen, eine überaus reale Gefahr. Um seine Familie nicht zu gefährden, tut Khaled so, als wolle er in England bleiben. Nach und nach baut er sich ein Leben auf. Nicht nur als Dozent für Literatur, sondern vor allem dank seiner Freund:innen: seiner besten Freundin Rana, seinem Kommilitonen Mustafa, der bei derselben Demo verletzt wurde

wie er selbst, und dem Schriftsteller Hosam, dessen Texte überhaupt erst seine Liebe zur Literatur geweckt haben. Doch als der Arabische Frühling beginnt, werden Mustafa und Hosam ruhelos, sie wollen zurück in die Heimat und dort für die Freiheit kämpfen. Und Khaled muss sich fragen, was sein Leben im Exil bedeutet – und welches Land ihm mittlerweile fremder ist. Geduldig und nachdenklich erzählt Hisham Matar, selbst seit vielen Jahren in England wohnhaft, von einer Ausnahmesituation, die langsam, aber sicher zur Routine wird, und von Familie und Liebe im Schatten eines brutalen Regimes. Und er erzählt, so poetisch und einfühlsam wie selten, von einem in der westlichen Welt noch immer unterrepräsentierten Thema: der Freundschaft zwischen Männern. Wunderschön ist dabei, wie viel Verwundbarkeit, Tränen und Tiefe Matar seinen Figuren zugesteht. Dass die Rahmenhandlung im Kopf des Khaleds der Gegenwart spielt, der vom Bahnhof nach Hause geht, nachdem er seinen Freund Hosam gerade womöglich zum letzten Mal verabschiedet hat, verleiht dem Roman sowohl eine reflektierte Perspektive als auch eine bittersüße, nostalgische Grundnote. *mj*

HISHAM MATAR Meine Freunde

Luchterhand, 2025, 544 S., 26 Euro | Aus d. Engl. v. Werner Löcher-Lawrence

KAFKA AM SCHREDDER

In Japan gibt es eine Legende: Wer 1 000 Origami-Kraniche faltet, hat einen Wunsch frei. Doch in der Fabrik gibt es keine Kraniche – nur diese seltsamen schwarzen Vögel, die an Kormorane erinnern, aber dem Fabrikgelände eigen sind. Dass dieses Gelände sein eigenes Ökosystem nicht nur mit Vögeln, sondern auch besonderen Nutrias und Echsen hat, ist bei der schieren, stadtgleichen Größe keine Überraschung. In „Die Fabrik“ lässt Hiroko Oyamada drei Figuren in diesem gigantischen Labyrinth umherirren. Sie alle sind dankbar, einen Job gefunden zu haben, auch wenn nicht ganz klar ist, was der Job eigentlich soll: Yoshiko steht den ganzen Tag am Schredder, um Dokumente zu vernichten, während ihr Bruder ein paar Stockwerke weiter oben Texte Korrektur liest, ohne zu wissen, wo sie danach landen. Und Yoshio Furufue bekommt den unmöglichen Auftrag, die zahllosen Dächer der Fabrik zu begrünen, veranstaltet aber eigentlich nur Touren, bei denen Schulkinder etwas über Moose lernen. Als Oyamada ihren Debütroman 2013 veröffentlichte, sorgte er in Japan für viele Diskussionen: Der absurde, rätselhafte, auch komische Plot, der in äußerst präziser und mechanischer Sprache abgespult wird, brachte ihr naheliegende Vergleiche mit Kafka ein. Zugleich ist der Roman unschwer als bitterböse Satire auf die Arbeitskultur Japans zu verstehen: In ihren Figuren, die leidenschaftslos einen monotonen, buchstäblich sinnlosen Job machen, weil der Markt sie dazu zwingt, die zwischenzeitliche Arbeit, irritierenden Kolleg:innen und befremdlichen Vorschriften jeden Bezug zur Außenwelt und sich selbst verlieren, konnten sich viele Leser:innen wiederfinden. Obwohl oberflächlich nichts wirklich Gefährliches geschieht, wird mit jedem Arbeitssessen und unfreiwilligem Nickerchen das Gefühl der Bedrohung größer, als würde sich eine unsichtbare Schlinge zuziehen. Da faltet man doch lieber Kraniche. *mj*

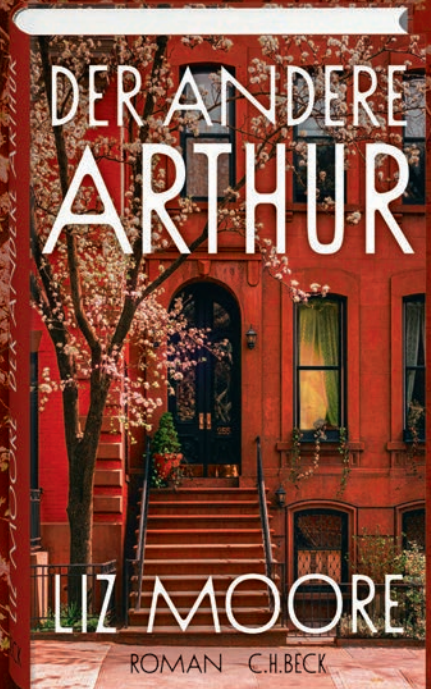
HIROKO OYAMADA Die Fabrik

Rowohlt, 2026, 160 S., 24 Euro | Aus d. Japan. v. Nora Bierich



«Ein Buch zum Weinen schön, bei dem Trauer und Glück sich ganz nah sind.»

Hamburger Morgenpost



377 Seiten | Gebunden | € 26,-

Von der Autorin von
DER GOTT DES WALDES

© Rothfos & Gabler, Hamburg

C.H. BECK
WWW.CHBECK.DE



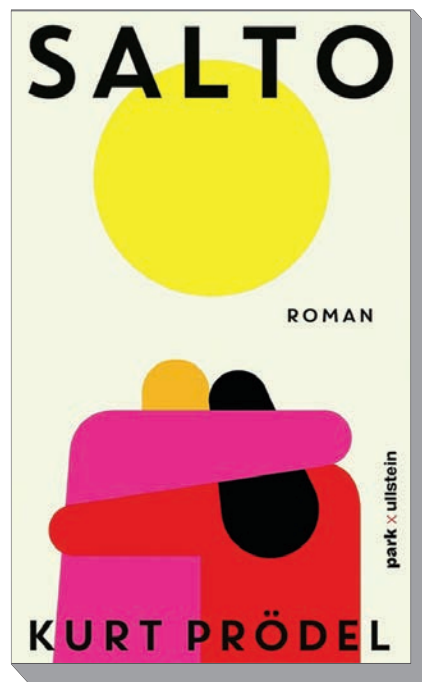
Auch als eBook und eHörbuch

Ihre Methoden sind agil, sie handeln proaktiv, präsentieren nachhaltige und skalierbare Lösungen – Topmanager leben in anderen Sphären. Da, wo die Luft dünn ist und ein einziger Fauxpas den Fall ins Bodenlose bedeuten kann. Doch nun halten Frauen Einzug ins Habitat der Krawattenträger, und das bei den Angestellten so beliebte Homeoffice lässt die Führungsriege mit abgesägten Hosen dastehen. Den Topkadern entgleitet die Kontrolle.

Mehr unter:
diogenes.ch/martinsuter

Diogenes

BUCH



COMING OF ANGST

Wenn in **KURT PRÖDEL**s Romanen die Figuren zurechtwachsen, tut das weh. Dabei erzählt „Salto“ doch eigentlich von Liebe.

➤ „Augen zu. Eine Sekunde warten. Augen auf.“ Was in der durchpsychologisierten Gegenwartssprache als Coping-Mechanismus durchgehen würde, ist für Marko, den Ich-Erzähler aus Kurt Prödel's neuem Roman „Salto“, bloß: ein Trick. Und diesen braucht der angstgehemmte Abiturient aktuell dringender denn je. Stehen nach Schulabschluss doch sowohl das Medizinstudium als auch die Beziehung mit Claire vor dem Aus. Für Ersteres gibt es eine Lösung: Privatstudium in Ungarn. Was Zweiteres wiederum verkompliziert. Wie schon sein gefeiertes Debüt „Klapper“ erzählt nun auch Prödel's zweiter Roman von den Wachstumsschmerzen junger Erwachsener, für die Coming-of-Age nicht endlose Sommer und Exzess, sondern Stress und Überforderung bedeutet. Prödel interessieren diejenigen, die trotz eines Platzes in der sogenannten Mitte schief zur Welt stehen. Er schreibt einfach, unsentimental und doch berührend: „Papa öffnet die Wohnungstür und stöhnt. Wenn er von der Wertstoffanlage kommt, klingt er wie eine erschöpfte Figur aus einer Sitcom. Nur dass niemand lacht.“ Zu lachen gibt es wirklich eher wenig. Markos Mutter ist gestorben, der Sprüchekalender in der Küche erinnert noch an sie. Dieser verkündet Weisheiten wie „Das Glück kommt zu den Fleißigen“. Finanzieren kann Markos Vater (fleißig) das Privatstudium (Glück) seines Sohnes trotzdem nicht. Da muss schon die Lebensversicherung der verstorbenen Mutter her. Angekommen im tristen Budapester Studentenwohnheim, zieht es Marko bald buchstäblich den Boden unter den Füßen weg – da hilft dann auch kein Coping mehr. Prödel's Sinn für das Profane ist ein Genuss. Er erzählt ohne Agitation von Klasse, ohne Agitation, von Liebe durch Social-Media-Chats und von Geborgenheit anhand des Geruchs von Zitronenreiniger. Dass einem manch rhetorischer Topos aus „Klapper“ wiederbegegnet, ist ein lässlicher Umstand, sind Prödel's Figuren doch so frisch und plastisch, man möchte ihnen zurufen: Haltet durch!

Felix Eisenreich

Kurt Prödel Salto
Park x Ullstein, 2026, 272 S., 22 Euro



DER SPION UND SEIN DICHTER

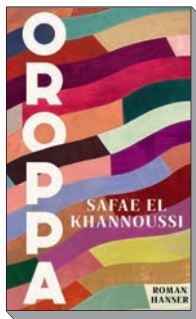
Für den BND-Mitarbeiter und Doppelagenten Dieter Germeshausen sind Schriftsteller die perfekten Spione: „Sie reisen viel, beobachten gern Menschen, sitzen stundenlang auf Parkbänken oder in einem Café und machen sich Notizen ... Egal ob Sie auf einem Botschaftsempfang oder einer Sexparty sind – niemand wundert sich. Sie können überall sein und

mit allen reden – denn Sie sind Dichter.“ Um nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion untertauchen zu können, braucht Germeshausen dringend Geld – und wirbt für einen zwielichtigen Deal in Kasachstan ausgerechnet den jungen, erfolgreichen Poeten Jakob Dreiser an. Mit „Die Reise ans Ende der Geschichte“ legt Kristof Magnusson einen temporeichen Plot voller irrer Wendungen vor, der für einen Spionageroman eigentlich viel zu lustig ist. Und zugleich gelingt es dem deutsch-isländischen Autor auch noch, die Aufbruchstimmung und den Optimismus Mitte der 90er entlarvend nachzuzeichnen. Wie naiv das Gerede vom Ende der Geschichte gewesen ist, wissen wir spätestens seit Russlands Angriffskrieg gegen die Ukraine. cs

KRISTOF MAGNUSSON Die Reise ans Ende der Geschichte
Klett-Cotta, 2026, 320 S., 25 Euro

LOST IN EUROPA

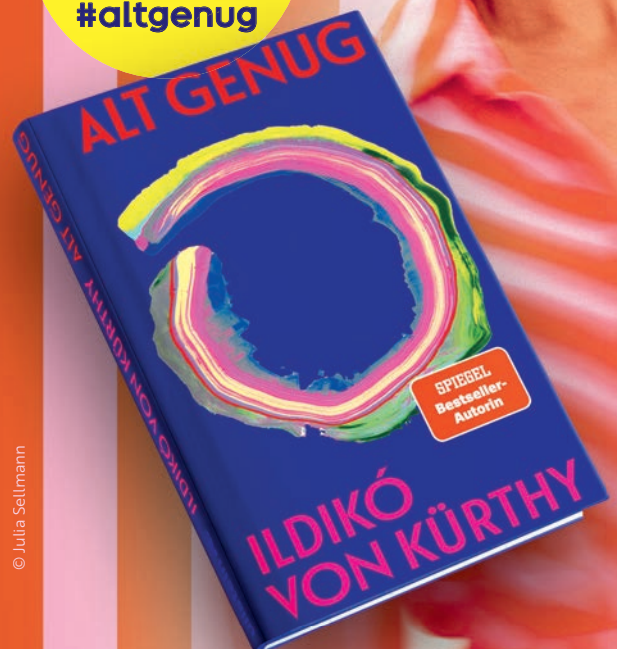
Geht es dieser Tage um Europa, wird hoch oben ins Regal gegriffen: Rückgewinnung alter Stärke, geteilter Wertekanon, zivilisatorische Errungenschaften. Doch hinter jenen rhetorischen Pappaufstellern offenbart sich Düstere: In solchen heroischen Erzählungen sind ganze Menschengruppen oft gar nicht erst mitgemeint. Gerade ihnen gilt es aber zuzuhören, will man ein ungeschöntes Bild von Europa zeichnen. Eines, das von Flucht und Diaspora geprägt ist, zerfasert und zerfranst – das absolute Gegenteil einer großen Ordnung. Ein solches Bild zeichnet nun die marokkanische Schriftstellerin Safae el Khannoussi. Ihr in den Niederlanden umjubelter Debütroman „Oroppa“ ist eine Spurensuche, die nach Paris, Tunis und Casablanca führt und in deren Zentrum das Verschwinden einer in Amsterdam lebenden jüdisch-marokkanischen Malerin steht. Plot und Figuren sind so verworren, es ist unmöglich, diese adäquat wiederzugeben, und genau das ist der Punkt: Dieser ambitionierte, mitunter fast märchenhafte Roman entzieht sich jeder Linearität. Gerade erst etablierte Figuren werden fast fahrlässig wieder außer Acht gelassen; wir springen von einem marokkanischen Gefängnis der 80er-Jahre zu einem Saufgelage in einem Pariser Café der Gegenwart. Alles steht im Zeichen des Ausharrens und der Unzugehörigkeit. Europa als Zwischenstopp, als gastfreundliche Notlösung. fe



SAFAE EL KHANNOUSSI Oroppa
Hanser, 2026, 352 S., 26 Euro, Aus d. Niederl. v. Stefanie Ochel

ALT GENUG für Freiheit, Widerspruch und Mittagsschlaf.

Das neue
Buch von
ILDIKÓ VON KÜRTHY
#altgenug



© Julia Seltmann

 **Thalia**

ullstein 



NORBERT GSTREIN

Im ersten Licht
Hanser, 2026,
416 S., 27 Euro

UNSCHULDIG SCHULDIG

Adrian Reiter, 1901 geboren und dank eines absichtlichen Axthiebs seines Vaters kriegsuntauglich, verkehrt Anfang der 1920er-Jahre als Kellner im Salzburger Land mit schwer gezeichneten Weltkriegsveteranen, von denen viele Suizid begehen. Später, als Geschichtslehrer im Nationalsozialismus, lernt er einen Schüler kennen, der mit Begeisterung in den Zweiten Weltkrieg zieht und höchstwahrscheinlich an Kriegsverbrechen beteiligt ist. Im dritten Teil des Romans schließlich freundet sich Reiter im Urlaub mit einer Engländerin an, die noch immer um ihren im Ersten Weltkrieg wegen Fahnenflucht erschossenen Bruder trauert. Norbert Gstrein streift mit seinem Romanhelden die großen Verbrechen des 20. Jahrhunderts nur peripher – und dringt doch in deren Zentrum vor. Er bringt sogar die Biografie des Kriegsverbrechers und späteren österreichischen Bundespräsidenten Kurt Waldheim unter und wird damit durch die Hintertür sehr politisch. Im Zentrum des zutiefst menschlichen Romans aber stehen existenzielle Fragen: Wie schuldig wird man, ohne Soldat zu sein? War nicht ein Deserteur, der mit dem Tod bestraft wurde, in Wirklichkeit ein Held? *jw*



KRISTÍN EIRÍKSDÓTTIR

Der Film
Hanser Berlin, 2026,
368 S., 26 Euro
Aus d. Isländ. v. Tina Flecken

IMMER NOCH EIN ABGRUND MEHR

Wenn fiktive Figuren das Erlebte ihrerseits in ein Buch oder einen Film verwandeln, markiert das oft das Ende einer Geschichte: Alles ist verarbeitet und hat sich am Ende, trotz allem, gelohnt. Doch für Villa ist es nicht so einfach, ihrer Vergangenheit zu entkommen. Zwar sitzt sie auf der Festivalbühne, um die Dokumentation über ihren Jugendfreund, den drogenabhängigen, tragisch verstorbenen Walfänger Dimmi, vorzustellen. Doch als sie gefragt wird, warum sie Dimmis Frauenhass und Arbeit als Zuhälter ausgespart hat, bricht alles zusammen – nicht zum ersten Mal. Denn auch Villa blickt auf ein Leben voller Schmerzen und Traumata zurück, auf Vergewaltigungen, Alkoholismus und einen Sohn, dessen Vater sie nicht kannte. Dass Kristín Eiríksdóttirs Roman nicht zu einer Litanei aus tragischen Wendungen gerät, hat erstmal strukturelle Gründe: Durch einen anachronistischen Aufbau und wechselnde Erzähler:innen werden wir zum Mitdenken angeregt. Zugleich erlaubt es dieser Kunstgriff der Autorin, thematische Verbindungen zu ziehen und in ihren Figuren immer noch weitere Abgründe aufzureißen. Eine schonungslos erzählte Geschichte – und eine Abrechnung mit dem Erzählen selbst. *mj*



STREETS OF LONDON

Was Buchrücken gern versprechen: einen urbanen Roman, der das Lebensgefühl der Gen Z abbildet. Bei **OISÍN MCKENNA** ist das allerdings keine Lüge.

➤ Es hat ein paar Jahre gedauert, doch plötzlich sind sie da, die jungen irischen Autor:innen, die nach dem großen Erfolg von Sally Rooney mit spektakulären Veröffentlichungen auf sich aufmerksam machen: Naoise Dolan, Seán Hewitt – und

jetzt auch Oisín McKenna. Sein queerer Debütroman spielt an einem einzigen Sommerwochenende des Jahres 2019 in London. Der Klimakollaps ist allgegenwärtig, denn es ist unerträglich heiß, zudem hat sich ein Wal verirrt und steckt in der Themse fest. McKenna begleitet eine Freundesgruppe durch diese Tage und Nächte, sie alle sind Ende 20, und auch wenn der ständige Wechsel der Erzählperspektive anfangs ein bisschen verwirrend und auch anstrengend ist, zahlt er sich am Ende aus: Trotz ihres Haderns und aller gescheiterten Kommunikationsversuche kommt man als Leser:in wirklich jeder Figuren extrem nah. Da ist Maggie, die sich in der Londoner Kunstszene wohlfühlt, nun aber von ihrem Langzeitfreund Ed schwanger ist – und das bedeutet, dass sie zurück in ihr Heimatkaff ziehen muss. Denn Ed erreicht als Fahrradkurier kaum

das Existenzminimum. Zudem versucht er, seine Bisexualität nicht nur vor Maggie, sondern auch vor sich selbst zu verheimlichen. Maggies bester Freund Phil ist dagegen seit vielen Jahren geoutet, nur ist er ausgerechnet in seinen Mitbewohner Keith verliebt, der wiederum in einer offenen Beziehung mit Louis lebt. Auch von der Elterngeneration gelingen McKenna extrem bewegende Psychogramme, etwa von Phils Mutter Rosaleen, die einst aus dem konservativen Irland in den Londoner Vorort Basildon geflüchtet ist und in der Romangegenwart damit ringt, den Söhnen von ihrer Krebsdiagnose zu erzählen. Sterben wird am Ende von „Hitzetage“ aber nur der Wal – und auch der wird dank einer Verschwörungstheorie irgendwie überleben: Die Meeresbiologin, die so verzweifelt um seine Rettung gekämpft und ständig in den Socials zu sehen war, das ist doch Lady Di, die in Wirklichkeit gar nicht gestorben ist, oder?

Carsten Schrader

Oisín McKenna Hitzetage

Residenz Verlag, 2026, 360 S., 26 Euro
Aus d. Engl. v. Hans-Christian Oeser u. Alexandra Titze-Grabec



MENSCHLICHER GEHT NICHT

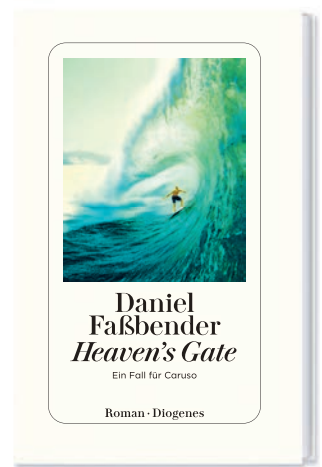
Wer noch immer glaubt, Scienc-Fiction sei keine richtige Literatur, hat noch nie **URSULA K. LE GUIN** gelesen. Ein neuer Erzählband versammelt 25 teilweise erstmals auf Deutsch erscheinende Geschichten.

➤ Am Sci-Fi- und Fantasy-Firmament der USA ist Ursula K. Le Guin ein einsamer Stern: Inspiration für viele, Pionierin der Soft Science-Fisction und der feministischen Literatur, wird sie letztlich immer alles um sich herum überstrahlen. Als Tochter eines Anthropologen und einer Psychologin war sie, anders als viele männliche Kollegen, weniger an technischen Details interessiert als an grundlegenden Fragen: wie Gesellschaften funktionieren, wie sie das Denken des Individuums prägen, und wie Individuen verschiedener Kulturen trotzdem kommunizieren können. Die zweite Hälfte der hier versammelten, zwischen 1967 und 1996 verfassten Geschichten spielt in der Welt ihres Hainish-Zyklus, einem lose verbundenen Erzählkosmos, in dem die Botschafter:innen einer interstellaren Gemeinschaft versuchen, ihnen fremde Welten zu begreifen. Le Guins Figuren sind nicht immer Menschen, aber immer extrem menschlich: Sie stellen Fragen nach dem Wesen von Gender und Sexualität, probieren die Umsetzung einer anarchistischen Gesellschaft oder leiden unter Krieg und Sklaverei. Einige von Le Guins berühmtesten Romanen, darunter „Die linke Hand der Dunkelheit“ und „Freie Geister“, spielen in demselben Universum, und der einzige Kritikpunkt an dieser Sammlung könnte sein, dass einzelnen Erzählungen dieser größere Kontext fehlt. Die Geschichten der ersten Hälfte sind nicht durch einen derartigen Überbau verbunden und bilden Le Guins schriftstellerische Bandbreite ab: Texte wie „Schrödingers Kater“ und „Intracom“ sind auch formell experimentell, versetzen sich ins Innere von Tieren, schwangeren Frauen oder der biblischen Eva. Was hier neben Le Guins Wärme, Weisheit und politischer Radikalität besonders sichtbar wird: ihr Sinn für Humor. Mit „Die aus Omelas fortgehen“ ist zudem eine der wichtigsten Kurzgeschichten des 20. Jahrhunderts Teil der Sammlung, die den Preis dieses Buchs an sich bereits rechtfertigen würde. Die 24 anderen gibt es quasi gratis dazu.

Matthias Jordan

Ursula K. Le Guin Der Tag vor der Revolution
Fischer Tor, 2025, 784 S., 36 Euro
Aus d. Engl. v. Karen Nölle

Foto: Alexander Conrads / © Diogenes



Auch als eBook und eHörbuch

Nach Monaten des bittersüßen Nichtstuns auf der philippinischen Insel Surogao steht Caruso, ehemaliger deutscher Profisurfer und Privatdetektiv, tief in der Kreide. Da kommt die reiche Spanierin sehr gelegen, die ihn beauftragt, ihren verschwundenen Sohn wiederzufinden. Die Insel, ein Paradies für Wellenreiter und Touristen auf Selbstsuche, ist ein heißumkämpfter Umschlagplatz für Drogen. Schnell führen seine Ermittlungen Caruso in einen Abgrund aus Gewalt und Korruption und zu viel mehr als einem verlorenen Sohn.

Mehr unter:
diogenes.ch/carusoermittelt



KRIMIKLASSIKER NEU ENTDECKT

LEN DEIGHTON

Berliner Spiel
Kampa, 2026
400 S., 19,90 Euro
Aus d. Engl. v. Hedda Pänke

AUF WELCHER SEITE STEHST DU?

Das Zickzack der Mauer ist schon beim Anflug erkennbar: Anfang der 1980er landet der britische Agent Bernard Samson zum Außendienst in Berlin. Er soll den wertvollen DDR-Informanten Brahm's Vier zum Bleiben überreden. Dieser hat kalte Füße bekommen und will rausgeholt werden. Da er brisante Beweise hat, dass es in der Chefetage der Londoner SIS-Zentrale einen Maulwurf gibt, fühlt er sich nicht mehr sicher. Über eine undichte Stelle im Service wurde schon spekuliert, seit es in letzter Zeit bei operativen Aktionen vermehrt Fehlschläge gab. Agent Trent offenbart sich als Spitzel, er könnte jedoch zur Ablenkung geopfert worden sein, weil die Russen längst jemand anderen an einem Londoner Schreibtisch haben. Der in die Jahre gekommene Bernard kennt Frank aus der Berlin-Abteilung schon seit Kindheitstagen. Auch Dicky taugt nicht zum Verräter. Misstrauisch ist Bernard da eher bei seiner Frau Fiona, die ebenfalls beim Service arbeitet. Aber nicht,

weil er sie verdächtigt, Staatsgeheimnisse durchzustechen, sondern ihn der Karriere wegen mit seinem Chef zu betrügen. So ertränkt er seinen Frust in Gin und kriecht im Burberry-Trenchcoat durch Ostberliner Kanäle. Bei seinem Treffen mit Brahm's Vier erkennt Bernard, einen unverzeihlichen Fehler begangen zu haben ... Len Deighton, 1929 in London geboren, besticht im ersten Teil seiner „Game, Poker und Match“-Trilogie aus dem Jahr 1983 weniger mit Thriller-Action, als mit seinem ganz eigenen Mix aus lakonischen Dialogen und trockenem Zynismus. Längst sind Deightons Spionageromane moderne Klassiker. Jetzt erscheinen sie in aufgefrischter Übersetzung neu. Da ist es ein großer Spaß, die abgeklärten Zickzack-Kurse der (Doppel-) Agenten zu durchschauen.

Nils Heuner

+++ Weitere Bände: **Mexiko Poker** erscheint am 17. 3., **London Match** am 21. 5. +++



JÓN ATLI JÓNASSON

Gift
Scherz, 2026
256 S., 18 Euro
Aus d. Isländ. v. Freyja Melsted

„Ein Rettungssanitäter
hat ihn gefunden,
in einem Raumschiff.“

„Was?“

Die Reykjaviker Ermittlerin Dora traut ihren Ohren nicht. Oft weiß sie nicht, ob ihre Sinne sie vielleicht täuschen. Eine schwere Kopfverletzung hat sie in die Schmerzmittelsucht getrieben, Halluzinationen begleiten sie in ihrem Alltag. Hier hat sie jedoch richtig gehört: Das Raumschiff ist lediglich eine Filmkulisse, der Tote real. Er wird nicht der Einzige bleiben. Zusammen mit ihrem serbischen Kollegen Rado kommt Dora einer mysteriösen Opioid-Schwemme auf die Spur. Doch können sie sich als Team aufeinander verlassen? Jón Atli Jónasson führt im zweiten Fall seiner Serie das ungewöhnliche Ermittlerduo erneut an seine Grenzen.



GERECHTIGKEIT AUF ABWEGEN

GIANRICO CAROFIGLIO lässt einen Anwalt zweifeln – betrügt er sich selbst?

➤ Rechtsprechung führt selten zu Gerechtigkeit. Eine bittere Wahrheit, die nicht zuletzt immer wieder auch Stoff für unzählige Gerichtsthiller ist. Wenn allerdings der ehemalige italienische Richter und Staatsanwalt Gianrico Carofiglio diesen Fakt zum Gegenstand eines Romans macht, geht es weniger um das Schicksal

einer Beschuldigten als um deren Anwalt. Avvocato Guerrieri vertritt die Angeklagte Elvira Castell, die ihm gegenüber den Mord an dem Lebensgefährten ihrer Zwillingsschwester gestanden hat. Guerrieri legt seine Verteidigung so an, dass Elvira die tödlichen Schüsse auch in Notwehr abgefeuert haben könnte. In seiner Funktion als Rechtsbeistand ein alltäglicher wie legitimer Versuch, Elvira zu einer milderen Strafe zu verhelfen. Allerdings zweifelt Guerrieri zunehmend an seinem Handeln,

da er mit seiner cleveren Darstellung der Ereignisse und juristischer Finesse vor Gericht die Wahrnehmung von Geschehnissen zugunsten seiner Mandantin manipuliert. Nicht der Gerechtigkeit wegen, sondern letztendlich, um den Prozess zu gewinnen. Gianrico Carofiglio fängt in seiner Betrachtung des Anwalts dessen schwindende Überzeugung ein, ob er gegenüber seinem Gewissen überhaupt noch redlich handeln kann. Nicht das Gericht, sondern er trägt die Verantwortung für die Sichtweise auf eine Tat. Eindrücklich zeigt Carofiglio, wie Wahrheit durch Fakten verzerrt werden kann und vermutlich überhaupt nicht greifbar ist. Anwalt Guerrieri wagt am Ende einen bescheidenen Neuanfang, um sich aufrichtig einem Menschen zuzuwenden – möge er gelingen ...

Nils Heuner

GIANRICO CAROFIGLIO Der Horizont der Nacht

Folio, 2026, 272 S., 26 Euro
Aus d. Ital. v. Verena von Koskull



HIMMEL UND HÖLLE

DANIEL FASSBENDER nimmt uns mit in ein Surferparadies im Westpazifik. Doch scheint dort nicht immer für jeden die Sonne ...

➤ **Heaven's Gate:** Wer diese Welle zu reiten vermag, dem erscheint sie als ein Tor zum Himmel, wenn sie über einem bricht und man durch den Wassertunnel gleitet. Die philippinische Insel Surogoa ist seit zehn Monaten Zufluchtsort für jemanden, der dieses Himmelstor sehen kann. Ein ehemaliger Profisurfer, der wegen seiner Karaoke-Künste von allen hier nur Caruso genannt wird, obwohl er doch Deutscher ist. Surfen und die Tage lässig angehen sind sein liebster Zeitvertreib, um seine Ex zu vergessen. Nebenbei kommen manchmal sogar ein paar Pesos rein, da er als Privatdetektiv besser ist als der lausige Bulle Choco Mucho. Doch viel lieber tanzt sich Caruso nachts mit der Hotpants tragenden Halbfilipina Chérie im Arm und der Rumflasche am Hals durch die Bumbum-Läden der Insel. Aus seiner Hängematte holt ihn jedoch eines Tages die betörende Ángel mit einem folgenreichen Auftrag: Ihr 21-jähriger Sohn Juan ist seit zwei Wochen spurlos verschwunden. Caruso holt sich Hilfe bei einem nerdigen Hacker namens Yahoo, stellt den richtigen Leuten die richtigen Fragen. Die Antworten sind das Problem. So wird er mehrmals grün und blau geschlagen und wacht lädiert mit Platzwunden in einer dunklen Zelle auf. Anscheinend sind seine Nachforschungen so unerwünscht wie Juans dubiose Geschäftsidee, die er vor seinem Verschwinden geplant hat. Yahoo findet eine Spur, die nach Deutschland weist. Ausgerechnet zum ehemaligen Kokskönig Dietmar „Diego“ Miehle mit seinem Pablo-Escobar-Schnauzer, der wegen einer gewagten Import-Export-Masche 20 Jahre im Knast saß. Nun klärt er in einer Schule ganz brav über die Gefahren von Drogen auf, bis er endlich seine Memoiren veröffentlichen kann, welche bestimmt zum Megaseller werden. Als er durch Caruso von Ángels Auftrag erfährt, zucken seine Muskeln wieder im Gleichklang. Diego hat Adrenalin. Er wird dringend auf Surogoa gebraucht ...

Actionsatt, humorvoll und verdammt lässig: Daniel Faßbender rockt mal eben den deutschsprachigen Hardboiled-Krimi, dass es eine pure Freude ist. Inspiriert durch einen Surfurlaub und Jörg Fausers Klassiker „Das Schlangenmaul“ findet Faßbender zu einem eigenständigen und coolen Sound, mit dem er die Stereotypen des Genre gekonnt neu belebt. In der packenden Story müssen sich Caruso und Diego mit Brutalo-Russen, einem rechts-

„War es sehr schlimm?“

„Nicht schlimmer, als dieses T-Shirt tragen zu müssen.“

extremen Fürsten, hintertückischen Polizisten und korruptem Politiker-Gesocks herum-schlagen. Allein mit lockeren Sprüchen und Machogehabe kommen sie dabei jedoch nicht immer weiter. Femme fatale Ángel und eine Gruppe angstfreier Öko-Aktivistinnen sorgen für reichlich Gegenwind. Ob bei einem Hahnenkampf im Westpazifik oder beim Workout in einem trashigen Vorort-Gym bei Hannover: Faßbender schaut auf Details, nimmt uns hautnah überallhin mit. Als einmal ein armer Gecko aus einem Wasserspender befreit wird, merkt man: Dieser hat mehr Glück, als es auf Surogoa üblich ist. Denn in Faßbenders sauguten Krimidebüt werden (leider) nicht alle menschlichen Akteure überleben. Statt zum Himmel öffnet sich für einige sogar ein Tor zur Hölle ...

Nils Heuner

DANIEL FASSBENDER Heaven's Gate
Diogenes, 2026, 304 S., 19 Euro

Der große Traum vom Abenteuer



288 Seiten, geb. mit SU, € 25,- (D) / € 25,70 (A)
ISBN 978-3-608-96668-8

»Im nächsten Leben werde ich Spionin! In der Zwischenzeit kann ich nur empfehlen, dieses Buch zu lesen. Klug, witzig, einfach toll!«
Caroline Wahl

© Smilla Dankert Fotografie

Sarah Lesch

Viele Songs auf ihrem neuen Album hat Sarah Lesch schon letztes Jahr live gespielt – und dort zu Ende geschrieben.

Sarah, deine Tour und dein Album heißen „Poesie und Widerstand“. Sind das für dich zwei Seiten derselben Medaille?

Sarah Lesch: Eigentlich war der Titel erst mal ein Arbeitstitel, aber er lag irgendwie auch von Anfang an auf der Hand. Meistens schreibe ich eher aus dem Bauch heraus und frage mich erst danach, was alles noch darin steckt. Ich entdecke also selbst noch, was genau er bedeutet. (*lacht*) Aber für mich ist die Poesie extrem wichtig, sie begleitet mich schon immer und hat vieles überlebt. Ich glaube, sie lehrt uns übers Menschsein, übers Miteinander, die Dinge, die wir oft vergessen, weil wir zu sehr in unserem Erlebniskosmos gefangen sind.

Das Album erscheint jetzt im März, aber die Tournee unter dem Titel hast du schon letztes Jahr gestartet. Eine ungewöhnliche Reihenfolge, oder?

Lesch: Ich finde es traumhaft! Früher habe ich nur so gearbeitet: Ich bin mit der Gitarre los und wusste noch gar nicht, wie das Lied endet. Wenn ich vor Leuten auf einer Bühne singe, spüre ich erst richtig, ob ich das ausdrücke, was ich sagen will. Ich war noch nie eine Künstlerin, bei der das Konzept funktioniert, wo du auf einen konkreten Zeitpunkt hinarbeitest, in den du richtig viel Kohle steckst. Meine Erfolge waren immer Sachen, mit denen niemand mehr gerechnet hat. Wenn wir jetzt im März die Tour mit dem ganzen Album fahren, ist das trotzdem total schön – auch, weil alle Leute auf der Bühne daran mitgearbeitet haben.

Liegt dir das Auftreten insgesamt mehr als das Aufnehmen?

Lesch: Vor fünf oder sechs Jahren hätte ich diese Frage wohl noch anders beantwortet. Heute würde ich sagen: Ja, es ist ein essenzieller Bestandteil für mich, ich liebe es – vielleicht ist die Bühne der einzige Ort, wo ich keine Angst habe. Zugleich muss ich dazu sagen: Heutzutage musst du leider so viel wie möglich live auftreten, um die Miete bezahlen zu können. Deshalb muss man auch auf sich achten. Ich brauche auch die Ruhe und die Einkehr, um zu schreiben.

Interview: Matthias Jordan

- 
- 3. 3. Neunkirchen, Neue Gebläsehalle
 - 4. 3. Darmstadt, Centralstation
 - 18. 3. Mühldorf am Inn, Haberkasten
 - 26. 3. Hannover, Musik Zentrum
 - 27. 3. Bochum, Bahnhof Langendreer
 - 30. 3. Münster, Hot Jazz Club
 - 9. 4. Konstanz, Kulturladen

Boy in Space

9. 3. Frankfurt, Nachtleben
12. 3. München, Milla
15. 3. Berlin,
Kantine am Berghain
17. 3. Hamburg, Hebebühne

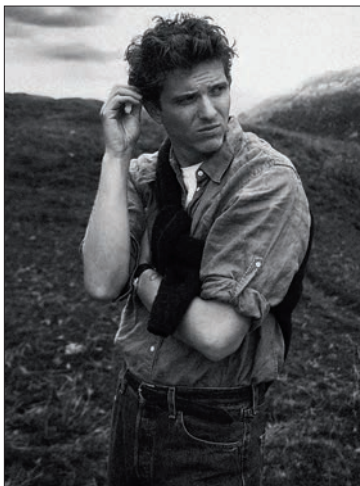


Foto: Jesper Sneding

Vor seiner Solokarriere war Robin Lundbäck Teil der schwedischen Boyband JTR. Da er sich selber als „spacig“ bezeichnet, lag sein Künstlername recht nahe: „In ‚Space‘ zu sein bedeutet, im Dazwischen zu existieren. Es ist nicht ganz der Anfang, aber noch weit entfernt vom Ende. Es heißt, sich von jenen abzugrenzen, die ihren konventionellen Platz in dieser Welt gefunden haben, und zu erkennen, dass Anderssein etwas Besonderes ist. Es ist der Mut, das Vertraute hinter sich zu lassen und sich auf ein unbekanntes Ziel zuzubewegen.“ Der Singer/Songwriter bewegt sich aktuell auf Deutschland zu, um uns hier nochmal live zu zeigen, wie spacig er live so sein kann!



Foto: Rain Westenberg

The Divine Comedy

15. 3. Köln, Stadthalle
18. 3. Hamburg, Fabrik
23. 3. Berlin,
Huxley's Neue Welt

Im September letzten Jahres ist ihr 13. Album „Rainy Sunday Afternoon“ erschienen, das die gewohnte Palette an Emotionen von The Divine Comedy beinhaltet: traurig, lustig, wütend und alles dazwischen. Nun kommt die irische Kammerpop-legende dazu auf Tour. Mastermind und einziges ständiges Mitglied Neil Hannon blickt auf fast 30 Jahre Bandgeschichte zurück, die Hits wie „National Express“, „Something for the Weekend“, „Our mutual Friend“, „A Lady of a certain Age“ und „To the Rescue“ hervorgebracht hat.

NICK CAVE & THE BAD SEEDS LIVE SUMMER 2026

Open Air an der
EmslandArena
Lingen
Dienstag, 16. Juni



TICKETS BEI ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSSTELLEN
UND AUF WWW.EVENTIM.DE



Foto: Men I Trust

Men I Trust

- 10. 6. München, Muffathalle
- 11. 6. Köln,
Carlswerk Viktoria
- 13. 6. Berlin,
Huxley's Neue Welt
- 15. 6. Hamburg, Docks

Diesen Männern können wir auf jeden Fall vertrauen, allerdings handelt es sich bei diesen Männern um zwei Kerle und eine Frau: Emma Proulx (Gitarre und Gesang), Jessie Caron (Gitarre und Bass) und Dragos Chiriac (Keyboard) kommen zum neuen Album „Equus“ mit ihrem Dreampop-sound, dessen Qualitäten wir definitiv auch vertrauen können. Der Ruf, über fesselnde Melodien und betörenden Gesang zu verfügen, eilt ihnen voraus.



Foto: Anderson English

The Wailers

- 31. 7. Hamburg,
Stadtspark Open Air
- 4. 8. Dortmund,
Junkyard Open Air
- 5. 8. Bad Zwischenahn,
Park der Gärten
Open Air
- 10. 8. Hanau,
Amphitheater Open Air

Die wohl bekannteste Reggaeband des Planeten kommt erneut für Konzerte nach Deutschland. Gemeinsam mit Bob Marley haben The Wailers Reggae-geschichte geschrieben und präsentieren neben ihrem aktuellen Album „Evolution“ ein Best-of-Konzert zum 40-jährigen Jubiläum des Bob-Marley-&-The-Wailers-Album „Legend“.



Foto: Dean Chalkley

Squeeze

„Cool for Cats“ und „Up the Junction“ sagen euch noch was? Ja, gut, das ist lange her. 1979, um genau zu sein, hatten Squeeze, benannt nach einem Album von The Velvet Underground, ihre größten Hits. Die Rockband aus London wurde unter anderem von Jools Holland gegründet, der später mit der TV-Show „Later with Jools Holland“ zu großem Ruhm kam. Holland stieg 1980 bei Squeeze aus, kurz nach den großen Hits. Die alten Kollegen Glenn Tilbrook und Chris Difford sind aber weiterhin engagiert dabei, den Rocksound von Squeeze in die Welt zu tragen.

- 20. 3. Hamburg, Fabrik
- 25. 3. Köln, Luxor

KLUBS + KONZERTE



Foto: Lengua

The Clause

Dream big: The Clause wollen Großbritanniens nächste große Rock-'n'-Roll-Band werden. So etwas kann man zwar schwer planen, aber nur wer Großes erreichen will, kann auch Großes erreichen, oder? Mit ihrer Mischung aus der Zeitlosigkeit der 60er, den wuchtigen Grooves der 80er und der rebellischen Attitüde der 90er hat die Band auf jeden Fall gute Chancen, ihr Ziel zu erreichen. Pearce Macca (Gesang/Gitarre), Jonny Fyffe (Bass) und Niall Fennell (Schlagzeug) sind seit ihrer Schulzeit befreundet, Gitarrist Liam Deakin ist dazugekommen. Wenn man mal bedenkt, dass die Beatles, die Stones und U2 sich auch über die Schule kannten und gründeten ... nun, dann wissen wir ja, wohin der Weg von The Clause geht!

21. 3. Berlin, Lark

22. 3. Köln, Gebäude 9

03.03.2026 | Köln, Carlswerk Victoria

Sigrid.

09.03.2026 | Köln, Lanxess Arena

ERSATZTERMIN!

SEAN PAUL

10.03.2026 | Dortmund, FZW Halle

Mo-Torres

14.03.2026 | Essen, Grugahalle

VERSENGOLD

10.04.2026 | Oberhausen, Rudolf Weber-Arena

24.04.2026 | Köln, Lanxess Arena

JOHANNES OERDING

ARENA TOUR 2026

15.05.2026 | Köln, Lanxess Arena

ERIC CLAPTON

16.05.2026 | Gelsenkirchen, Amphitheater

SALTATIO MORTIS

BURGENTOUR - STAUB & SCHATTEN

25.05.2026 | Köln, E-Werk

MIDNIGHT TIL MORNING

28.05.2026 | Köln, Carlswerk Victoria

Power of Power

18.06.2026 | Köln, Live Music Hall

CELESTE

13.08.2026 | Köln, Tanzbrunnen Open Air

mark forster

18.09.2026 | Köln, Carlswerk Victoria

MEGAN MORONEY

09.10.2026 | Köln, Palladium

SAMU HABER

GOOD BOY TOUR 26

09.10.2026 | Essen, Weststadthalle

11.10.2026 | Düsseldorf, Capitol Theater Club

12.10.2026 | Köln, Gloria

Die Reimanns

SABELSTUNDE MIT MANU & KONNY

18.11.2026 | Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle

THE WITCHER



Foto: Molly Keane

The Academic

Also, mit Akademikern haben die Herren aus der kleinen irischen Stadt Killucan im County Westmeath wenig zu tun. Ihr Job: Indierock mit energiegeladenen Gitarrenriffs, hymnischen Refrains und unerschütterlicher Bodenständigkeit. Das kann man nicht studieren, das hat man! Craig Fitzgerald, Dean Gavin und die Brüder Matthew und Stephen Murtagh haben 2023 ihr letztes Album „Sitting pretty“ rausgebracht, mit Einflüssen von Talking Heads, New Order und Elvis Costello. Und live haben sie als Vorgruppe schon „hospitiert“ bei den Rolling Stones, The Killers und Noel Gallagher. Was sie da genau gelernt haben in Bezug auf Bühnenenergie, werden sie uns bei ihren fünf Gigs zeigen. „Die Tatsache, dass unsere Musik Teil des Lebens anderer Menschen geworden ist, ist unglaublich“, finden sie.

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------|
| 7. 3. Köln, Bürgerhaus Stollwerck | 16. 3. München, Technikum |
| 9. 3. Stuttgart, Im Wizemann | 18. 3. Berlin, Columbia Theater |
| | 19. 3. Hamburg, Mojo Club |



Foto: Sam Murray

We Are Scientists

- 13. 4. Köln, Luxor
- 14. 4. Hamburg, Mojo
- 22. 4. Berlin, Lido

Ihre 2025er-Platte „Qualifying Miles“ hat uns so okay gefallen, aber das ist für ein Konzert ja auch egal. We Are Scientists sind neben ihrer Musikalität auch für ihre scharfsinnige, improvisierte Comedy während der Auftritte bekannt. Nach langer Pause sind die New Yorker Indierocker Keith Murray und Christopher Ian Cain 2025 wieder nach Deutschland gekommen, um ihren Albumklassiker „Brain Thrust Mastery“ aus dem Jahr 2008 zu feiern. Das hat Lust auf mehr gemacht, und drei neue Termine stehen an.



Foto: Shervin Lainez

Seal

- 20. 7. Köln, Tanzbrunnen
- 23. 7. Berlin, Zitadelle Spandau
- 24. 7. Hamburg, Stadtpark Open Air
- 28. 7. Winterbach, Zeltspektakel

Mit seinem Hit „Kiss from a Rose“ konnten wir Mitte der 90er-Jahre sogar „Batman forever“ etwas Positives abgewinnen. Gut, die Ehe mit Heidi Klum erscheint da eher wie die Fortsetzung „Batman & Robin“ – aber Seal Henry Olusegun Olumide Adeola Samuel hat mit 30 Millionen verkauften Alben, vier Grammys und seiner unverwechselbaren Stimme einen festen Platz in der Pop- und Soulwelt. Unser Hitfavorit bleibt „Killer“ von 1989 mit Adamski.



Folk Bitch Trio

„So macht das Folk Bitch Trio auf seinem Debütalbum ‚Now would be a good Time‘ fast alles richtig: Präsenz ohne Overload. Die perfekte Musik, um Tradition mit Zeitgeist zu beleben.“ Das haben wir letzten Herbst über die erste Platte von Gracie Sinclair, Jeanie Pickington und June Carter geschrieben, weil sie so herrlich Folk und Bitchism vereinen. Und dabei ernste Themen wie dissoziative Tagträumerei, schmerzhaftes Trennungen, sexuelle Fantasien und mediale Reizüberflutung angehen, in einer Mischung aus modernem Americana, Classic Rock und Folk mit Einflüssen des genialen Nick Drake.

19. 3. Berlin, Lark
20. 3. Hamburg, Turmzimmer

Foto: Copper Taylor-Bogaars

kulturnews | 59

**EIN
MIT**

Kreation von
Rainer Behr

12.–15. März

Ehemaliges
Schauspielhaus/
zukünftiges
Pina Bausch Zentrum

**TANZTHEATER WUPPERTAL
PINA BAUSCH**

**STÜCK
TANZ**

pina-bausch.de



Foto: Alexander Popelier

Äo

„Talvez“ heißt das neue Album der belgischen Band. „Talvez“ bedeutet auf Portugiesisch „vielleicht“, und vielleicht sollten wir uns Frontfrau Brenda Corijn, Gitarrist Siebe Chau, Klangtütler Jolan Decaestecker und Percussionist Bert Peyffers bei ihren drei Konzerten hierzulande zu Gemüte führen. Vielleicht? „Com certeza!“ (Portugiesisch für „Auf jeden Fall!“). Denn ihr verdichteter Sound aus Saudade, Electronica, Indie, Folk und Corijns Gesang, der zwischen Portugiesisch und Englisch wechselt: Das gibt es in der europäischen Poplandschaft so kein zweites Mal, erst recht nicht live.

10. 3. Berlin, Kantine am Berghain
11. 3. Jena, Kassablanca | 12. 3. Köln, Jaki



Foto: Fly By Midnight

Fly By Midnight

1. 3. Köln, Artheater
5. 3. Berlin, Prachtwerk
6. 3. Hamburg, Nachtspeicher

Justin Bryte und Slay machen schon seit zehn Jahren gemeinsame Sache. Und diese Sache ist Retropop, Oder: nostalgische Soundflächen, eingängige Hooks und die ganz großen Emotionen, vom Debütalbum „Cover Charge“ aus dem Jahr 2017 über weitere Werke bis in die Gegenwart und dem aktuellen Album „The fastest Time of our Lives“. Besonders das 2023 veröffentlichte Konzeptwerk „Fictional Illustrations“ hat großen Anklang gefunden und beschäftigt sich mit Themen wie Liebe, Unsicherheit und zwischenmenschlichen Beziehungen.



Foto: Dario Suppan

Myle

17. 4. Berlin, Modus
18. 4. Hamburg, Kent Club
19. 4 Köln, Club Volta
22. 4. Frankfurt, Das Bett
23. 4. Stuttgart, Im Wizemann

„Ich habe durch Musik immer einen Weg gefunden, mich emotional auszudrücken und zu erklären. Das, was mir auf dem Herzen liegt oder ich unbedingt sagen muss, kann ich am besten in meinen Songs beschreiben“, sagt Myle, dessen Single „Mutual“ 2022 auf Platz eins der deutschen iTunes-Charts gelandet ist. Support für Alvaro Soler und Wincent Weiss war er schon. Und als Headliner? „Ich war schon immer süchtig nach Pop: auf der Bühne stehen, gehört werden und die Leute zum Mitsingen bewegen.“ Na, dann mal los!



Foto: Jen Rosenstein

Brigitte Calls Me Baby

- 19. 3. Köln, Luxor
- 20. 3. Hamburg, Molotow
- 22. 3. Berlin, Hole 44
- 23. 3. München, Strom

Der Name ist eine Anspielung auf die französische Filmikone Brigitte Bardot. Wes Leavins, Leadsänger, Songwriter und Gründer der Band, fand ab 2016 gemeinsam mit seinen Mitstreitern – den Gitarristen Jack Fluegel und Trevor Lynch, dem Bassisten Devin Wessels und dem Schlagzeuger Jeremy Benschish – einen Sound zwischen Indie-Rock und Retro-Pop, der Bardot sicher gefallen hätte. Leavis, der ein wenig wie Roy Orbison klingt, hat am „Elvis“-Film von Baz Luhrmann mitgemacht, wo er auf den Produzenten Dave Cobb traf. 2024 haben Brigitte Calls Me Baby dann ihr Debütalbum „The Future is our Way out“ rausgebracht, jetzt präsentieren sie den Nachfolger namens „Irreversible“.



Foto: Meesterwerk

Tinlicker

- 3. 3. Berlin, Columbiashalle
- 7. 3. Köln, Carlswerk Victoria
- 11. 3. Frankfurt, Zoom

Neun Alben, einige in Eigenproduktion, hat das niederländische Elektrotrio aus Utrecht, bestehend aus den DJs und Produzenten Micha Heyboer, Jordi van Achthoven und Sängerin und Songwriterin Hero Baldwin, schon veröffentlicht, das letzte 2022 mit „Cold enough for Snow“. Da wird es doch wirklich mal Zeit, dass sie hier bei uns bekannter werden. 2021 hatten die Drei schon eine Chartplatzierung (Platz 14) mit dem Song „Because you love me“ mit Helsloot. Und jetzt kommt Album Nummer zehn: „Dreams of the Machine“.

U	P	D	A	T	E
Mo. 02.03.2026 Die Kantine, Köln	ALICE MERTON				
Mo. 02.03.2026 Carlswerk Victoria, Köln	LABRASSBANDA				
Di. 03.03.2026 Luxor, Köln	TURIN BRAKES				
support: DOG BYRON					
Do. 05.03.2026 Live Music Hall, Köln	EDEN				
Sa. 07.03.2026 Carlswerk Victoria, Köln	TINLICKEE				
special guest: Helsloot					
Sa. 07.03.2026 Bürgerhaus Stollwerck, Köln	THE ACADEMIC				
Sa. 07.03.2026 Luxor, Köln	KEITH CAPUTO				
special guest: Serpents					
So. 08.03.2026 E-Werk, Köln	MAXIMO PARK				
special guest: Art Brut					
Mo. 09.03.2026 Bürgerhaus Stollwerck, Köln	PSYCHEDELIC PORN CRUMPETS				
Mo. 09.03.2026 E-Werk, Köln	UB40				
Di. 10.03.2026 Live Music Hall, Köln	LA DISPUTE				
special guest: Vs. Self & Pijn					
Mi. 11.03.2026 Live Music Hall, Köln	WATERPARKS				
Do. 12.03.2026 Luxor, Köln	IST IST				
Do. 12.03.2026 Live Music Hall, Köln	MEGALOH				
special guest: DIE P					
Fr. 13.03.2026 Die Kantine, Köln	MILES KANE				
Sa. 14.03.2026 Die Kantine, Köln	SPRINTS				
special guest: MARATHON					
Di. 17.03.2026 Bürgerhaus Stollwerck, Köln	VILLAGERS OF IOANNINA CITY				
Di. 17.03.2026 Stadthalle, Köln	BELLE & SEBASTIAN				
Mi. 18.03.2026 Stadthalle, Köln					
Mi. 18.03.2026 Club Bahnhof Ehrenfeld, Köln	AUSTRA				
So. 22.03.2026 Bürgerhaus Stollwerck, Köln	DIE STERNE				
Mo. 23.03.2026 Club Bahnhof Ehrenfeld, Köln	PETER MCPOLAND				
Di. 24.03.2026 Live Music Hall, Köln	CAVETOWN				
Mi. 25.03.2026 Luxor, Köln	SQUEEZE				
Mi. 25.03.2026 Club Bahnhof Ehrenfeld, Köln					
Do. 26.03.2026 Luxor, Köln	SIOVO				
Do. 26.03.2026 Die Kantine, Köln	STEPH STRINGS				
LUVRE47					
Sa. 28.03.2026 Die Kantine, Köln	ŞONOŞ CLIQ				
Sa. 28.03.2026 E-Werk, Köln					
Di. 31.03.2026 Luxor, Köln	FJØRT				
Do. 02.04.2026 Live Music Hall, Köln	DEL WATER GAP				
Do. 02.04.2026 Die Kantine, Köln	HENRY MOODIE				
special guest: Aine Deane & Grace Gachot					
Do. 02.04.2026 Die Kantine, Köln	KOFI STONE				
Hotline kölnicket 0221 2801 westticket boomticket					



KLUBS + KONZERTE



Foto: Lalo de la Cerdá Flood

Ben Caplan

- 16. 4. Hamburg, Nochtspeicher
- 17. 4. Berlin, Quasimodo
- 18. 4. Erfurt, Franz Mehlhose
- 20. 4. Nürnberg, Club Stereo
- 21. 4. München, Kranhalle
- 22. 4. Köln, Artheater

Der kanadische Singer/Songwriter mit dem mächtigen Bart und dem mächtigen Bariton hat sich zwischen modernem Folk, der Tradition osteuropäischer Volkslieder und klassischen Balladen eingerichtet. Auf seinem aktuellen, fünften Studioalbum „The Flood“ singt er von Verlust, Resilienz und Erneuerung – wie finden wir einen Weg nach vorn in einer Welt, die auf so viele Arten gleichzeitig zu zerfallen scheint? Und wie lässt sich dieser Schmerz in Stärke verwandeln? Ben Caplan wird es uns sagen, bei sechs Auftritten in Deutschland.



Foto: Danton Lloyd

Jefferson Starship

- 21. 6. München, Muffathalle
- 23. 6. Leipzig, Parkbühne

„White Rabbit“, „Runaway“, „Somebody to love“ oder „We built this City“: Das Jefferson Starship, das bis 1973 ein Jefferson Airplane war, hebt immer noch ab, mit rockigem Getöse und kräftiger Antriebsenergie. Cathy Richardson röhrt seit 2008 am Mikro, Jefferson-Starship-Gründungsmitglied David Freiberg ist an Bass und Keyboards am Start, sonst sind Donny Baldwin, Chris Smith und Jude Gold dabei. Und die Songs? Sind sowieso von zeitloser Qualität.



Foto: Ole Ruge

Wylhem

Wylhem, eine der spannendsten Stimmen des aktuellen Deutschpops, kennt keine Schubladen, also stecken wir ihn auch nicht in eine. Er verbindet Deutschpop mit Einflüssen aus Rap und Rock, und in seinen tiefgründigen und authentischen Songtexten thematisiert er Abgründe, Träume und Sehnsüchte. Da finden sich seine Fans total wieder, denn Wylhem beherrscht besonders gut die Kunst des In-Worte-Fassens von komplexen Gefühlen. Songs wie „Hoffnung“, „Irgendwann“ oder „Peugeot 106“ sind jetzt live zu erleben.

- 30. 4. Leipzig, Naumanns
- 1. 5. Hamburg, Bahnhof Pauli
- 2. 5. Berlin, Privatclub

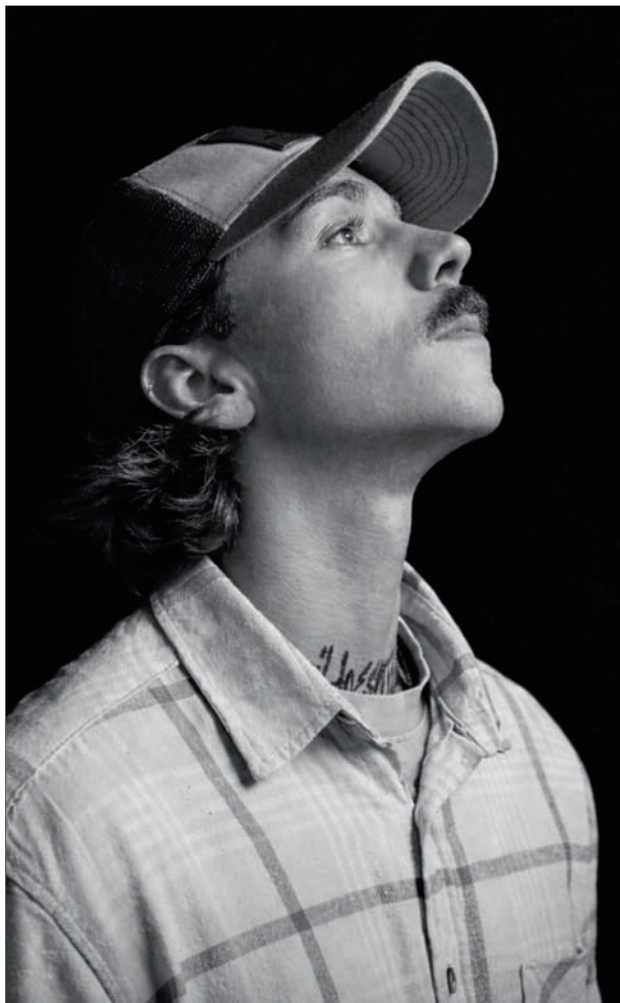


Foto: The DoDo

The DoDo

Das ist cool: Ohne Major-Label im Rücken bei Spotify 83 Millionen Streams für eine Single zu erreichen. The DoDo hat das mit „Endorphine“ geschafft. Der deutsche Pop- und Melodic-Rapper hat dann mit „Komm mit“ und „Rockstar“ (feat. Bausa) und „Nie genug“ auch gleich nachgelegt. Nun kommt er das erste Mal als Headliner auf Tour. Bekannte Hits, neue Songs, emotionale Momente und maximale Nähe zum Publikum, das gibt es hier, und nicht zu knapp.

- 26. 4. Hamburg, Betty
- 27. 4. Berlin, Mikropol
- 28. 4. Köln, Helios37
- 29. 4. Konstanz, Kulturladen



U P D A T E

Sa. 04.04.2026 | Gloria, Köln

ALLI NEUMANN

Sa. 05.04.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln

STONED JESUS & WHEEL

Di. 07.04.2026 | Gloria, Köln

FEMI KUTI & THE POSITIVE FORCE

Mo. 13.04.2026 | Live Music Hall, Köln

NAOMI JON

Di. 14.04.2026 | Live Music Hall, Köln

THE VACCINES

Di. 14.04.2026 | E-Werk, Köln

BIG THIEF

special guest: Dylan Meek

Fr. 17.04.2026 | Carlswerk Victoria, Köln

ONLY THE POETS

Fr. 17.04.2026 | FZW, Dortmund

Mo. 20.04.2026 | Turbinenhalle 2, Oberhausen

Sa. 03.05.2026 | Eurogress, Aachen

KASALLA

Mo. 20.04.2026 | Carlswerk Victoria, Köln

THE NOTWIST

So. 21.04.2026 | Tonhalle, Düsseldorf

TONY ANN

special guest: VAN & RABAN

Do. 23.04.2026 | Carlswerk Victoria, Köln

MIGUEL

So. 26.04.2026 | Carlswerk Victoria, Köln

BALU BRIGADA

Fr. 06.03.2026 | Palladium, Köln

PORTUGAL. THE MAN

special guest: Cassia

So. 22.03.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

GIVEON

Sa. 04.04.2026 | Palladium, Köln

FRANZ FERDINAND

special guest: Irini Mons

Sa. 11.04.2026 | Palladium, Köln

TOM TWERS

Sa. 02.05.2026 | Palladium, Köln

BOSSE

Fr. 08.05.2026 | Palladium, Köln

MACHINE HEAD

Fr. 15.05.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

MADISON BEER

support: Isabel LaRosa, Lulu Simon

Sa. 23.05.2026 | Palladium, Köln

SOFIA ISELLA

special guest: Seb Lowe

Di. 26.05.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

DERMOT KENNEDY

Sa. 06.06.2026 | Amphiteater, Geisenkirchen

So. 05.07.2026 | Tanzbrunnen Open Air, Köln

DEINE FREUNDE

So. 07.06.2026 | Amphiteater, Geisenkirchen

MEGADETH

Di. 16.06.2026 | Tanzbrunnen Open Air, Köln

ETHEL CAIN

So. 21.06.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

A PERFECT CIRCLE

Di. 23.06.2026 | Palladium, Köln

FAT FREDDY'S DROP

köln ticket Hotline 0221
westliche hauptstadt 2801



prime entertainment
www.prime-entertainment.de



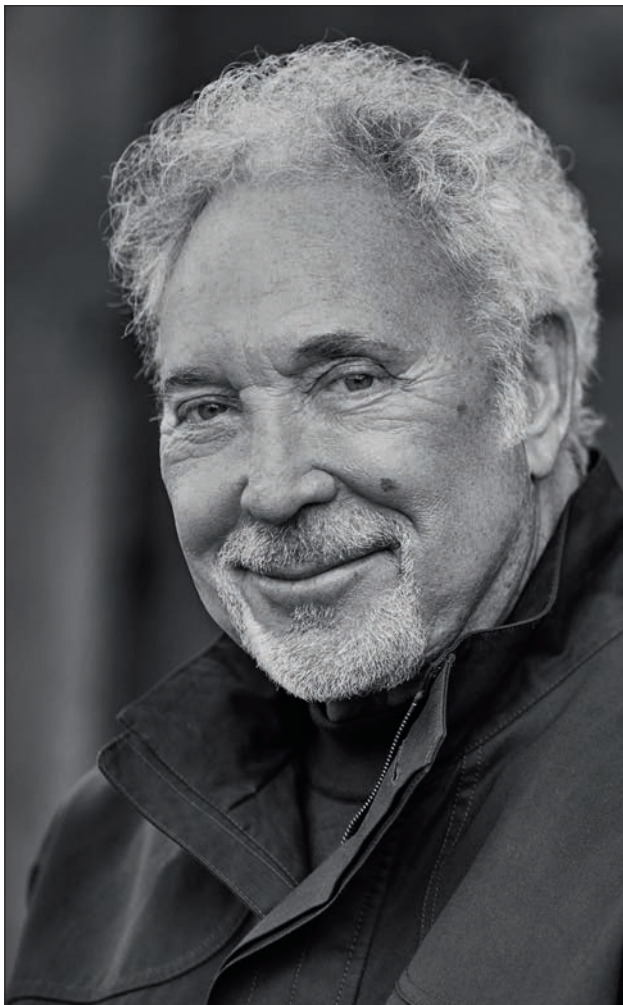


Foto: Live Nation

Tom Jones

14. 7. Köln, Lanxess Arena

Das wird das noch mal erleben dürfen: Tom Jones, der „Tiger“, der in den 90ern durch seine Kollaborationen mit den Cardigans, Robbie Williams und Mousse T. („Sex Bomb“) sowie seinem Gastauftritt in Tim Burtons „Mars attacks!“ für eine neue Generation von Fans anschlussfähig wurde, kommt nach Deutschland. „It's not unusual?“ Doch, aber wir könnten uns daran gewöhnen! Mit dann 86 wird da für aber Thomas John Woodward, wie der Waliser Tom Jones bürgerlich heißt, eher keine Gewohnheit draus. Deshalb: Alle hin, die Beine haben, das Motto der Tour heißt nicht umsonst „Come gather round“ – versammelt euch. „Solange meine Stimme noch mitmacht, sehe ich keinen Grund zum Aufhören.“ Right, Tom!



Foto: William Blakesley-Herbert

Lusaint

22. 3. Köln, Yuca

Den Rekord kannten wir auch noch nicht: den des meisterfassten Songs auf der App Shazam innerhalb eines Tages in Großbritannien. Diesen Rekord hält Lusaint mit ihrer Coverversion des En-Vogue-Hits „Don't let go“ von 2019. 23 000 Mal wurde der Song binnen 24 Stunden shazamt. Und wenn so viele Leute was über einen rauskriegen wollen, bleiben auch viele zukünftige Fans hängen. Lusaint aus Stretford bei Manchester hat jedenfalls darauf ihre Karriere gegründet, einen Mix aus Soul, Pop und Jazz entwickelt und zwei EPs rausgebracht.



Foto: Hollie Cunningham

Tyler Ballgame

14. 4. Köln, Stadtgarten

Der Sänger und Songwriter ist alleine nach Los Angeles gegangen, wo er niemanden kannte und dann feststellt hat, wie schnell man eine neue Gemeinschaft aus Freunden aufbauen kann. In der kalifornischen Metropole ist sein Debütalbum „For the first time“ entstanden, auf dem er Americana und Indiepop vereint. Ballgame, der die Beatles verehrt, hat die idealen Voraussetzungen für einen brillanten Singer/Songwriter: „Ich bin es gewohnt, über Gefühle zu sprechen und sie zu externalisieren – was für mich die Basis des Songwritings ist. Das Innere nach außen zu bringen – das ist die Kunst.“



Lilly Wood And The Prick

6. 5. Köln, Luxor

Ihr Song „Prayer in C“ zählt im Remix des deutschen DJs Robin Schulz zu den meistverkauften Singles in Deutschland. Die Qualität des französischen Folkpopduos, das aus Sängerin Nili Hadida und Gitarrist Benjamin Cotto besteht, erschöpft sich natürlich nicht in diesem Superhit. Ihr aktuelles Album „Christina“ ist im Januar erschienen, und jetzt kommen sie, um es vorzustellen. „Prayer in C“ haben sie dabei sicher mit im Gepäck, das im Original eine friedliche, von Flöten getragene Folkmelodie ist.

Deep Purple

24. 6. Mönchengladbach, SparkassenPark

Der Stoff, aus dem die Helden sind: Neben Led Zeppelin und Black Sabbath zählen Deep Purple zu den großen Drei des Hardrock, zu den erfolgreichsten Rockbands aller Zeiten, und sie sind einer der besten Liveacts der Welt. Der Gitarrenriff von „Smoke on the Water“ sollte in einem Museum hängen! Und: Deep Purple sind immer noch aktiv, seit 1969 mit einer Unterbrechung von acht Jahren und verschiedenen Besetzungen. Auch bemerkenswert: Mit ihren letzten vier Studioalben sowie dem aktuellen „=1“ von 2024 eroberten die Männer um Sänger Ian Gillan die Spitze der deutschen Albumcharts. Und da die Veteranen der Band alle um die 80 und auch leider nicht unsterblich sind, ist jede neue Tour auch ein mögliches *last chance to see*.



Foto: Jim Rakete



Foto: Jaxon Whittington

Cavetown

24. 3. Köln, Live Music Hall
25. 3. Hamburg, Mojo Club
27. 3. Berlin, Astra Kulturhaus
1. 4. München, Technikum

Ein Chorleiter und eine Musiklehrerin als Eltern? Da fällt einem der Einstieg in die Musikwelt sicher leichter. Cavetown, 1998 als Robin Daniel Skinner in Cambridge geboren, hat dann auch mit 14 Jahren schon seinen eigenen YouTube-Kanal gestartet, wo er Coverversionen und erste eigene Songs veröffentlicht hat. Danach dann: das selbstbetitelte Debütalbum mit 17, „16/04/16“ (2016), „Lemon Boy“ (2018),

„Sleepyhead“ (2020) und „Wormfood“ (2022). Die Mischung macht's dabei: zarte Baladen auf der Ukulele treffen auf Bedroom-Indie-Pop, die Texte erzähle vom Erwachsenwerden, von Unsicherheiten, familiären Wunden und seiner eigenen queeren Reise. Im Januar ist Cavetowns sechstes Album „Running with Scissors“ erschienen.

Texte: vs

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe H. Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

CHEF VOM DIENST

Jürgen Wittner
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR / KULTUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM

Jürgen Wittner (jw) fon -18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

LIVE + EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Felix Eisenreich fon -28
E-Mail feisenreich@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Simon Bethge (scb), Ron Haller (ron)
Nils Heuner (nh), Hauke Meyer (hm)
Rolf von der Reith (rr), Verena Reygers (vr)
Axel Schock (ascho), Falk Schreiber (fis)
Jörg Tresp, Antje Wessels (aw)
Rolf Wütherich (rw)

PRAKTIKANT*INNEN

Louisa Schumacher (lsc)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 4/26: 19. 03. 2026
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2026

NÄCHSTE AUSGABE 4/26: 26. 03. 2026

GEWINNER



GOLDENER LÖWE
BESTER FILM

MOSTRA INTERNAZIONALE
D'ARTE CINEMATOGRAFICA
LA BIENNALE DI VENEZIA 2025

EIN FILM VON
JIM JARMUSCH

TOM
WAITS

ADAM
DRIVER

MAYIM
BIALIK



„EIN FILM
ZUM
GENIESSEN“
THE GUARDIAN

F A T H E R

CHARLOTTE
RAMPLING

CATE
BLANCHETT

VICKY
KRIEPS



„LAKONISCH
LÄSSIG“
TTT – TITEL THESEN
TEMPERAMENTE

M O T H E R

INDYA
MOORE

LUKA
SABBAT



„BERÜHREND“
VULTURE

**S I S T E R
B R O T H E R**

AB 26.02. IM KINO

MUBI

SAINT LAURENT
PRODUCTIONS

Fremantle

Cinema
Inutile

Fis Éireann
Screen Ireland

weltkino

Trailer abspielen



WeltkinoFilmverleih

WE MADE THIS ALBUM TO HELP. YOU CAN HELP TOO.

(2)

HELP

Featuring

Anna Calvi & Friends

Arctic Monkeys

Arlo Parks

Arooj Aftab & Beck

Bat For Lashes

Beabadoobee

Beth Gibbons

Big Thief

Black Country, New Road

Cameron Winter

Damon Albarn,

Grian Chatten

& Kae Tempest

Depeche Mode

English Teacher

& Graham Coxon

Ezra Collective

& Greentea Peng

Foals

Fontaines D.C.

King Krule

Olivia Rodrigo

Pulp

Sampha

The Last Dinner Party

Wet Leg

Young Fathers

OUT 6TH MARCH.
PRE-ORDER NOW.



**NO CHILD
SHOULD BE PART
OF WAR. EVER.**

All proceeds from this album
support War Child UK to protect,
educate and stand up for children
living through conflict.